Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

102. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 28. Februar 1979 — Nr. 5

Bekehrung

Es steht in meinem Herzen
Dein teures Bild verklärt;
weil Du mir, Mann der Schmerzen,
Verzeihung hast gewährt.

Ich dank' es Deiner Liebe,
Was Du an mir getan.
Wie Du für mich gelitten,
das schau' ich betend an.

Ich kam zu Dir mit Bangen,
mich drückte meine Schuld:
Doch hast Du mich empfangen
mit liebevoller Huld.

Ich lag vor Dir mit Beben,
als ich um Gnade bat;
da hast Du mir vergeben
all meine Missetat.

Seit jener Gnadenstunde,
die mir solch Glück beschert,
ist mir im Herzensgrunde
Dein teures Bild verklärt.

J. Paul

Ein frommer und getreuer Knecht

"Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freuden" (Matth. 25, 21).

An dieses Wort Jesu mußte ich denken, als Br. A.C. DeFehr mich Montag früh, den 12. Februar, in der Redaktion anrief und mir die traurige Nachricht mitteilte, daß sein Vater, Cornelius A. DeFehr, am Sonntag, dem 11. Februar, um 4 Uhr nachmittags, im Health Sciences Centre, Winnipeg, von seinem Herrn heimgerufen wurde.

Am 6. Oktober 1881 im Dorfe Einlage, Kolonie Chortitza, Ukraine geboren, hatte er das hohe Alter von 97 Jahren und 4 Monaten erreicht. Die Nachricht kam nicht unerwartet, und doch hatte ich das Gefühl eines persönlichen Verlustes. Der Verstorbene war mir in der Zeit, die ich hier in Winnipeg arbeiten durfte, ein väterlicher Freund gewesen, den ich oft besuchte, wenn ich Rat brauchte, oder historische und aktuelle Fragen diskutieren wollte. Er hatte sich bis ins hohe Alter ein klares Urteilsvermögen erhalten, das aus einer langjährigen Erfahrung hervorging.

Br. C.A. DeFehr kannte ich jedoch schon aus meiner Kindheit. Meine Eltern wohnten während des Ersten Weltkrieges in Millerowo. Damals habe ich immer mit Hochachtung und Ehrfurcht zu dem tüchtigen Geschäftsmann aufgeblickt.

Der Weltkrieg und die darauffolgende Revolution zerstörten die materielle Existenz so vieler Leute. Uns gelang es in letzter Minute, mit den sich 1918 aus der Ukraine zurückziehenden deutschen Truppen nach Polen, unserer Heimat, zurückzukehren. Es war eine Zeitperiode, angefüllt mit politischen und sozialen Umwälzungen, die das Leben der Mennoniten in der ganzen Welt, aber besonders in Rußland beein-

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Versuchungen in unserem Leben

"Und er (der Teufel) sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfaellst und mich anbetest" (Matth. 4, 9).

In diesem Kapitel werden uns drei Versuche des Teufels gezeigt, wie er sich an Jesus heranwagt, um ihn zu Fall zu bringen. Die erste Versuchung ist auf das physische Beduerfnis des Herrn gezielt; er soll aus Steinen Brot machen, um seinen Hunger zu stillen. Die zweite Anfechtung ist eine psychologische, und die dritte Versuchung konzentriert sich auf das religioese Leben, naemlich auf Kompromisse mit dem Satan einzugehen. — Noch bis auf den heutigen Tag werden die Glaeubigen von allen drei Versuchungen geplagt. Was die Klarheit und Wachsamkeit anbetrifft, bereitet die dritte Versuchung fuer mich die groessten Schwierigkeiten. Der Boese tritt in so verschiedenen Arten und Formen an uns heran, dass seine Farben und Angebote lange nicht immer auf den ersten Schlag erkennbar sind. Wer faellt nicht schon in die Reihe der Begeisterten, wenn fuer den verlockenden Lohn der Anforderungspreis so gering zu sein scheint? Und ehe ich mich versehen habe, bin ich auf Kompromisse mit einer gefaehrlichen Seite des Lebens eingegangen. — Wie begegnete Jesus diesen Versuchungen? Erstens schien er ein scharfes Auge und ein feines Gefuehl fuer sie zu haben. Weiter weigerte er sich auch nicht, die schaerfste Waffe zu gebrauchen, um den Boesen zu besiegen. Seine Antwort war: **"Es steht geschrieben!"** Es ist dieses seine Waffe, die der Boese auch heute noch respektiert. Wollen sie gebrauchen! G.F.

Die Taufpraxis in der Urgemeinde

Die Anwesenheit von Unbekehrten wäre unvereinbar mit der ursprünglichen Handhabung der Taufe.

Zwei Fragen stellen sich im Zusammenhang mit der Taufpraxis in der Urgemeinde: Waren alle Gemeindeglieder getauft? Wurde die Taufe nur denen gegeben, die ihren Glauben bekannt hatten?

Wenn das Neue Testament diese beiden Fragen bejaht, dann ist klar, daß nur der zur Gemeinde gehören konnte, der seinen Glauben an Christus bekannt hatte. Im Sinne der klassischen Logik läßt sich das so ausdrücken: Alle Glieder sind getauft — getauft werden nur Bekehrte — folglich sind alle Gemeindeglieder bekehrt.

a) Waren alle Gemeindeglieder getauft?

Es wäre kaum nötig zu beweisen, daß die Taufe der Aufnahme in die Gemeinde vorausgehen mußte, da in christlichen Gruppierungen diese Bedingung aufrechterhalten blieb. Alle Kirchen, Volks- wie Freikirchen, wie auch fast sämtliche dem Christentum entstammenden Sekten verlangen die Taufe als Voraussetzung der Gliedschaft. "Die Taufe ist das allen Kirchen gemeinsame Zeichen der Zugehörigkeit zur Kirche" (E. Brunner). Das Tridentiner Konzil erklärte, die Kirche sei die Gemeinschaft der Getauften. In vielen Gemeinschaften macht das Sakrament selbst zum Glied der Kirche (der katholische Katechismus sagt: "Die Taufe ist ein Sakrament, das uns zu Christen, zu Kindern Gottes und der Kirche macht"). Aber wir müssen fragen, wie man die Taufe in der Urgemeinde handhabte. Was sagt die Schrift?

Wir haben gesehen, daß zur Zeit der Gemeindegründung der Apostel Petrus die Einladung zur Taufe direkt mit dem Ruf zur Buße verknüpft hatte: "Tut Buße und ein jeder lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. . . Diejenigen, die das Wort annahmen, wurden getauft, und an jenem Tag wurden etwa dreitausend Seelen hinzugetan" (Apg. 2, 38. 41). Im allgemeinen tauften die Apostel unmittelbar nach der Bekehrung und dem Glaubensbekenntnis. Es hat zwar auch zur Zeit der Apostel Leute gegeben, die zu Unrecht getauft wurden (Apg. 8, 9-24), Menschen, die wieder in ihr früheres Leben zurückfielen und in die Welt zurückkehrten (2. Tim. 2, 18; 4, 9-10; 1. Joh. 2, 19). Hingegen war es kaum vorstellbar, daß jemand bekehrt war und andere Christen das wußten, ohne daß er sich dann auch hätte taufen lassen. Die Briefe an die Gemeinden gehen jedenfalls davon aus, daß alle Gemeindeglieder getauft waren.

So schreibt der Apostel Paulus an die römische Gemeinde: "Wisset ihr nicht, daß wir alle, die in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?. . .Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christus Jesus" (Röm. 6, 3. 11).

Den Korinthern schreibt er: "Seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden?" (1. Kor. 1, 13). Er ruft ihnen in Erinnerung, daß er Krispus, Gaius und die Familie des Stephanias getauft hat. Mittelbar bezeugt er, daß "sie alle getauft waren". "Wir sind alle in einem Geist getauft worden, um einen einzigen Leib zu bilden" (1. Kor. 12, 13). Obwohl dieser Vers sich auf die Taufe des Heiligen Geistes bezieht, wäre für einen Christen des ersten Jahrhunderts unvorstellbar gewesen, daß er die "Taufe des Geistes erfahren hätte, ohne auch die Wassertaufe zu haben". Jedenfalls setzt Paulus hier die Taufe als selbstverständlich voraus.

Den Galatern schreibt Paulus: "Ihr alle seid Gottes Kinder durch den Glauben an Jesus Christus: denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, habt Christus angezogen" (Gal. 3, 26. 27); oder an die Kolosser: "Mit ihm wurdet ihr begraben durch die Taufe und mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben" (Kol. 2, 11-12).

Auch die nach-apostolischen Zeugnisse bestätigen einheitlich die Praxis der Urgemeinde, nur Getaufte als Glieder in die Gemeinde aufzunehmen. Nur wer getauft war, wurde zum Abendmahl zugelassen. Justinus der Märtyrer schreibt: "Dieses Mahl heißt bei uns 'Danksagung'. Es darf ihm nur beiwohnen, wer glaubt, daß unsere Verkündigung wahr sei, wer das Bad der Sündenvergebung und der Wiedergeburt erfahren hat und nach der Lehre Christi lebt." In der Didache, der "Lehre der zwölf Apostel", wird ebenfalls festgelegt: "Von eurer Eucharistie soll nur der essen und trinken, der auf den Namen des Herrn getauft ist. Denn hiervon hat der Herr gesagt: 'Gebt das Heilige nicht den Hunden' " (9, 5). Da alle Glieder dem Abendmahl beiwohnten, beweisen diese Texte einmal mehr, daß alle getauft waren.

b) Wurde die Taufe nur den Glaubenden gewährt?

Das ist eine wichtige Frage auf die wir hier nicht im einzelnen eingehen können. Sie ist außerordentlich folgenschwer, denn es geht dabei nicht nur um die Taufe, sondern um die Zusammensetzung der Gemeinde überhaupt.

Wenn die Taufe nur denen gewährt wird, die persönlich ihren Glauben an Christus bekennen, gibt es in der Gemeinde nur bewußt glaubende, bekennende Glieder. Tatsächlich schließt die Alternative "Glaubenstaufe oder Kindertaufe" schon die Alternative "Bekennergemeinde oder Volkskirche" in sich. Die Kirchengeschichte beweist, daß von der Zeit an, als Kindertaufe allgemeine Praxis wurde, die Bekennergemeinde der Volkskirche das Feld räumte.

Aus der Auseinandersetzung "Kindertaufe oder Taufe der Glaubenden" möchten wir nur stichwortartig einige Fakten hervorheben, die beweisen, daß man in den ersten Gemeinden nur Glaubende taufte. In jeder Untersuchung muß man unterscheiden zwischen den Tatsachen und ihren Deutungen oder Schlußfolgerungen, die man daraus gezogen hat. Im vorliegenden Problem kann uns eine einfache Aufzählung der Tatsachen schon zu denken geben, denn diese Fakten werden von niemandem geleugnet: Theologen und Historiker aus allen Kirchen, die die Kindertaufe praktizieren, bestätigen sie.

Das Neue Testament verbindet immer Taufe und Glauben (Mark.

16, 16; Apg. 2, 41; 8, 13. 36; 16, 14-15. 30-34; 18, 8).

2) Alle Taufen, von denen wir hören, werden ausschließlich an gläubigen Erwachsenen vollzogen (die Jünger Johannes des Täufers oder Jesu, Jesus selbst, die Juden am Pfingsttage, die Samariter ["Männer und Frauen" Apg. 8, 12], der äthiopische Schatzmeister, Saulus, Krispus usw.). "Nur die Erwachsenen werden getauft, nicht die Kinder" (W. Heitmüller).

3) Wir finden keinen einzigen ausdrücklichen Fall einer Kindertaufe in der Bibel: "Im ganzen Neuen Testament finden wir nicht die geringste Andeutung einer Kindertaufe" (E. Menegoz).

4) Nirgends im Neuen Testament werden wir aufgefordert, kleine Kinder zu taufen. "Das Neue Testament enthält keine Vorschrift betreffs der Kindertaufe" (E. Clement).

5) Wir finden sogar keine Spur oder unzweifelhafte Andeutung davon in der Bibel. "Daß wir im Neuen Testament keine Spur der Kindertaufe vorfinden, kann vom wissenschaftlichen, exegetischen Standpunkt aus als ein sicheres Resultat angesehen werden" (Drews).

6) In jeder "Haustaufe" der Apostelgeschichte finden wir eine kleine Einzelheit, die uns ermöglicht, die Getauften als erwachsene Glaubende zu idnetifizieren (Apg. 10, 44. 46. 47; 16, 13-14. 32. 24; 18, 8).

7) Die einzelnen Bibelworte, auf die man sich zu Gunsten der Kindertaufe berufen hat (Matth 19, 14; Apg. 2, 39; 1. Kor. 2, 14), beziehen sich nicht auf die Taufe.

8) Die Tauflehre der Briefe ist "in der Sicht der Erwachsenentaufe formuliert" (W.F. Flemington).

9) In der Alten Kirche finden wir keine unzweifelhafte Spur einer Kindertaufe in den apostolischen und nach-apostolischen Zeiten.

10) Alle Aussagen der Apostolischen Väter und Kirchenväter beziehen sich auf die Taufe erwachsener Glaubender (die Lehre der 12 Apostel, die Episteln des Klemenz und des Barnabas, die Werke des Aristides, Hermas, Justinus dem Märtyrer. . .).

11) Die Proselytentaufe, auf die sich etliche berufen, um die Taufe junger Kinder beim Uebergang ganzer Familien zum Christentum zu rechtfertigen, kann nicht mit Sicherheit im ersten Jahrhundert nachgewiesen werden.

12) Die Zeichnungen der Katakomben stellen ausschließlich Erwachsenentaufen dar.

13) Die erste Erwähnung einer Taufe junger Kinder finden wir bei Tertullian, anfangs des 3. Jahrhunderts. Er spricht von dieser Praxis als von einer vor kurzem in die Kirche eingeführten Sitte und verwirft sie.

14) Die verschiedenen Tauffragen des 3. und 4. Jahrhunderts erfordern eine bewußte Antwort des Täuflings.

15) Im 4. Jahrhundert werden noch viele Kinder christlicher Eltern erst im Erwachsenenalter getauft (Gregor von Nazianz, dessen Vater Bischof war, wurde im Jahre 330, als er 29 Jahre alt war, getauft, Basil von Cäsarea mit 27 Jahren, Johann Chrysostomus 20jährig, Hieronymus 18jährig . . .).

16) Im 4. Jahrhundert beziehen bedeutende Führer des Christentums Stellung gegen die Säuglingstaufe (Basil der Große, Gregor von Nazianz . . .).

17) Im 4. Jahrhundert muß Kaiser Justinus den christlichen Eltern durch kaiserliches Edikt gebieten, ihre Kinder taufen zu lassen und sie im Falle einer Weigerung mit gesetzlichen Strafen bedrohen.

18) Vom 5. bis 7. Jahrhundert tauft man die Säuglinge nur in Todesgefahr. Die andern Kinder werden mit zwei Jahren getauft.

19) Vom 8. zum 10. Jahrhundert werden die einjährigen Kinder getauft.

20) Die Säuglingstaufe wird erst im 11. Jahrhundert allgemeine Praxis.

21) Die Baptisterien der zwölf ersten Jahrhunderte sind Becken aller Größen und Formen, in die man durch einige Stufen hinuntersteigt. "Das Baptisterium war hauptsächlich für Erwachsenentaufen errichtet worden", sagt Dom Cabrol.

22) Noch im 12. Jahrhundert erbaut man solche Baptisterien (z.B. in Pisa): Die Erwachsenentaufen mußten folglich zahlreich genug sein, um einen solchen Bau zu rechtfertigen.

23) Seit den ersten Jahrhunderten haben verschiedene christliche Gemeinden und Gruppen die Erwachsenentaufe beibehalten (die Paulizier, Waldenser, die Böhmischen Brüder) oder aus Treue zur Bibel wieder eingeführt (Anabaptisten, Mennoniten, Baptisten, Brüdergemeinden . . .).

24) Millionen von Christen wurden verfolgt und getötet, weil sie der Großtaufe treu bleiben wollten. Der Geschichtsschreiber Carrol schätzt ihre Zahl auf 50 Millionen im Laufe der Jahrhunderte.

25) Es liegen Hunderte von Zeugnissen namhafter Theologen vor, die, entgegen der offiziellen Lehre ihrer Kirche, bezeugen, daß die Taufe der Glaubenden allein biblisch sei. Etliche von ihnen hatten anfänglich die Kindertaufe gerechtfertigt, wurden aber durch das Bibelstudium von der Richtigkeit der Glaubenstaufe überzeugt. Es würde gewiß schwer fallen, einen Theologen zu finden, der den entgegengesetzten Weg eingeschlagen hätte. In vielen kindertaufenden Kirchen haben Pfarrer ihre Kirchenbehörden gebeten, sie von der Pflicht zu entbinden, kleine Kinder zu taufen. Etliche von ihnen ließen sich sogar selbst aus Gehorsam gegen Gottes Gebot "wiedertaufen".

Man kann freilich von diesen Fakten aus argumentieren, man kann ihren Beweiswert bestreiten, sie können aber weder geleugnet noch umgangen werden. Natürlich haben die aufgezählten Fakten unterschiedliches Gewicht. Nichtsdestoweniger erlangen sie in ihrer Gesamtheit eine beachtliche Ueberzeugungskraft — besonders, wenn wir bedenken, daß man zu Gunsten der Kindertaufe nur Interpretationen, Deutungen, Hypothesen und Mutmaßungen vorzulegen hat. Denn auch das ist eine Tatsache.

Wenn also nur Glaubende getauft wurden und man nur Getaufte in die Gemeinde aufnahm, können wir mit Sicherheit behaupten, daß die Urgemeinde prinzipiell ausschließlich aus glaubenden Christen bestand.

*

Gekürzt aus: "Gemeinde nach Gottes Bauplan" von Alfred Kuen.

Ein frommer . . . Knecht
(Fortsetzung von Seite 1-3)

flußten. Das Erleben der Familie DeFehr — die Prosperität vor dem Kriege in Rußland, die Schrecken der Revolution und des Bürgerkrieges, die an ein Wunder grenzende Flucht, dann die Härte der Pionierjahre in Kanada, die wirtschaftlichen Gelegenheiten und die religiöse Freiheit in der neuen Welt — dieses sind die Erlebnisse einer ganzen Generation von Emigranten gewesen.

Durch Gottes gnädige Vorsehung war es Br. C.A. DeFehr in dieser Zeitperiode vergönnt, an manchen der bedeutenden Entwicklungen in unserer Bruderschaft teilzunehmen. In seinem langen Leben ist er aktiv an der Arbeit vieler Organisationen und Institutionen beteiligt gewesen. Solche Arbeit erforderte Kooperation und Gemeinschaftssinn. Sein Name taucht immer wieder in Konferenzberichten und Tagungsprotokollen auf, und auf verschiedenen Konferenztagungen und Komiteesitzungen habe ich seine ruhige, aber bestimmte und sachliche Stellungnahme bewundert, die er nicht mit gewandten Argumenten und kraftvollen Reden behauptete, sondern mit unumstößlichen Tatsachen und statistischen Daten.

Er war kein Gelehrter oder Historiker, sondern ein aktiver Teilnehmer in dem Geschehen seiner Zeit. Er hatte auch den festen Glauben an die göttliche Leitung und Vorsehung.

Br. C.A. DeFehr war auch in intermennonitischen Organisationen tätig, wie in der Kolonisationsbehörde und im MCC. Vom MCC aus wurde er 1946 gebeten, nach Paraguay, Südamerika zu reisen, um dort die Flüchtlinge aus Rußland, die in Deutschland temporäre Aufnahme gefunden hatten und aus Deutschland nach Paraguay gebracht werden sollten, in Südamerika zu empfangen, zu betreuen und anzusiedeln. Das war keine leichte Aufgabe, und statt der vorgesehenen 5 Monate wurde es fast ein Jahr, bis er mit seiner Gattin, die ihn begleitete, wieder nach Hause zurückkehrte.

Geschwister DeFehr sind dann noch dreimal, in den Jahren 1948, 1952 und 1958 nach Paraguay gereist, um bei der Regelung wirtschaftlicher Fragen zu helfen. Die ausführlichen Berichte über seine Tätigkeit in Südamerika kann man in seinem Buch, "Erinnerungen aus meinem Leben" nachlesen, das im Jahre 1975 in der Mennonitischen Rundschau veröffentlicht und 1976 von der Christian Press als Buch herausgegeben wurde.

Ganz kurze möchte ich noch einige Arbeitsbereiche des Bruders C.A. DeFehr streifen.

Sein Herz gehörte dem Herrn und seiner Gemeinde hier auf Erden. Für ihn war es die Mennoniten-Brüdergemeinde und deren Institutionen. Ohne seine Initiative hätten wir heute wohl keine "Christian Press". Er leitete den Bau des jetzigen Gebäudes an 159 Henderson Highway. Dann war er wesentlich an der Gründung und Entwicklung unserer Schulen, des MBBC und des MBCI beteiligt. Auch der Kirchbau der Elmwood MB-Gemeinde fand in ihm einen großherzigen Förderer.

Seine Arbeit in der Konferenz fand Anerkennung, indem er zum lebenslänglichen Ehrenmitglied des Publikationskomitees ernannt wurde. Dort durfte ich, nach meiner Wahl in dieses Komitee, als Vertreter von B.C., ihn persönlich näher kennen, lieben und achten lernen.

Dieses Verhältnis entwickelte sich, als ich zum Redakteur der Mennonitischen Rundschau berufen wurde, zu einer persönlichen Freundschaft, die ich wohl mehr hätte pflegen sollen. Br. C.A. DeFehr war auch lebenslängliches Ehrenmitglied der "Gideons", in welcher Organisation er tatkräfitg mitgeholfen hat, Bibeln und Neue Testaments in verschiedenen Institutionen auszulegen.

Den teuren Angehörigen des Verstorbenen möchte ich von der Redaktion aus mein herzlichstes Beileid zum Ausdruck bringen. Meine Gefühle kann ich wohl nicht besser ausdrücken, als mit den Worten des Dichters Matthias Claudius:

"Friede sei um diesen Grabstein hier!
Sanfter Friede Gottes! Ach sie haben einen guten Mann begraben,
und mir war er mehr!"

Erich L. Ratzlaff

Christentum und Haushaltung (1)

Unter diesem Thema möchten wir auf verschiedene Wahrheiten des praktischen Alltags aufmerksam machen. Dem Redakteur der Mennonitischen Rundschau sind wir für diese Möglichkeit zu großem Dank verpflichtet.

Unter Christen verstehen wir alle, die an Jesum Christum gläubig sind; sie sind des Herrn und folgen ihm nach. Bei dem Worte "Haushalten" kommen uns Gedanken über Güter Verwalten, Handeln und Geben. Stimmt schon, das ist damit verbunden, steht aber nicht an erster Stelle. Obenan in unserer Haushaltung steht der Haushalter selber, sein ganzes Wesen. Was wir sind, bestimmt unser Tun. Aus dem Sein folgt die Tätigkeit. Deshalb fängt der Meister bei uns nicht mit dem Tun an. Darum schafft er zuerst neues Leben, eine neue Kreatur, einen neuen Sinn — das Göttliche, die Wiedergeburt. Er fordert nicht nur ein besseres, sondern ein anderes Leben. Aus diesem neuen Leben folgt dann ein anderes, gottgefälliges Haushalten. Der Herr lehrt, daß ein böser Baum keine guten Früchte bringen kann. So kann auch der böse Haushalter nicht das Gute produzieren. Nur dem gottgefälligen Sein kann ein gottgefälliges Tun folgen.

Dasselbe trifft bei Geber und Gabe zu. Der Geber ist dem Meister viel wichtiger als die Gabe. Paulus schreibt an die Korinther: "Ich suche nicht das Eure sondern euch" (2. Kor. 12, 14). Beim Lehren über das Geben sagt derselbe Apostel: "Sie übergaben sich selbst zuerst dem Herrn" (2. Kor. 8, 5), dann folgte das Geben des Irdischen.

So steht in der biblischen Haushaltung und Abwertung erst unser Sein, dann unser Tun; erst Ihr dann das Eure.

Zu solchem Haushalter macht Gott einen jeden, der sich seiner Gnade im Glauben und Gehorsam öffnet.

W. Schmidt

Aus dem Arbeitslager im Norden

Das Arbeitslager befand sich in der Nähe der Eisenbahnstation. Es war Winter, grimmig kalt. Draußen lag der Schnee 3-4 Fuß hoch, festgepackt. So fest, daß die Lokomotive mit dem Schneepflug vorne nichts anfangen konnte. Da mußten die Männer aus dem Lager hinaus und 25 Kilometer Schienenstrang vom Schnee reinigen. Eines Tages, als sie dabei waren, wurden sie von einem starken Schneesturm überrascht und zur Umkehr gezwungen. Ganz vorne ging "N" mit seinem jüngeren Bruder. Sie hielten sich an den Händen, um sich nicht im Sturm zu verlieren. Die anderen in der Gruppe, hinter ihnen, taten daselbe. Nur die letzten zwei, ein älterer Mann mit einem Jungen unterließen es zu tun. Nur mühsam erreichten sie endlich das Lager. Als sie die Häupter zählten, da fehlte der junge Mann, ein G. B. aus Fürstenwerder. Er war abwärts gekommen, umhergeirrt, und in eine tiefe Steingrube gefallen. Er versuchte nun, an den vorsteckenden Steinen mehreremal hinauszuklettern, aber immer wieder vergeblich. Nun schlief er im Lager neben "N". Dieser hatte ein Testament, las in demselben täglich und betete dann auch. Daran hatte er Anstoß genommen, denn er glaubte nicht an Religion. Da hatte jener ihm gesagt: "Das Wort Gottes und das Gebet sei die einzige Quelle, aus der er Kraft schöpfe, in iher gegenwärtigen Lage, die Last des Lebens mutig zu tragen und nicht zu verzweifeln." Diese Worte kamen ihm nun in den Sinn. Er kniete dann nieder und flehte inbrünstig zu Gott um Hilfe. Nun versuchte er wieder, hinaus zu klettern. Und, o Wunder! Eine überirdische Macht packte ihn und hob ihn förmlich aus der Grube hinaus, brachte ihn zurück auf den Eisenbahn-Damm und begleitete ihn bis zum Semaphor bei der Station. Da überließ sie ihn sich selber, und die kurze Strecke zum Lager mußte er allein gehen. Als er ins Lager eintrat, waren sie alle erstaunt, ihn noch einmal lebend wieder zu sehen, hatten sie ihn doch schon für verloren aufgegeben. Sie öffneten ihm die Kleider, da er halb erfroren war, und erwärmten ihn. Als er dann wieder fähig war zu sprechen, erzählte er ihnen, was er erlebt habe. Er glaubte, es mußte ein Engel gewesen sein, der ihm aus der Grube hinausgeholfen habe, dann zurück auf den Bahndamm gebracht und bis zum Semaphor begleitet habe. Das hatte er genau gefühlt, als er von ihm gewichen sei, und ihn das letzte Ende allein habe gehen lassen. Als seine Kameraden das hörten, staunten sie noch mehr, und diese seine Worte hinterließen einen tiefen Eindruck bei den anderen im Lager.

Im Arbeitslager im Norden begraben.

Als die Männer im Süden aus den Kolonien ausgesiedelt wurden, brachte man die aus einigen Dörfern nach Waldheim. Von dort mußten sie die mehrere hundert Kilometer bis Charkow zu Fuß gehen. Die Alten, die diesen Strapazen nicht gewachsen waren, durften auf Wagen, die ihnen folgten, fahren. Später landete eine ganze Anzahl von ihnen hoch im Norden, wo sie mehrere Jahre an einem Kanal arbeiten mußten. Ihr Lager befand sich in der Nähe der Station. Eines Nachts mußten sie hinaus und eine tiefe Grube graben. Als sie morgens damit fertig waren, wurden dann, während die Hornmusik spielte, in der Grube 70 Mennoniten begraben. Berichtet von einem, der dabei war.

Am Kanal hoch im Norden.

Es fanden während des Krieges an diesem Kanal schwere Kämpfe statt. Auf der einen Seite standen die Finnen, auf der anderen die Russen. Der Kanal war bald in finnischen, bald in russischen Händen. In der Gegend war viel Wald. Da geriet eines Tages der Wald auf der russischen Seite in Brand. Die Leute mußten in aller Eile flüchten und sich vor dem Feuer in Sicherheit bringen. Nun lag da ein großes, totes Pferd, jedenfalls erschossen. Da griff ein Mann zu seinem Taschenmesser und schnitt dem Pferd den Bauch auf, entfernte die Eingeweide und kroch dann selber hinein. Als das Feuer dann über ihn hinweggefegt war, und er wieder hinaus wollte, konnte er nicht. Von der großen Hitze war das Pferd oben halb geröstet und ließ sich nicht biegen. Er verbrachte dann 32 Stunden in seiner ungemütlichen Lage. Da hörte er Menschenstimmen. Er schrie um Hilfe, und die Leute halfen ihm dann aus seinem Gefängnis hinaus. Derjenige, der uns dieses mitteilte, sagte, soviel er wußte, lebe der Mann heute noch.

Eingesandt von Herman Enns, Buhler, Kansas.

— Aus dem Inhalt —

Die Taufpraxis ..... S. 2
Arbeitslager im Norden ..... S. 5
Nachrichten ..... S. 6
Erinnerungen ..... S. 10
Lehret sie halten ..... S. 11
Frauen- und Familiendienst .. S. 12
Predigt von G.D. Huebert .... S. 14
Missionsnachrichten ..... S. 16
MCC-Nachrichten ..... S. 18
Aus den Gemeinden ..... S. 22
Nachrufe ..... S. 26
Aus aller Welt ..... S. 38

Kaufen Sie preiswert ein fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle

1014 Main St.
Winnipeg, Man.

582-4744

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurueckerstattet, wenn dieses ausdruecklich verlangt wird. Schriftleiter: **Erich L. Ratzlaff**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im Voraus zahlbar: $10.00. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Gedenkfeier

für

Prediger John A. Toews

Die Gedenkfeier war in dem Bethause der Elmwood MBG., Winnipeg. Geschwister Toews waren früher Glieder dieser Gemeinde.

Unter sanftem Orgelspiel füllte sich bald der Saal. Viele Blumen als Zeichen der Liebe schmückten die Empore. Ein großer Chor von Studenten des MBBC und Freunden umrahmte die Feier mit den Lieblingsliedern des Verstorbenen. Dirigent Wm. Baerg, Neffe des Verstorbenen, leitete den Chor. Mary Toews, die Schwester, und alle Kinder durften mit der Mutter zugegen sein.

Prediger Allan R. Labun, Pastor der McIvor MBG, zu der Geschwister Toews jetzt gehoerten, leitete die Feier mit Gebet ein. Zur Anerkennung und zum Trost las er einige Worte aus der Heiligen Schrift, wie 1. Joh. 3, 1 und 2 ". . .wir werden ihn sehen wie er ist"; Hebr. 12, 1 und 2: ". . .lasset uns aufsehen auf Jesum"; Hebr. 13, 7 und 8: "gedenket eurer Lehrer, . . . Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit", u.a.m.

Der Chor sang das Lied: "Higher Ground".

Prediger P.R. Toews las das Lieblingskapitel von Br. J.A. Toews, 1. Kor. 13, das Kapitel der Liebe. Gott findet seine Boten; einen Abraham, Johannes den Täufer, Paulus, die da glaubten und zum Segen der Menschheit wirkten. Auch uns hatte Gott einen Mann als Lehrer, Prediger, Konferenzarbeiter geschenkt. Voran gingen Jahre der Vorbereitung, in der er seine Lebensgefährtin fand, Arbeit auf der Farm in Namaka, Alta., mit seinen Eltern. Er verließ die Farm, um sich zum Dienst vorzubereiten. Es folgten Jahre des Studiums im Tabor College, später an der Universität in Saskatoon. Inzwischen unterrichtete er in der Coaldale Bibelschule, betreute die Kriegsdienstverweigerer in den Camps. Er kam ans MBBC zuerst als Professor, dann wurde er Präsident. Inzwischen studierte er in Minneapolis und erwarb sich den Doktortitel. Er wurde viel zum Predigen und zu Konferenzen eingeladen. Die letzte Predigt in der Elmwood Gemeinde hielt er am 1. Advent 1978, über "Die Hoffnung der Gemeinde".

Prediger P.R. Toews sprach ferner über den Text: ". . . Die Liebe ist die größte unter ihnen." Liebe ist eine Notwendigkeit im Leben eines Dieners Gottes. Liebe bringt Opfer, nach Römer 12.

Br. Toews hat viele Menschen mit seiner Liebe berührt. Die Liebe Gottes machte aus Paulus einen neuen Menschen. Jesus gebot: "Liebet euch untereinander." Br. Toews war zuerst ein Mann des Glaubens, später betonte er mehr die Hoffnung, aber die Liebe als Größtes wurde ihm immer wertvoller. "Die Liebe höret nimmer auf."

Wir dachten, wir brauchten ihn noch unter uns, doch Gott nahm ihn zu sich. Er "hat einen guten Kampf gekämpft", auch er wird "ihn sehen, wie er ist".

Der Chor sang: "How blessed are they". Ein Vers drückte dieses aus: "Die dem Herrn dienen, werden nicht müde."

Prediger Labun las ein Telegramm vor von Paul Kraybil, General-Sekretär der Mennonitischen Weltkonferenz. Er drückte es folgend aus: Wir nehmen Abschied von ihm als Leiter, Bruder und Konferenz. Br. Toews war in der Exekutive und hatte deswegen manche Reise gemacht.

Prediger Henry Dick, Vize-Vorsitzender der MB-General Konferenz, Reedley, California, sagte, daß er nun das Amt und die Arbeit von Br. Toews als Leiter übernehmen und weiterführen müsse. Die Konferenz hatte seine Liebe verspürt. Es waren gerade 119 Jahre seit der Gründung der Brüdergemeinde in Rußland verflossen. Nun war der Leiter

Nachrichten

— Am Montag, dem 12. Februar, erreichte uns die Nachricht, daß am Tage vorher Br. C.A. DeFehr im Health Sciences Centre, Winnipeg, im Alter von 97 Jahren gestorben sei. Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 15. Februar, von der Elmwood MB-Kirche aus statt. Gleichzeitig erfuhren wir, daß in Calgary, Alberta, zwei Tage vorher, am Freitiag, dem 9. Februar, seine Schwester, Frau Maria Peters, im Alter von 92 Jahren gestorben sei, die am Dienstag, dem 13. Februar von der Mennoniten-Kirche in Calgary aus beerdigt wurde.

— Die jährliche Versammlung der MB-Frauenkonferenz von Manitoba wird am 21. April 1979 in der Nord-Kildonan MB-Kirche stattfinden. Gastrednerin ist Daisie Hepburn aus Minneapolis. Das Hauptthema der Konferenz ist: "Unsere nähere Zusammenarbeit mit Gott." Die beiden Unterthemen sind: "Unsere Verbindung mit Gott" und "Unsere Verbindung mit dem Menschen." Ein heißes Mittagessen wird verabreicht werden.

— Der Arbeitsplan von Br. John Unger für März: 1.-3. März — Foundation Series — Chicago; 4. März — Camp Leadership Seminar, Winnipeg; 9. März — Bakerview MB, Clearbrook, B.C.; Provinzielles Leitungsseminar in christlicher Erziehung; 10.-11. März — East Aldergrove MB-Gemeinde; 18. März — Salem MB-Gemeinde, Winnipeg. Unterricht am Winkler Bible Institute am 6., 13., 20. und 27. März.

— Missionsgeschwister Abe und Irene Neufeld waren am Sonntag, dem 4. Februar in ihrer Heimatgemeinde, der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, wo sie im Morgengottesdienst dienten. Es war eine Abschieds- und Aussendungsfeier mit speziellem Weihegebet für die Geschwister. Sie kehren in diesen Tagen nach Wien Oesterreich zurück, wo sie ihr Wirkungsfeld haben.

— Die McIvor Ave. MB-Gemeinde feierte am Sonntag, dem 4. Februar, ein Tauffest. Getauft wurden: Lynette Derksen, Sandra Fehr, Lydia Peters, Karen Pinto, Geraldine Reimer, Cathy Regier und Randy Regier. Die Aufnahme der Neugetauften und durch Zeugnis der Geschwister Dan und Katharine Friesen und Sohn Ted, fand im Abendgottesdienst statt, worauf die Gemeinde das Mahl des Herrn feierte.

— In der Niverville MB-Gemeinde, Man., finden in der Zeit vom 11. - 15. März, spezielle Vertiefungsversammlungen statt, in denen Br. Henry Brucks, Exekutivsekretär

von uns gegangen, seinen Lohn zu empfangen. Wir preisen den Herrn und trauern zugleich. Der Herr gibt Balsam und heilt Wunden. Paulus ruft uns zu: "In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat" (Röm. 8, 37-39).

Br. Toews war ein Pilger, mit einer tiefen Ueberzeugung, mit einer klaren Botschaft von Jesus Christus, er lehrte, predigte, war ein Bruder für alle Mennoniten, ein Historiker, schrieb Bücher und Artikel, ein Mann der Liebe und des Friedens. Gott ruft in den Dienst und gibt die Gaben dazu. Er ging von uns, doch Jesus sagte zu Martha: Ich bin die Auferstehung und das Leben. . .

Dr. Henry Krahn, Präsident des MBBC, wandte sich besonders an die Familie. Worte sind nicht genug, die Liebe und Hochachtung auszudrücken. Er war manchen ein Vater, ein Bruder, ein Berater. Er gab sich selbstlos in den Dienst. Er liebte die Gemeinde, die Mission. Er inspirierte uns zu völliger Hingabe an Christus. "Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen und Gutes predigen." Er war der Gemeinde ein besonderes Geschenk von Gott. Er konnte zu verschiedenen Generationen predigen und sie wurden durch seinen Dienst bereichert. (Auf der letzten Gebetsstunde im College betonte er 1. Kor. 13, 12 und 13: "aber die Liebe ist die größte unter ihnen")

Wir danken Gott für sein Wirken und danken Schwester Toews, daß sie hier mit ihm war. Wir halten Br. Toews in hohem Andenken, wir teilen ihren Schmerz, aber "er hat den Kampf vollendet".

Geschwister John Enns von der McIvor Gemeinde sangen das trostreiche Lied: "I Know, that My Redeemer Liveth." (Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.)

Darauf las der älteste Sohn John das Lebensverzeichnis. 1. Kor. 13 war das Vermächtnis und die letzte Botschaft an Familie und Gemeinde.

Der Chor sang: "Lead on, o King Eternal"; das Lied hatte er zur letzten Andacht im College gewählt. Es entsprach seinem Verlangen.

Br. Henry H. Dick schloß die Feier mit Gebet.

Der Sarg wurde hinausgetragen, um die letzte Reise nach B.C. anzutreten, wo das Begräbnis am Donnerstag, dem 18. Januar stattfand.

Alle Anwesenden wurden zu einer Tasse Kaffee in den unteren Saal eingeladen, den das College vorbereitet hatte. Da konnte ein jeder die Familie treffen. Nachdem alle platzgenommen hatten, verlas Prediger Labun die vielen Beileidstelegramme, die eingelaufen waren. Darauf sprachen viele Gäste kurze Worte der Teilnahme und Anerkennung für die Familie aus. Unter ihnen waren die Brüder: Elmer Martens, Präsident des MB Bibelseminars, Fresno, Calif., Henry Gerbrandt, Leiter der Mennoniten-Konferenz; George Epp, Präsident des Kanadischen Mennoniten-Bibelcollege; P.R. Toews als Vorsitzender der MB-Konferenz von Kanada; C.J. Rempel, Sekretär der Generalkonferenz der MBG; Jake Falk von der Manitoba MB-Konferenz; Harold Jantz vom MB-Herold; Hugo Jantz vom MCC; Henry Brucks teilte von Br. Toews' Interesse an der Mission in Quebec mit; George Geddert von der Hepburn Bibelschule; Henry Baerg als Kollege am College; Carol Weaver, Lehrerin am College, als Vertreterin der Alt-Mennoniten und Freundin; Neffe Arthur Huebert erzählte, wie er ihn als Onkel geliebt und geschätzt habe, und wie Onkel John sich auch mit seinem kleinen Sohn abgegeben hatte.

Der Herr tröste die Familie! Uns bleibt Br. Toews in wertem Andenken.

Frau Kaethe Klassen

---

der Evangelisationsbehörde der Kanadischen MB-Konferenz, mit Vorträgen dienen wird.

— Die Gideons von Winnipeg hatten in dem International Inn, Winnipeg, am 26. Februar abends ein Bankett. Gastredner war Guy Oliasola, Glied der Gideons aus Quebec, der über das Thema: "News from Quebec" (Nachrichten aus Quebec) sprach, ein Bericht über das geistliche Wachstum unter den Französisch-Kanadiern. Eine Gruppe aus dem Winnipeg Bible College diente mit Musik.

— Wer kennt das Lied, in dessen Chor es heißt: "Dann, ja dann wird mir alles klar..." Frau David M. Wollman, Freeman, South Dakota, USA, 57029 hätte gerne das Lied oder das Buch, in dem das Lied zu finden ist.

— Das "Museum of Man and Nature", Winnipeg, zeigt in der Zeit vom 22. Februar bis 20. März eine Ausstellung in Alloway Hall des Museums, die aus 34 Bildern und 72 Ausstellungsgegenständen besteht, die das Leben der Hutterischen Brüder schildern.

— Wir möchten unsere Leser bitten, doch ihre Bücherschränke durchzusehen, ob sie vielleicht "Dächsels Bibelwerk" dort unbenutzt stehen haben. Wer solches hat und es abgeben möchte, der wende sich mit Preisangabe an Prediger Leonard Kleinsasser, Sturgeon Creek Colony, Box 35, Headingly, Man. ROH OJO

— Die Behörde des Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask. hat mit Bedauern die Resignation der Lehrer C. Braun und E. Andres entgegengenommen. Es werden Lehrer benötigt, um diese Stellungen zu füllen.

— Der Oratoriumchor des CBI, Clearbrook, B.C. brachte am Sonntag, dem 18. Februar, zwei Aufführungen von Handels "Te Deum", und zwar um 2 Uhr nachmittags in der Bakerview MB-Kirche in Clearbrook, und um 7.30 Uhr abends in der Culloden MB-Kirche in Vancouver.

— Elmer Martens, Präsident des MB-Bibelseminars, Fresno, Calif., war vom 25. - 28. Februar Redner auf einer Bibelkonferenz in der East Chilliwack MBG, B.C. Er sprach über die Kleinen Propheten unter dem Thema: "Voices of Hope and Challenge" (Stimmen der Hoffnung auf Aufforderung).

— Die Killarney Park MB-Gemeinde, Vancouver, B.C. hat Br. J.H. Quiring als Seniorpastor auf unbestimmte Zeit angestellt. Br. Dietmar Neufeld hat den Ruf angenommen, als Beigeordneter Pastor dieser Gemeinde ab 1. September 1979 zu dienen.

— Das Winkler Bibel-Institut veranstaltete vom 9.-11. Februar eine Jugendfreizeit mit Bob Roxburgh als Gastredner. Er sprach über das Thema: "The Call of God"

Wichtig für Einwanderer:

'Heimkehrer' brauchen Bescheinigung

(Canadian Scene) — Nach den neuen Einwanderungsgesetzen in Kanada brauchen Einwohner des Landes, die nicht Staatsbürger sind, eine besondere Bescheinigung, wenn sie sich längere Zeit im Ausland aufgehalten haben und wieder nach Kanada zurückkommen wollen. Das trifft vor allem auf solche Personen zu, die häufig und länger ins Ausland reisen.

Der Grund dafür liegt darin, daß nach den neuen Gesetzen Personen mit ständigem Wohnsitz in Kanada, die jedoch keine Staatsbürger sind, ihre Berechtigung für den Aufenthalt in Kanada verlieren können, wenn sie Kanada mit der Absicht verlassen, ihre Wohnung und alles aufzugeben.

Das schließt alle Personen ein, die Kanada verlassen und Vorkehrungen treffen, als ob sie nicht wieder zurückkommen würden. Wer im Ausland für einen nicht-kanadischen Arbeitgeber arbeitet, zählt auch dazu. Wer ein Aufenthaltsvisum für Kanada hat und dann länger als 184 Tage innerhalb einer Periode von zwölf Monaten aus irgendwelchen Gründen im Ausland bleibt, verliert seinen Status als 'Einwohner' Kanadas. Die Sache wird so angesehen, daß er seine Rechte als 'Landed Immigrant' aufgegeben hat.

Wenn solche Leute dann nach Kanada zurückkehren wollen, werden sie nicht mehr ins Land gelassen, weil sie ihre Rechte als Einwanderer mit ständigem Wohnsitz nach Ansicht der Einwanderungsbehörde aufgegeben haben. Es sei denn, sie sind in der Lage, bei der Heimkehr nachzuweisen, daß diese Absicht von vornherein bestanden hat — daß sie Kanada also nicht den Rücken kehren wollten.

Das läßt sich am besten beweisen, wenn man eine Bescheinigung bei sich hat, aus der hervorgeht, daß die Absicht bestand, nach Kanada zurückzukehren. Man spricht dabei vom "Returning Resident Permit". Jeder kann eine solche Bescheinigung beantragen. Wer aber Kanada nur für einen kurzen Urlaub oder andere kurzfristige Geschäftsreisen verläßt, braucht diese Bescheinigung nicht. Wer kanadischer Staatsbürger ist, braucht sich mit diesem Thema überhaupt nicht zu befassen.

Es ist nicht vorgeschrieben, daß jeder eine Heimkehr-Bescheinigung haben muß, aber wenn sie nach längerer Abwesenheit aus Kanada vorgewiesen werden kann, dann erleichtert das die Abfertigung und sie gilt als Beweis dafür, daß ursprünglich die Absicht bestanden hat, nach Kanada zurückzukehren. Wer keine Bescheinigung hat, kann sich vielleicht mit anderen Papieren helfen — Bestätigung von der Schule, daß man im Ausland studiert hat oder ärztliche Bescheinigungen, daß man aus Gesundheitsgründen die Heimreise nicht antreten konnte, wie ursprünglich geplant. Auf der anderen Seite weist ein "Returning Resident Permit" jeden gleich aus und bestätigt amtlich, daß die Heimkehr nach Kanada geplant war, daß man nicht beabsichtigt hatte, sein Wohnrecht in Kanada aufzugeben. Die Bescheinigungen bleiben so lange gültig, wie das darauf eingetragene Datum — meistens bis zu 12 Monaten vom Austellungstag. In besonderen Fällen kann es bis auf 24 Monate ausgedehnt werden. Man erhält eine solche Bescheinigung, wenn man sich mit den Einwanderungsbehörden schriftlich oder mündlich in Verbindung setzt, bevor man das Land verläßt.

Bei all dem darf man nicht vergessen, daß heimkehrende kanadische Staatsbürger das Recht haben, nach Kanada eingelassen zu werden und hier zu bleiben — sie müssen lediglich nachweisen können, daß sie Staatsbürger sind. Ansonsten werden sie von den Regeln für Einwanderer, die hier nur Wohnrecht haben, nicht betroffen. Wer offiziell als Einwanderer nach Kanada gekommen ist und hier drei Jahre gewohnt hat, kann einen Antrag auf Staatsbürgerschaft stellen. — Weitere Informationen und nähere Einzelheiten kann man bei den örtlichen Einwanderungsbehörden erfahren. Auch kanadische Dienststellen im Ausland können Auskünfte erteilen.

Vier Generationen: Urgroßmutter Luise Buxbaum, geb. Friesen; Großmutter Rosvitha Buxbaum, geb. Gerhardinger; Mutter Renate Buxbaum und Tochter Rebecca Buxbaum, in Florida. Wir geben Gott die Ehre! Eingesandt von Luise Buxbaum.

GATT

Gatt ist eine jener Abkürzungen, die den Zeitungsleser, ohne daß er ihre Bedeutung kennt (oder gerade wegen solcher Unkenntnis) abschrecken und veranlassen, schnell sich der Sportseite zuzuwenden. Dabei ist er sich besonders im vorliegenden Fall nicht bewußt, daß zwischen den zackigen vier Großbuchstaben und seinem Geldbeutel eine intime Beziehung besteht und er aus sehr persönlichen Gründen GATT näherer Betrachtung unterziehen sollte. . . .

GATT ist die Abkürzung für General Agreement on Tarrifs and Trade, zu deutsch: Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen, — ein seit 1948 in loser Verbindung mit den Vereinigten Nationen stehendes Forum für die vertragliche Regelung des Welthandels, die Schlichtung von Handelsstreitigkeiten und Verhandlungen über Handelserleichterungen. Seit fünf Jahren bemühen sich im GATT-Sitz Genf die Vertreter von an die hundert Mitgliedstaaten, Hemmnisse, genauer gesagt: Zölle, die dem freien Handel im Wege stehen, abzubauen, — aber bisher mit wenig Aussicht auf Erfolg. Wie so oft an internationalen Verhandlungstischen stehen dabei die Eigeninteressen der Verhandlungspartner, vornehmlich Europäische Gemeinschaft, Vereinigte Staaten von Amerika und Japan im Widerstreit mit übernatio-

nalen Erfordernissen wie z.B. den Voraussetzungen für ein freies und offenes Weltwirtschaftssystem.

Man erinnert sich noch des "Hähnchenkrieges", der vor einigen Jahren die amerikanisch-europäischen Handelsbeziehungen bedrohte. Wieder wirft die neue der alten Welt Doppelzüngigkeit vor: zwar bekenne sich die Europäische Gemeinschaft zum freien Welthandel, verhindere aber durch Schutzzölle die Einfuhr amerikanischer Schlachterzeugnisse, darunter natürlich auch wieder die bereits erwähnten Hähnchen und anderer landwirtschaftlicher Produkte. Auf der anderen Seite — so sehen es die amerikanischen Unterhändler und ein ungeduldiger Kongreß — laden die Europäer, von Subventionen ihrer Regierungen unterstützt, ihre überschüssigen Butter- und Flesichberge unter dem Selbstkostenpreis auf dem Weltmarkt ab und machen der amerikanischen Landwirtschaft den Wettstreit schwer. . . Die Vertreter der Europäischen Gemeinschaft führen als Gegenargument an, die USA behinderten die Einfuhr europäischen Weizens ebenso wie den Import von Käse und Schinken. . . (Wie oben angedeutet, erweist sich an diesem Beispiel allein schon die Bedeutung von GATT für den verehrlichen Zeitungsleser. . .)

Die Tatsache, daß der amerikanische Kongreß noch Ende des vorigen Jahres mit großer Mehrheit der gesetzlichen Verschärfung von Schutzzollregeln zustimmte, erschwert nach Meinung maßgebender Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft die GATT-Verhandlungen. Den Export ihrer Erzeugnisse fördernde Subventionen auf europäischer Seite und gegen diese Subventionesattake gezielte Ausgleichszölle seitens Amerikas, machen im Augenblick, so scheint es wenigstens, vernünftige Kompromisse illusorisch. Zumal die dritte große Wirtschaftsmacht, Japan, — darin stimmen Europäer und Amerikaner überein — keine Kompromißbereitschaft zeigt. Erfahrene Kenner der Genfer Szene können sich des Gefühls nicht erwehren, Tokio sei an der Unterzeichnung eines Handelsabkommens nicht interessiert.

Will man die Frage nach dem möglichen Zustandekommen eines allumfassenden Vertragswerks, das sich GATT zur Aufgabe gemacht hat, beantworten, muß man sich darüber klar sein, daß eine Unzahl sozio-ökonomischer Probleme die Haltung der einzelnen nationalen und regionalen Verhandlungspartner bestimmen. Freihandel oder Protektionismus, d.h., Schutzzölle, können entscheidend sein für die Existenz von Hundertausenden, — hüben wie drüben. Es wäre zu hoffen, daß allen Hindernissen zum Trotz GATT am Ende als Abkürzung dienen wird für einen neuen Begriff: Handelsfrieden unter den Völkern.

Wilhelm Meister

Aus "Deutschland-Nachrichten"

Segen fliesst in Nord-Saskatchewan

Schon vor über einem Jahr planten unsere Prediger und Gemeindeleiter Evangelisationsversammlungen für Waldheim, Bruderfeld und Umgebung. Diese sollten im Waldheim Schulauditorium abgehalten werden. Der Redner war Alf Rees von "Crusade Evangelism International", der auch seinen besondern Sänger und Klavierspieler aus Ontario mitbrachte. Die dazu bestimmte Zeit war vom 21. bis 28. Januar 1979.

Schon letzten Herbst legte der Herr uns als seinen Kindern die Bürde aufs Herz, viel um persönliche Neubelebung zu bitten. Durch gleichgültige Stellung dem Herrn gegenüber und durch laugewordene Herzen kann niemand andere zum Heiland einladen. Wir waren uns unsere Bedürfnisse tief bewußt und baten unsern Herrn, uns alle als Gotteskinder tief innerlich und aufs neue mit seiner Liebe zu füllen, ehe wir für die Unbekehrten beten konnte.

Als dann in verschiedenen Heimen kleinere Gruppen sich zum Gebet vereinigten, merkten wir, daß Gott in seinen Kindern wirkte und viele mit neuer Zuversicht große Dinge vom Herrn erwarten konnten.

Durch die Lieder des Massenchores, durch die Sologesänge von Art Perri, und durch die Botschaften von Alf Rees wurden viele tief berührt. Die große Schar, die allabendlich das Auditorium füllte, merkte das starke Wirken des Heiligen Geistes. Eheleute und Familien fanden Hilfe und neue Freude im Herrn. Besonders kamen die Jugendlichen zur Entscheidung, sich dem Herrn fürs Leben völlig zu weihen. Auch einige Entscheidungen, Jesus als persönlichen Heiland anzunehmen, wurden verzeichnet.

Zum Segen für viele waren die speziellen Versammlungen für Männer, wo sich etwa 150 zu einem Frühstück versammelten, die Frauen zum Kaffee an einem Vormittag, und die Jugend am Freitagabend.

Auch wir, als mitwirkende Waldheim MB-Gemeinde preisen unsern großen Gott und Heiland, daß es noch Gnadenzeit ist, und daß wir auch den Ruf vernehmen durften: **"Der Bräutigam kommt! Macht euch auf, ihm zu begegnen!"**

Frank Kroeker, Korr.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN • • • •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Erinnerungen

aus meinem Leben in Südrußland in den Jahren 1918-1919.

von N. J. Fehderau

(4. Fortsetzung)

Plötzlich hörten wir ein Gespann vor unserem Hause halten; wir hörten Männerstimmen und dann Fußtritte den Steg entlang gehen. Wir hielten den Atem an.

Da bogen zwei stark bewaffnete Soldaten um die Ecke und standen vor uns. Der erste hob die Flinte hoch und feuerte einen Schuß ab. (Wahrscheinlich einen Schreckschuß!) Darauf befahl man uns, ins Haus zu gehen; sie folgten mit der Waffe in der Hand. Wir stellten uns in unserem Eßzimmer an den Wänden auf, Vater stand am Tisch in der Mitte des Zimmers; die Banditen (es waren Anarchisten) standen an der Tür. Dieses Bild hat sich sehr deutlich in meinem Gedächnis eingeprägt.

Man verlangte von Vater eine Million Rubel. Es war ja klar, daß wir nicht viel Geld hatten, denn man hatte uns schon alles genommen. Papa gibt ihm die Geldtasche, nachdem er das Geld gezählt hatte, wurde der Anarchist sehr wütend und schrie: "Gib alles Geld, oder ich erschieße dich", und er hob seinen Revolver. Alles beteuern von Vaters Seite, daß er alles Geld gegeben hatte, half nichts; Vater sollte das versteckte Geld hergeben. Schließlich nahm er eine Handgranate aus dem Gürtel, ließ nur einen kleinen Spalt der Tür offen und war im Begriff die Handgranate zu werfen.

In diesem Augenblick trat Peter vor; er ging einige Schritte auf die Anarchisten zu und sagte: "Wenn ihr meinem Vater nicht glaubt, so nehmt mich und erschießt mich; ich fürchte mich nicht zu sterben, ich bin auch vier Jahre im Krieg gewesen; laßt aber die Familie am Leben." Da rief der andere Anarchist: "Komm, Towarischtsch, sie haben kein Geld!Pojdem!"

Die beiden traten ab, wir hörten ihre Schritte auf dem langen Gang verschwinden; wir waren gerettet. Es nahm einige Zeit, bis wir zu uns kamen; wir waren Peter so dankbar, daß er durch sein mutiges Eintreten die Familie gerettet hatte. So half uns der Herr in jenen schicksalsschweren Zeiten; er hielt seine schützende Hand über uns!

Am darauffolgenden Morgen waren alle Züge verschwunden; Halbstadt lag wieder friedlich da, auch der Seljsowjet war ausgerissen. Unsere Befreiungsstund sollte bald

Peter Fehderau, 1917 in Odessa im Dienst.

schlagen. Zwei Brüder Sudermann vollführten an diesem Tag einen tollen Streich; Sudermanns hatten vor der Revolution die Opel-Vertretung für Halbstadt; sie hatten in unserer Nähe ein großes Geschäft. Als die Bolschewiken ans Ruder gelangten, nahmen sie einen Opelwagen und versteckten ihn, indem sie einen kleinen Strohhaufen raufsetzten. Die Roten fanden das Auto nicht. Heute nun nahmen sie ihr rotes, kleines Auto vor, brachten es in Gang und dann fuhren die zwei Brüder den Deutschen entgegen.

Bald nach Mittag hörte ich Motorengeräusch auf der Straße. Als ich zur Straße kam, sah ich das Auto vorbeifahren, vorne die beiden Sudermanns und im Hintersitz zwei deutsche Soldaten, mit aufgepflanzten Bajonetten. Einige Männer hingen an der Seite des Autos und riefen: "Die Deutschen sind da! Die Deutschen sind da!" Wir erfuhren bald, daß der erste Truppentransport um 5 Uhr im Bahnhof zu Halbstadt einfahren würde.

Um 5 Uhr war fast die ganze Bevölkerung Halbstadts am Bahnhof; ich sah sogar Russen in der Menge. Auf dem Bahnhof herrschte eine Feststimmung. Da sahen wir in der Ferne einen Zug langsam heranfahren, bei den Brücken blieb der Zug stehen und man untersuchte sie gut, ehe es weiter ging. Die Lokomotive fuhr rückwärts in die Station, auf dem Tender sah man Stahlhelme blitzen und einige Maschienengewehre hervorstecken. Es bestand aber keine Gefahr, die Deutschen wurden mit Hurrahrufen begrüßt!

Die deutschen Soldaten wurden zur Nacht in Halbstadt einquartiert, auch wir erhielten drei Infanteristen; sie wurden reichlich bewirtet, dann ging es ans erzählen, denn wir waren sehr gespannt, Näheres über die Lage in Deutschland zu erfahren. Was wir hörten, dämpfte sehr unsere Begeisterung; ja, es schien uns fast unglaublich zu sein. Sie erzählten von der großen Lebensmittelknappheit, von Unzufriedenheit im Volk, von den großen Verlusten an Menschenleben und vieles mehr. Es klang fast so, als ob sie selber nicht an einen Sieg Deutschlands glaubten, besonders da auch Amerika auf der Seite der Alliierten im Kriege sei.

Es sollte aber noch schlimmer kommen; unter den dreien war ein Berliner; am Anfang war er mehr still, später, nachdem er gut gegessen hatte, wurde er redselig; was er sagte, schien uns unglaublich zu sein. Diese Reden hatten wir zur Genüge von den Roten gehört; das war die Sprache der Marxisten! Von Aufruhr und Revolution sprach er, von Spartakisten in Berlin, von Aufständen in den Flotteneinheiten usw. Entsprach dieses wirklich den Tatsachen? fragten wir uns. Leider mußten wir später erfahren, daß vieles davon wahr war. Doch bald vergaßen wir diese pessimistischen Schilderungen, wir waren nun frei; der große Druck war von uns genommen!

Wir verlebten einen sehr schönen Sommer, den Sommer 1918. Die deutschen Truppen stellten Ruhe und Ordnung her, die Wege wurden verbessert, neue Telephonleitungen gelegt, die Züge gingen pünktlich. Wir Mennoniten wurden von den Deutschen sehr gut behandelt; sie kamen uns in jeder Hinsicht entgegen.

(Fortsetzung folgt)

Editorielles

Lehret sie halten

"Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 20).

Im Abschluß seines Missionsbefehls gibt der Herr Jesus der Gemeinde das Programm für ihre Tätigkeit. Nach Evangelisation, der Bekehrung, der Taufe und Aufnahme in die Gemeinde, setzt die beständige Lehrtätigkeit ein, die nie beendet werden kann: "Und lehret sie halten **alles**, was ich euch befohlen habe."

Diese allumfassende Lehre schließt **alles** ein, was in der Heiligen Schrift durch die Inspiration des Heiligen Geistes niedergeschrieben ist. Dies schließt das Alte Testament ein. Es war die Heilige Schrift, die Jesus kannte und aus der er immer wieder Zitate anführte. "Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget" (Joh. 5, 39).

Im Neuen Testament gehört die Lehrgabe zu den Geistesgaben; wer sie besitzt, soll sie treu ausüben. Die Gemeindeleiter und Prediger sollen sie Lehrtätigkeit ausüben und auf das Halten und Befolgen der Lehre achtgeben. "Halte an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme," schreibt Paulus an seinen geistlichen Sohn Timotheus (1. Tim. 4, 13).

Die Lehren Jesu sind in den Evangelien enthalten. Danach ist es dann die apostolische Lehre des Evangeliums, die durch den Geist der Wahrheit mitgeteilt wurde. Diese Lehre soll von der Gemeinde in treuem Glaubensgehorsam festgehalten werden.

Die christliche Lehre ist der Inbegriff der geschichtlichen Offenbarung Gottes, wie sie in der Heiligen Schrift bezeugt wird und in Jesu vollendet ist. Wird schon im Alten Testament vor loser und unnützer Lehre gewarnt, so wird die Gemeinde im Neuen Testament erst recht gegen Irrlehren gewarnt. Es sind teuflische Irrlehren oder auch menschliche, iridische, fremde und verführerische Lehren, die Quellen der Lüge, Finsternis und Gottlosigkeit sind. "Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Taufel" (1. Tim. 4, 1). Ein grausiges Beispiel für dieses Wort hat sich vor einigen Monaten im Urwald von Guayana zugetragen, wo eine irregeführte Kultgruppe von über 900 Männern, Frauen und Kindern, Glieder des "Peoples Temple" in Jonestown, Selbstmord begingen!

Der Teufel weiß sich ein Mäntelchen der größten Frömmigkeit umzuhängen, sogar als Engel des Lichts aufzutreten. Doch ist er sehr bald an seinen Früchten zu erkennen, denn er sät die Drachensaat der Zwietracht und des Hochmuts in die Herzen derer, die er verführt hat. Sie nehmen für sich die ausschließliche echte Wiedergeburt in Anspruch und nur sie und ihre Nachfolger werden die ewige Seligkeit erlangen. Wir wissen jedoch, daß alle, die sich über andere erheben und auf sie voll Hochmut herabblicken, Christi Geist nicht haben. Falsche Lehre führt vom rechten Weg ab. "Sie haben verlassen den richtigen Weg und gehen irre und folgen nach dem Wege Bileams, des Sohnes Beors, welcher liebte den Lohn der Ungerechtigkeit" (2. Petri 2, 15).

Da auch wir täglich in Gefahr stehen, auf Irrwege zu geraten, heißt es, die Mahnung des Apstels Johannes zu beachten: "Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt" (1. Joh. 4, 1). Auch Paulus mahnt: "Prüfet alles, und das Gute behaltet" (1. Thess. 5, 21).

Es ist die reine Lehre, die uns in der Heiligen Schrift überliefert ist. Sie ist auch der alleinige Prüfstein, an dem wir die Echtheit jeglicher Lehre prüfen können. Laßt uns für die Reinheit der Lehre in unseren Gemeinden beten, aber auch ganz besonders für unsere Leiter, Prediger, Lehrer und Evangelisten, damit ihnen die Lehre wertvoller denn köstliches Gold sein möge!

Es wäre jedoch mit der Lehre und dem Halten derselben sehr schlecht bestellt, wenn wir aus unserer menschlichen Kraft dafür aufkommen sollten. Darum schließt der Herr Jesus seinen Missionsbefehl auch mit der köstlichen Versicherung ab: "Und siehe, ich bin bei euch **alle Tage** bis an der Welt Ende." Durch den Heiligen Geist lehrt er uns, was wir lehren sollen und hilft uns auch, zu halten alles, was der Herr Jesus seinen Jüngern befohlen hat! Dafür gebührt ihm Lob, Preis, Dank und Ehre in alle Ewigkeit!

Erich L. Ratzlaff

Aus der Redaktion

Dies ist nun schon die zweite Ausgabe der Mennonitischen Rundschau in diesem Jahr, die auf der Titelseite das Bild eines unserer führenden Männer im Trauerrahmen zeigt. Nach dem plötzlichen Abscheiden von Dr. J.A. Toews, nun das nicht so unerwartete Ableben eines Veteranen unserer Konferenz in Kanada, des Bruders C.A. De Fehr. Und diese beiden sind nicht die einzigen, die in letzter Zeit aus unserer Mitte gerissen wurden. Die Mappe mit Nachrufen aus unseren Gemeinden will nicht dünner werden, obwohl wir in der vorigen und auch in dieser Ausgabe eine größere Anzahl von Nachrufen veröffentlicht haben.

Es läßt sich nicht abstreiten, daß die durchschnittlichen Leser der Mennonitisdchen Rundschau in das Alter gelangen, das man bezüglich der Sterblichkeitsrate als "kritisch" bezeichnet. Obwohl das Durchschnittsalter heute fast um 20 Jahre höher liegt als am Anfang dieses Jahrhunderts, und obgleich erstaunlich viele unserer Leser in den hohen achtziger Jahren oder anfangs der neunziger sind, müssen wir doch damit rechnen, daß gerade in dieser älteren Gruppe die Sterblichkeitsrate recht hoch ist.

Das merken wir an den zahlreichen Abbestellungen des Blattes, und als Redakteur ist man besorgt, wie sich das auf die Lebensdauer der Rundschau auswirken kann. Ich möchte deshalb an alle unsere Leser appellieren, daß sie neue Leser für uns werben, damit wir unsere deutsche Zeitschrift noch lange genießen dürfen!

Erich L. Ratzlaff

Frauen- und Familiendienst

Gnadenhochzeit

Sonntag, den 14. Januar feierten Geschwister Johann Klassen bei schönem Wetter ihre Gnadenhochzeit (67,5 Jahre Eheleben) im Saal der MB-Gemeinde zu Xaxim. Ihr Enkelsohn Hans Heini Baerg, der mit seiner Familie aus Kanada hier zu Besuch war, leitete die Feier. Er las zur Einleitung Ps. 92, die ersten Verse, und betete.

Geschwister Johann Klassen, Xaxim, Curitiba, mit ihren Angehörigen während der Feier ihrer Gnadenhochzeit am 14. Januar 1979.

Der Gemeindechor von Xaxim sang: "Mein Vater im Himmel hat stets auf mich acht". Es folgte ein Gedicht von der Schwiegertochter Anni Klassen: "Was sagt die Schrift vom Danken?"

Br. Peter Wall, Leitender, brachte auf Wunsch des Jubelpaares eine kurze Ansprache nach 1. Mose 24. Es war der Trautext von der grünen Hochzeit. Er betonte besonders den 56. Vers: "Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben." Dann muß alles gut werden. Ein Trio sang: "O welch ein Freund ist mein Jesus."

Dann sprach Aeltester David Koop. Es kommt zuerst die grüne Hochzeit. Dann nach 25 Jahren die silberne, nach weiteren 25 Jahren die goldene, nach 10 Jahren die diamantene, nach 5 Jahren die eiserne, und nach weiteren zweieinhalb Jahren die Gnadenhochzeit. Er sprach über 1. Mose 6, 8: "Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn." Das ist wirklich Gnade, wenn Eheleute solange zusammen bleiben dürfen. Es folgte ein allgemeiner Gesang, das Lieblingslied des Jubilars: "Ein herrlicher Retter ist Jesus mein Herr."

Dann kam ein Gedicht, von Bruder Jakob Wiebe gedichtet und vorgetragen, nach Psalm 118, 14: "Der Herr ist meine Macht." Der Chor sang: "Gott wird dich tragen."

Br. Hans Goerz sprach kurz über Psalm 73, 28: "Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte..." Br. K. Janzen sagte dann das Tischlied vor: "Laß endlich an des Lammes Tisch in deinem Reich uns essen."

Da wir von Anfang an an den gedeckten Tischen saßen, wurde lustig gegessen. Drei lange Tische waren voll besetzt. Es war wohl das erste Mal, daß hier eine Gnadenhochzeit gefeiert wurde. Gesegnet gingen alle heim. P. Friesen

Frauenverein

Winnipeg Central MBG

Wir sind nun schon wieder eine Strecke im neuen Jahr. Der Herr hat uns wunderbar geführet und geleitet. Ihm sei Ehre und Anbetung!

Als Verein grüßen wir alle Schwestern-Vereine im neuen Jahr mit Ps. 73, 23 und 24: "Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an."

Wir haben in diesem Jahr in der Gemeinde, sowie in unserm Verein schon viel Segen genossen.

Br. Abe Neufeld aus Oesterreich war uner uns, und diente uns mit Gottes Wort.

Den 30. Januar hatten wir auch Schwester Irene Neufeld aus Oesterreich unter uns als Gastrednerin im Frauenverein. Dazu hatten wir den älteren Schwestern-Verein von Nord-Kildonan eingeladen. Es waren recht viele erschienen; wir waren 80 Schwestern zugegen.

Zuerst sangen wir einige Lieder zusammen, um recht warm und in Stimmung zu kommen.

Unsere Leiterin, Schwester Agnes Funk, begrüßte uns alle mit Röm. 8, 38-39. Die Einleitung machte Schwester Sara Kliewer mit dem Kapitel der Liebe, 1. Kor. 13, und Gebet. Eine Gruppe unserer Schwestern sang das Lied: "Frisch voran in Jesu Namen." Schwester Dyck, die Leiterin des Kildonan-Vereins, verlas Josua 1, 9 und brachte ein Gedicht: "Jeder Tag ist eine Wegweisung für dich." Dann sang unsere Gruppe das Lied: "Jesus bringt uns wahre Freuden," Schwester Mierau stellte dann unsere Gastrednerin vor und betonte ihre Hingabe für den Herrn. Schwester Neufeld, Missionarin aus Oesterreich, verlas zur Einleitung ihres Berichtes auch Josua 1, 3-9. "Alle Stätten , darauf eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose geredet habe." So hat der Herr auch Wunder in Wien, Oesterreich getan.

Dann folgte noch ein Gedicht über "Liebe".

Mit einem schönen Bildervortrag führte uns Schwester Neufeld nach Wien in ihre Arbeit, in ein katholisches Land. Wo kaum gläubige Christen zu finden waren, sind jetzt schon zwei lebendige Gemeinden entstanden. Der Herr segnet dort die Arbeit. Geschwister Neufeld ihr Urlaub geht zu Ende und sie sind froh, wieder in den Dienst des Herrn nach Oesterreich zu gehen.

Die Gruppe sang dann noch das Lied: "Der Dienst für den Heiland befriedigt das Herz."

Unsere Leiterin, Schwester Funk, gab uns das Geleitwort, Jesaja 43 mit: "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!" Unsere Kollekte ging für Oesterreich. Schwester Neufeld betete zum Schluß und wir sangen das Lied: "So gehn wir nun, Herr Jesu, fort, gestärkt, erquickt durchs Lebenswort, was unser Herz genossen hat, das bring hervor die Glaubenstat."

Es folgte nun die schöne Gemeinschaft bei Kaffee und Kuchen, wo wir uns mit unseren Gästen frei unterhalten konnten. Solch schöne Stunden sind oft unvergeßlich und von bleibendem Segen.

Es grüßen die Schwestern der WCMBG, Anna Foth, Korr.

Goldene Hochzeit

Im Kreise von Rußlandaussiedlern fand am 13. Januar 1979 in Flomersheim bei Frankenthal in Rheinland-Pfalz, Westdeutschland, die Goldene Hochzeit von Wilhelm und Lisette Matthies statt. Die sonst in Espelkamp wohnenden Jubilare erschienen zu ihrem 50jährigen Eben-Ezer bei ihren Söhnen Frieder und Johann Matthies, Tochter Alice Braun und deren 17 Enkeln.

Es gestaltete sich — die erbaulichlichte Feier — die so oft mennonitischen Familienfesten eigen ist — alle Anwesenden fühlten sich geistig und verwandtschaftlich verbunden.

Der Name des Herrn wurde in gewählten Ansprachen, Danksagungen, Liedern, Anbetung und Musik gelobt und gepriesen. Die Einleitung mit Psalm 138, 7-8, hielt der Aelteste der Frankenthaler Mennoniten-Brüdergemeinde, Heinrich Thießen. Dann folgte mit Psalm 92, 6 und 77, 12-15, Jeremia 29, 11, der einstige Aelteste der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Karaganda, an deren Gründung der Jubilar und er maßgeblich beteiligt waren. Sodann traten zur Verschönerung des Festes noch andere Brüder auf.

Prediger Wilhelm Matthies verlas kurz den gemeinsamen Lebenslauf. Die Familie wurde von großem Leid heimgesucht, besonders als der Gatte auf Lange Jahre aus der Mitte der Seinigen gerissen wurde und die mittellos zurückgebliebene Gattin in den Wirren und im Elend der Kriegszeit die volle Last der Familienunterhaltung auf ihre schmale Schultern nehmen mußte. Doch die mächtige Hand des Höchsten, dem das Paar stets in schlichter Treue diente, errettete sie aus aller Not.

Wilhelm Matthies war es in Rußland und ist es auch hier in der neuen Heimat vergönnt, als Knecht seines Herrn vieles im Gemeindewesen zu leisten. Er ist daher weitbekannt.

Unschätzbarer Lohn wird dem Paar durch ihre wohlgeratenen und fähigen Kinder und Kindeskinder zuteil. (Zwei Söhne und vier Enkel sind noch "dort"). Sie gehen den Weg der Väter. An den vielen Gedichten, Vorträgen und der Musik, die sie brachten, war es zu erkennen. P.U.

Fraserview MB-Gemeinde

(Richmond, B.C. - 11295 Mellis Drive V6X 1L8)

Liebe Leser!

Friede zum Gruß!

"Viele Hände machen schnell ein Ende," sagt ein Sprichwort. So ging es auch in unserer Gemeinde. Unsere neue Kirche war so weit vorgeschritten, daß wir unser Versprechen, unserm Käufer der alten Kirche, am 1. Januar 1979 auszuziehen, halten konnten. Das Gymnasium (Turnhalle) und die Sonntagsschulklassen waren so weit fertig, die Sachen aufzunehmen, und so ging es am Montag morgens los. Ich konnte alles von unserer Wohnung aus beobachten. Bald kam ein Lastauto voll Sachen; sie wurden abgeladen, und es fuhr, mehr holen. Hier waren genug Helfer, jung und alt, um abzuladen, und bis Mittag war alles hier, eingeschlossen 5 Pianos! Nachmittag wurde alles auf seinen Platz gestellt, und der Umzug war vollendet; alle waren froh und zufrieden. Jetzt ist für alles genug Raum. Das Gymnasium hat 6,500 Quadratfuß Raum. Weiter kommt die geräumige Küche und dann die Sonntagsschulräumen, 24 an der Zahl: im unteren Raum 12, und oben 12, und dabei noch Räume für Bibliothek und verschiedene Büros. Dann kommt ein "Fireside Room", ein "Board Room", Furnace Room. Pastor, Gehilfspastor und Sekretärin, jeder hat einen hellen, nicht zu kleinen Raum, ein schöner Gebetsraum, und dann geht's in die eigentliche Kirche mit 700 Sitzplätzen; sie soll bis Palmsonntag fertig sein. Das ganze Gebäude ist 325 Fuß lang, 128 Fuß breit. In der Mitte der eigentlichen Kirche ist ein Turm, 97 Fuß hoch, mit einem Kreuz. Er ist weit und breit zu sehen; ob er beleuchtet sein wird, werden wir sehen. Das ganze Complex ist von Zement vorgearbeitet worden, auf großen Lastautos hergebracht worden und mit einem großen Krahn aufgestellt, nach Nummern zusammengeschweißt, auch ans Fundament. Am ganzen Bau ist nur Zement gebraucht, auch die Balken. Der Herr hat bewahrt; es ist niemand verletzt worden. Wenn fertig, wird es wohl die größte Kirche der Mennoniten-Brüdergemeinde-Konferenz sein. Mir wurde gesagt, wenn sie fertig sein wird, soll sie auch bezahlt sein. Der verantwortliche Baumeister ist Br. Jacob Jantzen; sein Gehilfe Br. David Siemans; beide haben eine große Arbeit geleistet; das Bauen, die alte Kirche verkaufen, Land kaufen, alle Baupläne bekommen, hat wohl 5 Jahre genommen.

Sonntag, den 7. Januar, war der erste Gottesdienst im Gymnasium. Pastor Funk hatte den Vers aus Josua 24, 15: "Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Für unserer Gemeinde ist es ein Meilenstein. Fast 25 Jahre an der Nordseite des Fraserflusses und jetzt an der Südseite. Der 7. Januar war der erste Sonntag 1979 und der erste Gottesdienst in der neuen Kirche. Uns wurde Joh. 1, 7-8, besonders ans Herz gelegt, nicht nur davon reden, sondern auch danach handeln. Es war ein gesegneter Anfang.

Grüßend, G.G. Fast

Adressenänderung

Alte Adresse: J.K. Epp, 1458 Bestrom St., Kelowna, B.C.
Neue Adresse: J.K. Epp, 306 — 460 Buckland Ave., Kelowna, B.C. V1Y 5Z4

Inneres Wachstum der Gemeinde

von G.D. Huebert, Winnipeg, Man.

"Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen."

Lebewesen müssen nach ihrer Natur innerlich und äußerlich wachsen, bis sie einen gewissen Grad von Stärke erreicht haben. Wenn eine Pflanze oder ein Kind nicht mehr wächst, so ist das ein Zeichen von Krankheit oder Siechtum, das den Tod zur Folge haben kann. Aehnlich kann es sich auf geistlichem Gebiet verhalten. In einer Gemeinde kann es Wachstum, Stillstand oder Rückgang geben. Stillstand ist der Punkt im Leben der Gemeinde, wo sie aufhört zuzunehmen und wo sie daran ist, herabzusteigen. Ist in einer Gemeinde Rückgang, so haben wir da möglicherweise ein besonderes Maß von Höflichkeit, anstatt tiefgehender Bruderliebe zu erwarten, so ist da Weltlichkeit, anstatt wahres Christentum, so ist da Gesellschaft anstatt Gemeinschaft, Blätterschmuck anstatt Frucht des Geistes. Und nun einige Fragen: Worin besteht inneres Wachstum der Gemeinde? Welches sind die Bedingungen zum inneren Wachstum der Gemeinde? Welche Arten des inneren Wachstums der Gemeinde gibt es? Welche Segnungen bringt inneres Wachstum der Gemeinde mit sich?

I. Worin besteht das innere Wachstum der Gemeinde?

1. Inneres Wachstum besteht in Zunehmender Erkenntnis seiner selbst und des Herrn Jesu. Dabei stimmt man mit dem Liederdichter überein, "Wer bin ich, wenn es mich betrifft, ein Abgrund voller Sündengift" oder mit Petrus, der zum Heiland sagte: "Herr, gehe hinaus von mir, ich bin ein sündiger Mensch", oder mit Johannes dem Täufer, der da sagte: "Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen", oder mit Paulus, der da bezeugte: "Ich bin unter den Sündern der Vornehmste."

Mit der Selbsterkenntnis ist die Christenerkenntnis eng verbunden, wie aus des Täufers Worten zu merken ist. Dasselbige finden wir in Jesaja, Kapitel 6, bestätigt.

Der Prophet sah den Herrn in seiner Herrlichkeit, aber auch sich selbst in seiner Sündhaftigkeit. Petrus sagte: "Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi" (2. Petri 3, 18). Wie sehr Paulus und seine Mitarbeiter darum bemüht waren, daß die Gläubigen in der Erkenntnis des Herrn und seines Willens zunehmen sollten, merken wir aus dem folgenden Zitat: "Derhalben auch wir von dem Tage an, da wir's gehört haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verständnis und wachset in der Erkenntnis Gottes" (Kol. 1, 9. 11a). "Zu erkennen ihn, Christus, und die Kraft seiner Auferstehung" bedeutet Wachstum für den einzelnen Gläubigen, aber auch für die Gemeinde.

2. Wachstum besteht weiter in der Stärkung und Befestigung des Glaubens. Jesus mußte seine Jünger mitunter ihres kleinen Glaubens wegen schelten. Letztere hatten die Schwäche ihres Glaubens erkannt. Darum baten sie Jesus auch: "Stärke uns den Glauben" (Lukas 17, 5). Paulus konnte den Thessalonichern das ausgezeichnete Zeugnis ausstellen und sagen: "Wir sollen Gott danken allezeit um euch, liebe Brüder, wie es billig ist, denn euer Glaube wächst sehr." Wachstum des Glaubens ist notwendig, um in den Stürmen des Lebens stehen zu können, um nicht vom Wind der Lehre hin- und hergetrieben zu werden, und um sich des vollen, freien Heils erfreuen zu können.

3. Wachstum besteht auch in der Besserung. Paulus spricht von dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße und sagt dann: ". . . und macht, daß der Leib wächst zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe" (Eph. 4, 16). Besserung, indem wir es genauer nehmen mit der Sünde und mit der Verweltlichung und indem wir uns mehr dem Herrn weihen und frommer leben, und zwar nach den Richtlinien der Heiligen Schrift. Ist Verweltlichung nicht eine fast allgemeine Erscheinung, worüber berechtigter Grund zum Klagen ist? Wäre es, beim Blick auf solche Situation, nicht gut, einen Ruf zur Buße erschallen zu lassen und daß dieselbe bei uns beginne?

II. Welches sind die Bedingungen des inneren Wachstums der Gemeinde?

Der Boden, die Atmosphäre und das Licht bestimmen das Wachstum einer Pflanze. Dem ähnlich ist es auf geistlichem Gebiet. Das Licht des Heiligen Geistes muß da sein, um Wachstum möglich zu machen. Der Herr sagte zu der Gemeinde zu Laodizäa: "Salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest" (Offb. 3, 18). Haben wir in einer Gemeinde nicht das Licht des Heiligen Geistes, so ist das eine geistlose, leblose Gemeinde, die vielleicht viel Formwesen, aber wenig geistliches Leben hat (Hebr. 6, 4).

Noch eine Bedingung zum Wachsen ist Gemeinschaft mit den Heiligen. Wir denken an 1. Joh. 3, wo Johannes schreibt: "Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus." Und weiter: "So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" (1. Joh. 1, 7).

Wachstum der Gemeinde wird auch im Epheserbrief betont. In Eph. 2, 20-22, wird dieses bestätigt. Da heißt es: "Erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus, der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist."

Eine weitere Bedingung zum inneren Wachstum der Gemeinde ist das reichliche Genießen der Nahrung des Wortes Gottes. Zuerst gibt es Milch zu tringen und dann starke Speise zu essen. Dabei gibt es ein geistliches Zunehmen (1. Petri 2, 2; 1. Kor. 3, 21). Diese Speise muß beständig genossen werden, denn es steht geschrieben: "Lasset das Wort Christi unter euch reichlich sein in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobge-

sängen und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in euren Herzen" (Kol. 3, 16).

III. Welche Arten inneren Wachstums der Gemeinde gibt es?

Es gibt ein rapides Wachstum ohne Stabilisierung oder Befestigung. Wir denken hier an das Gleichnis vom Säemann. Mancher Same fiel auf steiniges Land, wo der Same nicht viel Erde hatte. Der Same ging bald auf. Als aber die Sonne aufging, verwelkte die Pflanze, weil sie nicht Wurzeln hatte (Matth. 13, 5-6).

Heute gibt es viele Gemeinden, die schnell wachsen und groß werden. Man ist darum bemüht, viele Glieder zu haben, denn das hilft im Lösen mancher finanzieller Probleme; es gibt Prestige vor den Leuten. Gesellschaftliche, kulturelle und materielle Projekte sind leichter durchzuführen, und manche Arbeiten gehen zu tun, die in kleineren Gemeinden fast oder ganz unmöglich zu tun sind. Wachstum ist gut, aber geschieht es ohne den Heiligen Geist und ohne Mitwirkung des Herrn, so kann die Sonne der Trübsal die rasch emporwachsende Gemeinde zum Verderben bringen.

Es gibt auch ein einseitiges Wachstum der Gemeinde. Um ein allseitiges Wachstum der Gemeinde möglich zu machen, hat Paulus auch allseitig gepredigt und gelebt. Deshalb konnte er auch von sich sagen: "Ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluß Gottes zu verkündigen" (Apg. 20, 27). Den Ephesern und auch sonstigen Gläubigen gilt Pauli Ermahnung: "Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, und macht, daß der Leib wächst" (Eph. 4, 15-16). Möchten auch wir als einzelne Gläubige und als Gemeinden uns allseitig entfalten.

IV. Welche Segnungen bringt Wachstum der Gemeinde mit sich?

Es bringt eine Harmonie zwischen Gotteskindern zustande. Darin setzte die apostolische Gemeinde den andern Gemeinden, aber auch den Gemeinden der heutigen Zeit, ein Beispiel. Christus betete für die Gemeinde, daß die Glieder eins sein sollten, gleich wie Gott, der Vater, und Christus, der Sohn, eins waren.

Anfänglich war die Zahl der Gemeindeglieder nur klein, nur 120, dann 3000, dann 5000, dann eine Menge (Apg. 1, 13-15; 2, 41; 4, 4. 32; 5, 14; 6, 7). Sehen die Leute, daß in einer Gemeinde wirklich geistliches Leben ist, das durch den Einfluß des Heiligen Geistes übersprudelt, so finden sich auch andere mit demselben Begehren. Möchten wir als Gläubige auch heute Gottes Wort als Wegweiser brauchen, daß das innere Leben bei uns beständig zunehmen kann. Das gebe Gott aus Gnaden! Amen.

40 Jahre und vorwaerts

Das war das Motto für eine Jubiläumsfeier, die die "Pioneer"-Mädchen, zusammen mit den vielen Arbeiterinnen in diesem Programm, Mittwoch, den 31. Januar, in der MB-Kirche zu Winkler veranstalteten. Diese Organisation wurde vor 40 Jahren gegründet und hat sich weit verbreitet.

Das Ziel ist: "Christus in jeder Phase in dem Leben eines Mädchens."

Die Leitung für diesen Abend hatte John A. Janzen, Vorsteher des christlichen Bildungskomitees der Gemeinde.

Vor 13 Jahren fing dieses Programm in der Winkler MB-Gemeinde an. Durch viele Szenen wurde der Werdegang dieser Arbeit vorgetragen. Erzählerin zwischen den Szenen war Schwester J.D. Stoesz. Ihre deutliche Aussprache half mit, daß wir den Inhalt bekamen.

Schwester George P. Dyck war dabei, als die Arbeit in Winkler ins Leben gerufen wurde. Schwester Don Kroeker ist in all den Jahren Mithelferin gewesen.

Die "Pioneer"-Mädchen mit etwa 18 Leiterinnen füllten all die Chorbänke. Es nehmen an diesem Programm viele Mädchen teil, deren Eltern nicht unsere Gottesdienste besuchen, und so ist es eine Erweiterungsarbeit.

Durch Singen und Bibellesen oder Verse Aufsagen wurde jedes Mädchen herangezogen.

In den Zeugnissen erzählten Schwester John Trinke, Schwester

P.B. Dyck and Pat Braun, was für einen Wert diese Arbeit für sie gehabt hatte.

Jedes Mädchen hat eine besondere Person, die für sie betet und mit ihr auf verschiedenen Wegen Freundschaft pflegt.

John Janzen forderte alle Mädchen und Arbeiterinnen, samt alle denen, die in irgend einer Weise durch die Jahre Anteil hatten oder mithalfen, nach vorne zu kommen. Die große Schar der Mädchen und Frauen fand kaum vorne Raum. Br. Stoesz wurde auch gebeten, nach vorne zu kommen. Die zwei Brüder verschwanden fast in dem Halbkreis von Weiblichen.

Br. Stoesz sprach Worte der Anerkennung und das Schlußgebet. Er dankte auch gleich für die Erfrischungen, die später im Kellerraum serviert wurden. Die "cup cakes" verschwanden sehr rasch.

Möchte die gute Saat, die hier ausgestreut wird, Frucht für die Ewigkeit zeitigen. Eine Kollekte für diese Arbeit wurde gesammelt.

Frau John J. Janzen, Korr.

"Saint Paul"

by F. Mendelsohn

THE MENNONITE ORATORIO CHOIR

with Orchestra

CONDUCTOR — GEORGE WIEBE

SOLOISTS:

Soprano — Henrietta Cornies
Alto — Betty Hicks
Tenor — John Martens
Baritone — Mel Braun
Len Ratzlaff

Date: March 10, 1979; 8:00 p.m.

Place: Centennial Concert Hall

Tickets: $3.50, $4.50, $5.50, $6.50

SPONSORS:

Canadian Mennonite Bible College
George Wiebe, conductor

Mennonite Brethren Bible College
Len Ratzlaff, conductor

Missionsnachrichten

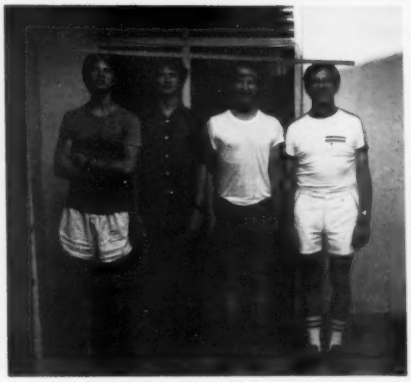
Qualitaetszeiten in Indonesien

Es war einmal ein Mann, der hatte zwei Söhne. Der eine hieß Ron und der andere John. Der eine war gerade aus einem fernen Land zurückgekehrt, aus Kanada, wo er zwei Jahre seines Lebens in einer Bibelschule zugebracht hatte. Als er auf dem Halim-Flughafen in Jakarta, Indonesien landete, empfing ihn der Vater mit offenen Armen. Die Mutter bereitete ein ganz besonderes Mahl zu und die ganze Familie freute sich über die Rückkehr ihres Sohnes, der seine eigenen Wege gegangen war und jetzt gesund zurückgekehrt war. Das war Ron.

Eines Tages sagte der jüngste Sohn John: "Vater, was soll mit mir geschehen? Ich habe hier treu alle Deine Gebote befolgt. Ich bin hier in dieser Großstadt stecken geblieben und habe das ganze Jahr hindurch fleißig am JIS studiert. Können wir nicht gemeinsam etwas unternehmen? Irgendwo hinreisen?" Doch der Vater konnte es nicht rechtfertigen, sich Zeit von seinem Dienst abzunehmen. Er sagte: "Es sei denn, daß wir unsere Reise mit dem Dienst verbinden können, sonst will ich Jakarta nicht verlassen!"

So fing die Debatte an. Wohin konnten sie reisen? In welcher Art Dienst konnten zwei jugendliche Söhne ihrem mitteljährigen Vater helfen? Eines, was sie alle teilten, war eine Vorliebe für Motorräder. Sie mochten auch gern wandern. Warum also nicht eine Motorradreise machen, um die Gemeinden der PIPKA in Lampung zu besuchen. Sobald sie sich entschlossen hatten, waren Vorbereitungen im Gange. John Yamaha 125 Trail war wie natürlich für solche Reise geschaffen. Wie würde das Honda CB 100 Straßenkrad dafür geeignet sein? Gut, vorausgesetzt, daß ein Saumpfadreifen auf das Hinterrad aufgezogen wurde. Doch ein weiteres Motorrad wurde benötigt. Wie wäre es, wenn sie sich Craig Warkentins Yamaha 100 Trail borgten? Er ist gerade jetzt in den USA, und außerdem hatte er ihnen gesagt, es ab und zu laufen zu lassen. Alles war fertig! Alles, was sie jetzt brauchten, war ein Begleitschreiben für die Reise von PIPKA, Vaters Förderer. Auf sein Ersuchen war der Exekutivsekretär so freundlich, Empfehlungsschreiben an alle zu schreiben, die es anging; sowohl an die Polizie, wie an die PIPKA-Arbeiter.

Pünktlich um 5 Uhr früh am 15. Juli, brausten drei Motorräder aus Jalan Tawas Nr. 25, in Richtung von Merak. Alles ging gut auf dieser ersten Strecke einer siebentägigen Reise, nur daß Vaters Motorrad eine Reifenpanne hatte. Sie fanden im nächsten Dorf eine Pumpe, verloren jedoch 15 Minuten Zeit. Vater, der dachte, sie hätten noch 20 Kilometer zu fahren, beschloß voraufzufahren und die Leitung zu übernehmen. Er war fest entschlossen, die Fähre, die um 9.30 Uhr abdampfte, zu schaffen! Als er seinen Gashebel öffnete, vergrößerte er auch seinen Abstand zwischen sich und den Saumpfadkrädern! Doch John wußte, daß Vater sich über die noch zurückzulegende Wegstrecke irrte und holte ihn bald ein, um ihn aufzuhalten und dieser unnötigen Wettfahrt ein Ende zu bereiten.



Als Dan Nickels vier Söhne älter wurden, entwickelten sie eine Methode zu zeigen, daß sie größer als er sind. Auf dem Bilde (v.l.n.r.) ist John, der jüngste — der größte, Ron, der dritte, ist der nächste, und der zweite Sohn Gordon ist ein klein wenig größer als Vater, der ganz rechts steht. Der älteste Sohn, Larry, ist nicht anwesend.

Der Raum auf der Fähre war sehr beschränkt. Welch herrlicher Ausblick auf Krakatau und auf andere Inseln in der Sunda-Straße. Ein Schwarm von Schwertfischen stob auseinander, um den Weg für die Fähre freizumachen, tauchend und plätschernd während der Flucht.

Von dem Fährhafen Panjang wandten sie sich direkt nach Wai Abung, dem Heim der Jim Bowmans, die unter dem Mennonitischen Zentralkomitee dienen. Sie ahnten gar nicht, daß sie auf ihrem Wege durch ein Dorf durchfahren mußten, das wegen Ueberfällen und Mord verrufen war. Die Holländer, so sagt man, wagten es nicht, diese Straße des Nachts zu befahren. Erst nach ihrer Ankunft, um 8 Uhr Abends am Hause der Bowmans, erfuhren sie von der Gefahr. Es war zu spät, sich Sorgen zu machen — sie priesen nur stattdessen den Herrn für seinen Schutz.

Am nächsten Morgen begrüßte die GITD-Gemeinde sie recht herzlich in ihrem Sonntagsgottesdienst. In den nächsten fünf Tagen besuchten sie der Reihe nach fünf PIPKA-Stationen, auf jeder Stelle mit dem Worte Gottes dienend; sie gaben Zeugnis von der Gnade Jesu in ihrem Leben und pflegten Gemeinschaft mit den Dienern des Herrn an jedem Ort. Dieses schloß Bruder Suntoro in Purwo Sari, Bruder Yotham und Familie Ocsias in Tanjung Karang, Bruder Isak Ngongo in Sinar Jaya, Bruder Sulihanto in Tegal Rejo und Bruder Hariono auf Gunung Bunder ein. Bis sie zu Ende waren, hatten sie fünf Mal Flüsse überquert, wobei Vater den leichten Weg wählte, indem er auf Steinen das Wasser überquerte, während seine Söhne sich mit den drei Motorrädern abmühten; dann stiegen sie einen steilen Bergespfand hinan, der sie in das Dorf Sinar Jaya brachte. Da es keinen Weg den Gunung Bunder hinauf gibt, mußten sie ihn einfach auf die schwierige Weise erklimmen — zu Fuß gehen.

Am Abend des siebenten Tages rollte ein sehr müdes Trio, aber auch ein sehr zufriedenes und glückliches Trio, in Jakarta hinein.

Nach des Vaters Meinung, ist er Gott zutiefst dankbar für das Vorrecht, ihm mit seiner ganzen Familie

dienen zu können. Und in diesem Fall war es mit seinen beiden jugendlichen Söhnen. Es ist sein Gebet, daß seine Familie in diesen sieben Tagen nicht nur eine Spur von Kot und Wasser hinterließ, sondern eine Spur des Segens!

Dan Nikkel
Indonesien

Missionarischer Einsatz

in Wien — Tulpengasse

Schon Monate vorher hatte die Gemeinde Tulpengasse für den evangelistischen Einsatz gebetet und geplant, der sich vom 17. Juni bis Ende Juli dieses Jahres erstreckt hat.

Ziel des Einsatzes war der Aufbau einer Tochtergemeinde jenseits der Donau. Dabei beabsichtigte man nicht primär große Menschenmassen zu erreichen, sondern man suchte gezielte Einzelkontakte, denen man verantwortungsvoll nachgehen konnte. Trotzdem war die Anzahl der auf diese Weise Erreichten sehr groß.

Grundlage für das Unternehmen war das Gebet der Gemeindeglieder sowie anderer Christen, die über den Einsatz informiert worden waren. Dies geschah u. a. durch ein christliches Blatt in Amerika, das an etwa 30.000 Haushalte verschickt wird. Sehr erfreulich war die zahlreiche Beteiligung der einzelnen Gläubigen.

Im anschließenden Einsatz versuchten je zwei Gläubige mit Leuten in Parks, Bädern und Fußgängerzonen des 21. und 22. Bezirks ins Gespräch zu kommen. Den Einstieg bildete eine religiöse Meinungsumfrage, die wir einer späteren Auswertung unterziehen wollen. Mit einigen Leuten konnte auch das attraktiv gestaltete Faltblatt mit dem Titel "Einer wartet auf Dich" durchgegangen werden. Es enthält das Gleichnis vom verlorenen Sohn sowie einen kleinen Bibelkurs, der die Bedeutung der Hl. Schrift für den Menschen von heute bewußt machen soll.

Wirklich interessierte Personen durften wir auf die täglich stattfindenden Hausbibelkreise hinweisen, die für den Einsatz im 21. und 22. Bezirk installiert worden waren. Jüngere Leute konnten wir zum "Glorycar", einem Wohnwagen mit Filmvorführgelegenheit, einladen. Dort wurden bei Saft und Keksen Gespräche geführt, Filme angesehen und Kassetten gehört. Schließlich gab es noch den Gottesdienst am Sonntag um 10.15 Uhr im Floridsdorfer Haus der Begegnung, wohin auch viele Gäste kamen.

Im Laufe des Einsatzes wurden auch zwei Gebetsblätter herausgegeben. Sie sollten die Gemeinde zur konkreten Fürbitte aufrufen.

Um Zeit und Anmarschweg einzusparen, gab es die Möglichkeit, die Zeit des Einsatzes zusammen mit anderen Geschwistern in einer Wohngemeinschaft zu verbringen. Die Mädchen waren bei einem gläubigen Ehepaar, die Burschen in einer Wohnung, beide im Einsatzgebiet gelegen, untergebracht.

Einige persönliche Eindrücke

Für mich war dieser Einsatz mit viel Freude verbunden. Besonders dankbar bin ich unserem Herrn, daß er das Gebet um Einmütigkeit erhört hat. Ueberhaupt bin ich den am Einsatz beteiligten Geschwistern wirklich näher gekommen. Besonders die Brüder, mit denen ich vom 14. bis zum 23. Juli bei Martin Steurer einquartiert war, sind meine Freunde geworden. Wir verstanden einander wirklich gut, und es gab auch viel Spaß.

Bevor wir uns am Morgen in den Einsatz begaben, hatten wir eine gemeinsame Morgenandacht. Trotzdem suchten viele die persönliche Stille vor Gott, weshalb sich die meisten von uns noch vor dem Frühstück in die verschiedensten Richtungen verkrochen.

Der Einsatz selbst brachte täglich neue Ueberraschungen. Fast nie hatte ich bei einem Gespräch den Eindruck, es sei vergeblich gewesen. Erstaunlich war die Offenheit vieler Menschen, jung und alt. Und wenn sie auch nicht gleich zu Beginn lebendiges Interesse zeigten, dann war es doch am Ende eines Gesprächs sehr oft so. Ich bemerkte, daß es der Herr selbst gewesen war, der uns zu den richtigen Leuten führte. Besonders in der Rückschau erkenne ich es noch deutlicher. Als ein Bruder und ich um den Süßenbrunner Badeteich streunten, trafen wir einen jungen Mann, der nach gemeinsamer Lektüre des Faltblatts bereit war, dem Herrn sein Leben zu öffnen. Ein anderes Mal wohnte ich einem Gespräch bei, das mit einem Mann geführt wurde, der bereits seit Jahrzehnten in der Bibel liest und zu völlig richtigen Einsichten gekommen ist. Wenn ich dann noch an die Berichte der anderen Geschwister über die Offenheit der Leute denke, so weiß ich, daß es sich hier nicht um Zufälle gehandelt hat.

Ermutigend waren auch die Veranstaltungen im Jugendkreis der Großfeldsiedlung. Jugendliche aus der Umgebung wurden eingeladen.

Nicht immer waren die Kontakte so erfreulich. Auch wäre es einseitig und unrichtig, die Anfechtungen zu verschweigen, die zeitweise da waren. Dennoch hatten wir angesichts der großen Segnungen Gottes keinen Grund, den Mut sinken zu lassen. Das soll uns auch in der Nacharbeit bestärken, die nun in großer Massivität auf uns zukommt.

Am Ende meines Einsatzes hatte ich tiefe Freude, die auch meinen Alltag färbte. Ich möchte all die Erfahrungen nicht missen. Dem Herrn sei Preis und Dank dafür!

Sepp Enzenberger

Eingesandt von Prediger Abe Neufeld.

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

MCC Nachrichten

Oeffentliche Versammlung des MCC (Canada) in Calgary

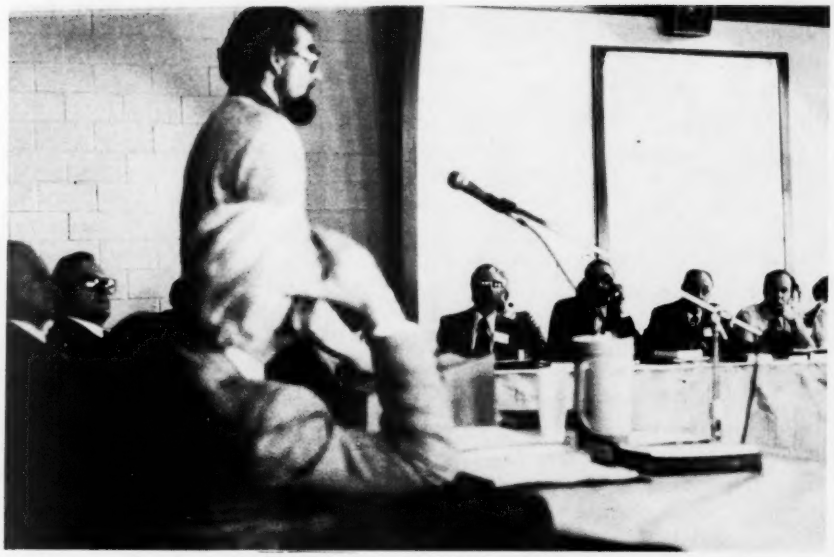
"Nothilfe oder Entwicklung, was soll es sein?" fragte Edgar Stoesz auf der öffentlichen Versammlung des MCC (Canada) am Freitagabend, den 19. Januar 1979, in der Ersten Mennonitenkirche, Calgary, Alberta.

Eine aufmerksame Zuhörerschar hörte Edgar Stoesz, Assoziierten Exekutivsekretär für Ueberseedienste, Akron, Pa., über das Thema "Hacken oder Almosen" sprechen. Er verglich die beiden: Nothilfe und Entwicklung. Nothilfe bedeutet, "für jemand etwas tun", wogegen Entwicklung ist: "mit jemand etwas tun". Nothilfe ist Hilfe in einer Notlage; Entwicklung ist Beistand durch ein langfristiges Programm, mit dem Ziel, den Empfänger selbständig zu machen. "Ist es nicht lohnender, einen Mann das Fischen zu lehren, statt ihm einen Fisch zu geben"? fragte Stoesz.

"Doch das Dilemma bleibt," sagte er. "Stromaufwärts wird das Wasser vergiftet; stromabwärts sind diejenigen, die mit Netzen fischen und all die großen Fische fangen. Wir sind den Problemen gegenüber nicht blind und wir müssen einen Weg finden, um die rechte Gabe zu geben und sie in der rechten Weise zu geben. Aber beide, Nothilfe und langfristige Entwicklungshilfe, sind nötig".

Eine audio-visuelle Darbietung: "MCC — a Christian Resource Meeting Human Need" (MCC — ein christliches Hilfsmittel zur Linderung menschlicher Not) von Waldo Neufeld, erhöhte das Interesse an dem Abendprogramm beträchtlich. Bedeutsam war auch eine kurze Ansprache von Dominic Bao, einem vietnamesischen Bürger, der in Calgary lebt.

Die musikalischen Beiträge der Chorgruppe von der South Calgary MB Church wurden sehr geschätzt, wie auch das Duett von John Pauls und Rudy Wiebe.



Jahresversammlung des MCC (Canada). John Friesen hält seinen Vortrag. Im Vordergrund: Henry Gerbrandt, P.R. Toews, J.M. Klassen, und andere Teilnehmer.

Aber am eindrucksvollsten war ein spontanes Zeugnis von Stephen Lee, Pastor einer chinesischen Mennonitengemeinde in Vacouver. Stephen wurde früh Christ in China. Im Alter von 20 Jahren flüchtete er aus seinem Heimatland, wobei er sieben Studen lang schwamm, ehe er Hongkong erreichte. Sein Wunsch, als Pastor ausgebildet zu werden, wurde durch Spenden von einem Mennoniten in den USA möglich. Als Stephen vom MCC-Büro in Hongkong darüber informiert wurde, daß dies möglich geworden war, betrachtete er dies als Wunder der Gnade Gottes. Seit der Zeit hat er sieben Gemeinden gegründet und plant jetzt, eine chinesische Mennonitengemeinde in Toronto zu gründen.

Wir verließen die Abendversammlung voller Dankbarkeit gegen Gott, nicht nur für das Vorrecht, Nothilfe und Entwicklungshilfe geben zu können, sondern auch, weil wir wissen, daß Geben im Namen Christi wirklich lohnend ist.

MCC (Canada)

Iran — der Zusammenbruch, den viele nicht erwarteten

Der Iran ist als Insel der Stabilität in einem Gebiet der Unruhe betrachtet worden. Plötzlich entglitt dem Schah die Macht und das Regime brach zusammen. In sehr kurzer Zeit wurde der Führer einer Nation, auf den sich die Vereinigten Staaten aus strategischen Gründen sehr stützten, machtlos. Das ist an sich schon eine Frage, die sorgfältige Aufmerksamkeit verdient, aber im Mittelpunkt dieses Artikels stehen die Entwicklungen im Iran. Was war die Natur des Schah-Regimes und was führte zu dem plötzlichen Zerbröckeln und Zusammenbruch seiner Führung?

Der Schah kam 1941 an die Macht. Die Bevölkerung des Iran beläuft sich jetzt auf etwa 35 Millionen Menschen. Dreiundneunzig Prozent der Bevölkerung gehören der Schi'ah-Sekte des Islam an (die Schi'ah-Sekte unterscheidet sich in der Tradition und der Kalifen-Nachfolge von der Sunni-Sekte). Ein Viertel der Bevölkerung lebt in den 25 größten Städten.

Diese Menschen sind hauptsächlich Kaufleute, Handwerker, Hilfsarbeiter und Industriearbeiter. Drei Viertel der Bevölkerung sind Bauern, neben einigen Beduinen. Bildung an staatlichen Schulen ist nicht überall möglich. Neunzig Prozent der Exporteinnahmen kamen von Oelexporten. Der Schah führte umfang-

reiche Landreformen durch und drängte auf Modernisierung.

Der Schah hat einige positive Resultate erreicht, aber nationale und soziale Ziele kamen nach technologischem Fortschritt und militärischen Zielen. Ironischerweise sandte der Schah viele Studenten zum Studium ins Ausland, während er der politischen Gefahren für sich und seine Rgierung gewahr war. Viele Personen, die Techniker im System werden sollten, wurden wortgewandte Gegner.

Der Schah leitete ein komplexes Spionage-System neben der Sicherheitspolizei und Verhörzentren. Das militärische Personal genoß hohe Gehälter und Zusatzvergünstigungen. Zwischen 1971 und 1976 übernahmen härtere Beamten die Leitung des Spitzelsystems. Der Schah gebot der Verwendung von Terror und systematischer Folterung keinen Einhalt. "Die Gefängnisse waren voll und Hunderte wurden hingerichtet. Das Religionswesen wurde frontal angegriffen". ("Foreign Affairs", Winter 1978-79, S. 328) Der Schah kontrollierte jahrelang völlig das zivile Gerichtswesen. Die Unterdrückungstaktiken des Schahs im Laufe der Jahrzehnte haben sich auf einen großen Teil der Bevölkerung ausgewirkt.

Schiiten-Führer (nicht die Geistlichen oder Mullas) sind für ihre weise Repräsentation der Menschen bekannt. Sie werden Muitahiden genannt, die Wächter für soziales Recht. Nach Berichten war eine Anzahl der Muitahiden gegen die Reformen des Schahs. Jedenfalls kam es zu keiner Uebereinstimmung zwischen ihnen, und einige Oppositionsführer wurden ins Gefängnis geworfen oder hingerichtet.

Die Regierung übernahm mehr und mehr die Kontrolle religiöser Einrichtungen und ernannte Männer des Militärs, die für religiöse Schreine verantwortlich waren. 1978 bemühte sich der Schah um zahlreiche Kompromisse mit den Muitahiden, aber diese Geste "bot zu wenig und kam zu spät". Die Opposition der Mittelklasse stützte und erweiterte die Position der religiösen Opposition.

Amerika weiß sehr wenig über den Iran und doch beläuft sich der Verkauf von amerikanischen militärischen Gütern an den Iran seit 1972 auf die ungeheure Summe von 14 Milliarden Dollar, ein jährlicher

Durchschnitt von 2.3 Milliarden Dollar. Alle US-Präsidenten seit Johnson haben großzügige Worte des Lobes für den Schah gesprochen.

Präsident Carter sagte auf einem Staatsbankett im Iran im Dezember 1977: "Der Iran ist unter der großartigen Führung des Schahs eine Insel der Stabilität in einem der unruhigeren Gebiete der Welt. Dies ist ein großer Tribut für Sie, Ihre Majestät, und für Ihre Führung und die Achtung, Bewunderung und Liebe, die Ihr Volk Ihnen entgegenbringt."

Die amerikanischen Regierungsbeamten wissen jetzt, wie begrenzt ihr Wissen über das Land und dessen Menschen war.

Urbane Peachey
MCC-Sekretär
für den Mittleren Osten

Your Choice of Tours in 1979

WITH C.J. REMPEL

- Biblela[illegible] [illegible]bruary 18-20 vis[illegible] [illegible]gypt, Jordan #& Israel
- Springtime in Europe April 10 to May 2 Visiting 6 countries. Hurry on this one!
- Orient—October 14 - November 3 Visiting 7 countries.

Ask for free brochure with details.

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2K 2L4

Sold Out

NEUES LEBEN

ISRAELREISE

vom 16. – 30. April 1979

Wir moechten Sie gerne einladen an unserer jaehrlichen deutschsprachigen Israelreise teilzunehmen. Das Missionswerk NEUES LEBEN veranstaltet diese Reise schon seit 6 Jahren und bietet Ihnen erfahrene Reisefuehrer, wiedergeborene Gruppenleiter und klare Wortverkuendigung.

Bitte fordern Sie doch unseren Israelprospekt an.

Telephonische Auskunft: (604) 531-9969

Unsere Anschrift lautet:

NEW LIFE

BOX 8, WHITE ROCK, B.C., V4B 4Z7

Nicht alle Kanadier sind derselben Herkunft.

Vive la difference!

Kanada ist eine geeinte Nation, deren Bevoelkerung aus aller Herren Laendern zusammengewuerfelt ist. Ein wundervolles Mosaik von Volksgruppen, deren Kulturwerte auf einzigartige Weise in einem Volk zusammenlaufen, das in Frieden, gegenseitigem Verstehen und freiheitlichem Geist zusammenlebt.

Der Umstand, dass nicht alle Kanadier derselben Herkunft sind, verleiht Kanada eine reiche Vielfaeltigkeit, die jedem Kanadier ermoeglicht, anders zu sein . . . . und doch gleich, sich seiner eigenen Persoenlichkeit zu erfreuen, seine eigenen Kulturwerte zu wahren und sie mit anderen zu teilen.

Der Multikulturalismus spiegelt die kanadische Wirklichkeit wider und zieht die Konsequenzen daraus. Im Rahmen ihrer Bestimmungen fuer den Multikulturalismus fuehrt die kanadische Regierung eine Fuelle von Programmen durch, die uns allen die Moeglichkeit bieten, uns selbst zu verwirklichen sowie zum Wachstum und zur Lebenskraft Kanadas beizutragen.

Der Minister fuer Multikulturalismus gewaehrleistet, dass die Politik des Multikulturalismus in allen Vorhaben der kanadischen Regierung zum Ausdruck kommt und dass alle Kanadier ohne Ruecksicht auf ihre kulturelle Herkunft als gleich gelten.

Das Direktorat fuer Multikulturalismus untersteht dem Minister und ermutigt die Medien, unser Kulturleben in entsprechender Weise darzustellen.

Der Multikulturalismus laesst uns erkennen, dass alle Kanadier zwar nicht derselben Herkunft sind, dass aber allen das Recht auf Gleichheit zusteht. Vive la difference!

Um Ihre Ansichten auszudruecken oder Information zu erhalten, schreiben Sie an:

Multiculturalism
Ottawa, Ontario
K1A 0M5

Multikulturalismus

Einheit durch Gegenseitiges Verstehen

Honourable Norman Cafik
Minister of State
Multiculturalism

L'honorable Norman Cafik
Ministre d'Etat
Multiculturalisme

Aus den Gemeinden

Virgil, Ontario

Einen herzlichen Gruß an alle werte Rundschauleser im neuen Jahr! Es ist der 26. Januar und wir sehen daraus, daß wir bald einen Monat im neuen Jahr hinter uns haben. Die gesegneten Weihnachtstage sind vorüber und im neuen Jahr schaut jedermann hoffnungsvoll in die Zukunft. Ja, als Kinder Gottes dürfen wir getrost sein, denn wir wissen, daß nichts von ungefähr geschieht, wenn wir auch manchmal geneigt sind, dunkel zu schauen.

Die Jahresberatung der Gemeinde hatten wir Sonnabend, den 13. Januar. Ich möchte nun einige Gedanken der Rundschau-Familie mitteilen. Als Gemeinde sind wir besonders dankbar, daß wir einen treuen Hirten gehabt haben, der der Herde durchs Jahr in zwei Sprachen gedient hat. Das in zwei Sprachen, Englisch und Deutsch, zu jeglicher Zeit fertig sein, muß geübt sein. Von einem Baum, den man im Garten pflanzt, erwartet man Wachstum. In einer Gemeinde erwartet man dasselbe. Wenn wir an Gliederzahl nicht zugenommen haben, dann sollten wir aber unbedingt auf geistlichem Boden gewachsen sein. Wir leiden als Gemeinde gegenwärtig, daß gewisse Geschwister sich schwer in die Arbeit ziehen lassen wollen. So sollte es nicht sein. Der Herr wird uns nur belohnen, nachdem wir hier auf Erden in Treue für ihn gearbeitet haben. Es gibt viele Kämpfe zu bestehen. Aber wir bitten um Kraft, Mut und Freudigkeit, um alles Schwere zu überwinden und der Herr hat uns noch nie verlassen.

Wenn ich nun einige Gedanken über Weihnachten 1978 mitteilen möchte, so war es uns hier in dieser Gegend besonders angenehm, daß die Natur uns auch besonders feierlich einstimmte. Die Häuser, Gärten und Wege waren so schön weiß mit Schnee bedeckt. Es war wirklich eine Pracht, uns so im Gotteshause zu versammeln. Pr. W. Baerg hatte die deutsche Ansprache nach Mal. 3, 1: "Siehe, ich will meinen Engel senden;" Johannes der Täufer war der Vorläufer. Jesus mußte aber erst als Kindlein geboren werden. Dieses Fest feiern wir heute. Er vollendete sein Werk auf Erden und hat versprochen, wiederzukommen. Und nach 1. Kor. 15, werden, wenn er wiederkommt, die Toten zuerst auferstehen und dann gleich nachdem alle, die ihm angehören. Unser Pastor, Br. A. Quiring hatte dann, nach dem den englischen Teil, nach Matth. 2, wie die Weisen aus dem Morgenlande den Stern gesehen hatten und nun gekommen waren, den neugeborenen König anzubeten.

Den 3. Januar hatten wir abends Missionsgeschwister Albert Enns aus Paraguay, S.A., unter uns. Auch sie machten wichtige Mitteilungen aus ihrer Arbeit. Im Reiche Gottes gibt es keinen Stillstand, sondern wir arbeiten, bis der Herr kommt.

Sonntagmorgen, den 14. Januar, machte Br. Quiring bekannt, daß Prediger J.A. Toews, der in unserer Konferenz wohl bekannt war, plötzlich durch einen Herzanfall heimgegangen sei. Er ist 66 Jahre alt geworden und ich bin mir sicher, wir als ganze MB-Konferenz haben einen treuen Arbeiter am Wort verloren. Wir wünschen ihm die Ruhe nach der vielen Arbeit.

Sonnabend, den 27. Januar, hatte unsere "Virgil Mutual Burial Society" ihre Jahresversammlung. Der Bericht zeigte, daß der Verein gut gearbeitet hat. Und weil wir nur 19 Todesfälle in diesem Jahr gehabt haben, war auch der Finanzbericht angenehm. Wir beschlossen aber, mit der Auflage von 7 Dollar für eine erwachsene Person, nicht herunterzugehn. Es könnten im nächsten Jahr plötzlich mehr sterben; dann würden wir die Reserve brauchen. Als unser Vertreter wurde Peter Fast wieder auf 3 Jahre gewählt und Peter Siemens bleibt der Kassierer.

Nun etwas zurück zu unserer Virgil MB-Jahresberatung. Meine persönlichen Gefühle waren, daß ich nach 7 Jahren als Berichterstatter diese Arbeit einem anderen Bruder zu übergeben gedachte. Es geschieht so viel und man grübelt, was wohl das Wichtigste sei, das man schreiben soll. Ich bete ernstlich, daß der Herr mich durch seinen Geist leiten möchte. Ich möchte niemand wehe tun. Weil die Gemeinde mich nun wieder auf ein Jahr gewählt hat, will ich mit Gottes Kraft tun, was ich kann.

Grüßend, euer Mitbruder,
A.H. Redekop, Korr.

Tofield, Alberta

"Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit", (Hebr. 13, 8).

Wir stehen wieder am Anfang eines neuen Jahres und wissen nicht, was es uns bringen mag. Es kann sich im Laufe eines Jahres vieles verändern. Die wir einmal das stille, freie Leben in Rußland gekannt haben, und dann den Umsturz, die Hungersnot und Auswanderung miterlebt haben, wissen, daß es viele und große Veränderungen gegeben hat. Trotz alle dem aber blieb Jesus Christus in seiner Treue, Liebe und Gnade stets derselbe. Im Blick auf die verborgene Zukunft, kann dieses auch unser Trost und Halt bleiben.

Habe schon längere Zeit keinen Bericht von hier eingeschickt. Will deshalb etwas auf das verflossene Jahr kommen. Wir hatten einen ziemlich trockenen Frühling; dann fing es an zu regnen. Das Getreide entwickelte sich sehr gut und sah vielversprechend aus. Dann aber folgte Regen auf Regen, und das Getreide fing an zu leiden. Das Einsammeln der Ernte wurde immer schwieriger. Es ist dann auch zuletzt viel Getreide, besonders die kurze Gerste, im Felde geblieben und verkommen. Trotzdem aber konnte doch noch viel Getreide eingebracht werden. Die großen Kollekten am Erntedankfest zeigen, daß unser Volk noch dankbar ist und einen Sinn für Mission hat.

In der Gemeinde hat es auch Veränderungen gegeben. Schon vor Weihnachten sagten uns einige Brüder, daß sie sich berufen fühlten, mit Gläubigen anderer Gemeinschaften zusammen, eine neue Gemeinde zu gründen. Dieses ist dann auch gleich nach Neujahr geschehen. Acht Familien aus unserer Gemeinde und eine Familie, die bei uns wie zu Hause war, haben uns somit verlassen. Die neue Gemeinde nennt sich: "Good News Community Church." Sie ist mit der Organization der "Outreach of Stonecrofft Ministries" verbunden. Die Gemeinde bezeichnet

sich als interdenominational. Glieder aus verschiedenen Kirchen sind hier zusammengetreten, wie zum Beispiel: Baptisten, Lutheraner, United Church, Alliance, Mennoniten Brüder, Konferenz Mennoniten und Altmennoniten. Unsere Gemeinde ist dadurch etwas kleiner geworden.

Veränderungen hat es auch in unserem kleinen Städtchen gegeben. Es sind sechs größere Geschäftshäuser erbaut worden, auch viele neue Wohnhäuser sind hinzugekommen. Unser Volk ist in der Entwickelung mit eingeschlossen.

Jetzt im Winter ist die Arbeit mit den Mädchen und Knaben wieder aufgenommen worden. Auch der Frauenverein und die Bibelstunde werden abgehalten. Unser Bruder H. Huebert ist noch immer unter ärztlicher Behandlung.

Wir hatten hier einige Wochen sehr kaltes Wetter. Jetzt ist es sehr schön.

Die Schriftleitung und alle Leser herzlich grüßend, J. Riediger, Korr.

Boqueirao, Curitiba

(Parana, Brasilien)

Die Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Recht viel Arbeit und Mühe hat es in der letzten Zeit vor Weihnachten den Sonntagsschullehrern gekostet, all die Lieder, Gedichte und Gruppenstücke zu finden, darnach zu verteilen und sie recht schön einzuüben.

Besonders eindrucksvoll war diese Feier, die ganz in deutscher Sprache gebracht wurde. Jung und alt verstand und vernahm die "Frohe Botschaft" aus Kindermund. Sie war so schlicht und doch so schön, wie wir es nur selten erlebten. Die Kinder brachten die so alten Geschichten, das Geschehen, einst auf Bethlehems Fluren und im Stall. Und doch, wie war alles so gegenwartsnah!

Es beteiligten sich etwa 190 Kinder an der Vorführung, also auch am Gesang. Ein jedes von ihnen war so wichtig, daß es anders nicht hätte sein können.

Im großen und ganzen mußten wir feststellen, daß auch die Kleidung der Kinder für ihre Rollen so passend war. Es war wirklich schön! Wir wurden im Geiste in das Land versetzt, da unser Herr und Heiland einst geboren ward!

Als Gemeinde sind wir darüber sehr froh und danken den Kindern, sowie den Lehrern für die Darbietung, und dem Herrn gebührt die Ehre!

Wir danken aber auch ganz besonders den Kindern für die viele Mühe, die sie beim Erlernen der vielen Sprüche und Verse, wie auch ganzer Geschichten aus der Bibel gezeigt haben. Diesen Reichtum der Heiligen Schrift, den sie zu erlernen hatten, bedeutet für sie einen großen Ewigkeitswert.

Ob sie das schon wissen? — In der Treue liegt der Lohn!

Der große und gnädige Gott möge die liebe Kinderschar und deren Lehrpersonal reichlich segnen!

Das letzte Tauffest des Jahres 1978.

Die Zeit ist gedrängt und eilt mit Riesenschritten ihrem Ende zu. Wir werden es kaum gewahr und schon ist uns das Jahr 1978 entflohen. Haben wir Früchte gezeitigt?

Also, ganz zur Neige ging uns das Jahr und doch hatte unsere Gemeinde vor, noch ein Tauffest zu veranstalten, zu dem sich neun jugendliche Seelen gemeldet hatten. Da es nicht mehr Zeit gab, das Fest ganz in diesem Jahr zu bringen, so beschloß die Gemeinde, daß die Zeugnisse und die Taufe am Sylvesterabend sein würden und die Aufnahme der neuen Glieder, sowie das Heilige Abendmahl am Neujahrsabend gefeiert werden sollten.

So wurde es auch ausgeführt. Am letzten Tage des Jahres, um sieben Uhr abends, begann unser letztes diesjähriges Tauffest mit einem Gemeindelied und Gebet. Darnach brachte der Gemeindeleiter, Lehrer und Prediger Abram Dück, eine kurze, aber gediegene Ansprache nach Apg. 2, 37-47, wo es so köstlich heißt: "Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?"

"Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes."

Letzteres ist immer eine beseligende Wahrheit!

Br. Abram Dück betonte ganz besonders, daß Buße, Glaube und Taufe unverzüglich nacheinander zu folgen haben, wenn es eine echte Bekehrung sein soll.

Nach der Predigt folgten die Zeugnisse der Taufkandidaten. Diese waren packend und klar.

Da die Gemeinde beschlossen hatte, die Kandidaten nach dem Wort ihrer Zeugnisse zu taufen, so wurden sie hereingerufen und es wurde ihnen mitgeteilt, daß die Gemeinde bereit sei, sie zu taufen und als Glieder in die Gemeinde aufzunehmen.

Auch wurden ihnen die Richtlinien der Gemeinde vorgelesen, worauf sie ihr Ja-Wort gaben.

Somit schritt man zur Taufe. Nach der Taufe sang die Gemeinde noch ein Lied und einer der aufgeforderten Brüder sprach das Schlußgebet.

Am Neujahrsabend begann die Feier wiederum um sieben Uhr.

Nachdem ein Gemeindelied gesungen und das Eingangsgebet gesprochen war, diente Br. Rudolf Enns mit einer Botschaft nach 1. Kor. 12, 12-26: "Denn gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, wiewohl ihrer viel sind, doch ein Leib sind: also auch Christus."

Das Verhältnis der Glieder zum Leib und nicht die Vereinzelung derselben, bilden den Wert des Ganzen. So ist es auch mit Christus und der Gemeinde!

Der Schöpfer hat jedem Glied seine Stelle am Leibe verordnet. Und nur durch die Vielheit von Gliedern ist der Leib etwas. Daher auch die Einigkeit im Geist, ein Leib, oder die Gemeinde Jesu Christi in aller Treue zur Ehre Gottes, des Vaters zum Segen da sein.

Nach der Einführung und dem Segensspruch der Neugetauften, wurde das Mahl des Herrn gefeiert.

Wie es wohl Brauch sein mag, standen die neuen Glieder, ehe die Gemeinde den Versammlungsraum verlassen hatte, vor der Eingangspforte, um den Aufnahmegruß entgegenzunehmen. — Es waren reichgesegnete Stunden, die der Herr unserer Gemeinde und denen, die sonst daran teilnahmen, schenkte.

Mit brüderlichem Gruß.

Johann H. Rempel, Korr.

Kitchener MBG, Ontario

So geht nun, Ende Janaur, mein erster Bericht in die weite mennonitische Welt hinaus. Viel, sehr viel haben wir in 1979 bereits erlebt, meistens Gutes. Zu dem Schweren zählt natürlich das Leid, das einige unserer Glieder durchkostet haben — Krankheit, Unglück und sonstiges. Damit aber legt unser Herr uns die große Aufgabe der Fürbitte auf die Seele; sie ist, neben anderer Hilfeleistung, unsere heilige Christenpflicht. Daß wir darin treu wären!

Prediger F.C. Peters brachte uns am 24. Dezember eine eindrucksvolle Botschaft zu dem Thema: "Siehe, der königliche Bräutigam kommt!" Bald darauf verließ er uns für einen ausgedehnten Dienst in Indien. Seine Frau ist zu Hause. Wir gedenken beider in unseren Gebeten. Möge Gott ihn in der Hitze jenes Landes erhalten.

Die jährliche Gebetswoche stand unter dem Gedanken: "Unser Christsein in der Welt."

Am 10. Januar hatten wir die Missionsgeschwister Albert Enns, Paraguay in unserer Kirche. Mündlich, sowie durch Bild-Vortrag, gab der Bruder uns ein übersichtliches Bild von ihrer Arbeit in jenem Lande. Wahrlich, der Herr hat sich dort durch die Jahrzehnte wunderbar und kraftvoll bezeugt. Wir preisen ihn auch für die vielen treuen Mitarbeiter daselbst.

An zwei Abenden, den 19. und 20. Januar, hatten wir unsere Jahresberatung. Durch die Tatsache, daß alle Berichte schon vorher gesammelt und geheftet in die Hände der Glieder gekommen waren, und man sich dieselben also zu Hause lesen konnte, wurde hier unsagbar viel Zeit gespart. Bruder Jake Willms leitet bei uns alle Beratungen, und er tut das sehr taktvoll und geschickt — das sind Gaben vom Herrn der Gemeinde. Die ganze Arbeit des Jahres bot uns ein feines Bild; es waren 32 Hauptpunkte, mit vielen Unterpunkten. Auf Einzelheiten gehen wir nicht ein, da den Lesern der werten "Mennonitischen Rundschau" durch die jeweiligen Berichte vieles gesagt worden ist. Freilich wäre es von Bedeutung, wenn ich, z.B., einiges über den Ueberschuß von 16,543.83 Dollar in der Kasse sagen würde; oder etwas aus der Statistik und der Musik, oder das Erziehungswesen der Gemeinde, usw. Doch verzichten wir darauf, nur so viel, daß unsere Gemeinde heute 451 Glieder zählt; daß sie viele Jugendliche hat, und auch recht viele ältere Leute. — Das ganzeBild des Jahres war jedoch ermutigend, und wir wollen getrost weiter arbeiten, eingedenk auch der Worte Asarja's, auf den der Geist Gottes gekommen war, und der dem Volke Israel zurief: "Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn." (2. Chron. 15, 7) und das wollen wir unentwegt fortsetzen.

Tauffest der Kitchener MBG am 3. Dezember 1978, (v.l.n.r.), 1. Reihe: Julie Huebner, Lisa Willms, Karen Willms, Nancy Thiessen; 2. Reihe: Manfred Papenfuss, Leonore Papenfuss, Peter Burkard, Cathy Higgins, Tina Thiessen, Harold Krahn, Pastor John F. Froese.

Wie in den letzten Jahren schon, so hatten wir auch diesesmal an dem folgenden Sonntagabend, um 5 Uhr ein Liebesmahl, nur schlicht und einfach, doch waren die Hunderte an den langen Tischreihen mit Herz und Seele "auf Deck".

Uhr 7 folgte ein informelles Programm; es bestand in Saitenmusik, in allgemeinem Singen, in Trios und Solos, Quartetts; ein starker Männerchor setzte ein — und was sonst?! Es waren herrliche Stunden! Den Kindern zeigte man im Kellerraum einen Film. Jedermann war dankbar. Ganz zuletzt trat Ed Boldt, unser Gehilfsleiter, vor. Er rief drei andere Brüder herauf — sie hätten etwas ganz Spezielles geplant, womit wir Mennoniten sonst sehr sparsam sind, einen Ausdruck der Liebe und der Anerkennung für unseren Pastor, Br. J. Fröse, und dessen treue Gattin. Bruder Abe Schmidt teilte mit, wie eine Gruppe von Geschwistern an den Dienstagabenden in die Heime gehe und unter Br. Fröses Anleitung ganz fremden Leuten in ihrem Heim das Evangelium von Jesus brachten; und wie sich der Herr dazu bekannt hätte. Bruder Boldt wies sehr herzlich auf die mannigfache und geschätzte Arbeit des Pastors hin, wobei er besonders auch dessen sehr klare Wortdarbietung hervorhob. Da mußte jeder ohne Zweifel zustimmen. — Als Anerkennung überreichte er dem Leiter eine neue Bibel und zwar, die neueste Ausgabe der "New International Version", die erst anno 1978 gedruckt worden ist. Dieses Geschenk löste bei Br. Fröse große Freude aus. — Und Schwester Boldt trat mit wunderbaren Rosen auf; sie bat Schwester Käthe Fröse vorzutreten und gab ihr freudestrahlend dieselben. Und wir alle freuten uns mit. Zwei Diakone drückten in einem längeren Gebet ihre Freude und ihren Dank Gott gegenüber aus für die 4½ segensreichen Jahre mit Geschwister Fröse in unserer Gemeinde, und befahlen sie dem anheim, der gesagt hat: "Ich will meine Gemeinde bauen. . ." Und

jedermann in dem vollbesetzten Raum muß die Gnadengegenwart des lebendigen Gottes wahrgenommen haben. —

Gruß. D.J. Klassen, Korr.

MB-Gemeinde Justice, Man.

Da unsere jüngeren Geschwister über den Winter in Schulen sind und manche arbeiten, hat unser Chorleiter mehrere Ehepaare von den Mitteljährigen hinzugenommen, so daß sie der Gemeinde mit Gesang dienen, welches zum großen Segen ist. Zum Erntedankfest waren die Geschwister Paul and Karen Patterson der Einladung gefolgt, die in der Winnipeg Stadtmission angestellt sind. Br. Walter Loewen stellte uns die Geschwister vor; nachdem er sie Willkommen geheißen hatte, übergab er dem Bruder die Zeit. Sein Auftreten war demütig und angenehm. Er hatte keinen Anzug an, wie wir es gewöhnt sind, sondern Hosen, Hemd und Sweater waren seine Kleidung; er äußerte auch den Grund dafür, daß die betreffenden Leute, mit denen er die meiste Zeit in Verbindung kam, auch ungefähr so gekleidet waren, so daß dieselben sich auch mit ihm gleich fühlten, was auch Gelgenheit gab, mit ihnen anzuknüpfen. Mit dieser Erklärung hatte er auch den Einfluß auf die ganze Versammlung gewonnen. Laut seinem Bericht, gehört doch viel Liebe und Geduld, mit solchen armen Menschen zu verhandeln. Wir wünschen den Geschwistern Gottes reichen Segen und Kraft in ihrer Arbeit. Wollen wir ihrer fürbittend gedenken.

Wir hatten unlängst das Vorrecht, zwei Lehrer und eine Gruppe Bibelschüler in unserer Mitte zu haben. Die Schüler dienten unter der Leitung von Br. Schröder mit Liedern und persönlichen Zeugnissen, wie auch mit einer Geschichte für die Kinder. Br. DeFehr gab einen Bericht und eine Ansprache laut Eph. 5, 15-21. Er erwähnte, in der Schule hatten sie eine frohe und eine ernste Zeit. Um das Wort Gottes richtig zu studieren, brauchte es viel Weisheit und Hilfe von Gott, es den Kindern verständlich zu machen, daß sie in ihrem weiteren Leben vom Heiligen Geist geleitet, dem Nächsten auch ein Vorbild sein können, und andern auch das Heil in Jesu anzupreisen.

Dann haben wir in der Zukunft, die Stadt Brandon und Umgebung, zwei große Ereignisse, welche in diesem Monat stattfinden sollen. Vom 12. bis zum 24. hat Brandon die Aufgabe die Kanadischen Winterspiele aufzunehmen, und den 26. Februar soll die Sonnenfinsternis stattfinden, wozu die Stadt schon viele Anmeldungen zur Aufnahme erhalten hat. Es wird auch sehr damit gearbeitet alle Gäste nach Möglichkeit aufzunehmen. Die Kanadischen Spiele sind von Menschen angestellt, aber die Sonnenfinsternis ist von Menschen ausgerechnet, aber Gottes Allmacht wird sie vollziehen, wo der Mensch nur beobachten kann. Es wird doch dermaleinst herrlich sein, wenn unser Erlöser kommen wird, seine Kinder zu sich zu holen. Der Herr schenke Gnade, das Ziel nicht zu verfehlen!

Wünschen dem Editor, allen Arbeitern und Lesern Gottes reichen Segen! Seid Gott befohlen!

J.J. Krueger, Korr.

Niverville MB-Gemeinde

Werte Rundschauleser!

Wir grüßen Euch alle fern und nah mit den Worten des Psalmisten: Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewig bleiben, wie der Berg Zion" (Ps. 125, 1).

Es ist dieses die Jahreszeit, wo es hier in Manitoba, Kanada sehr kalt ist. Doch will es einem so vorkommen, als wenn wir Menschen uns an die große Kälte gewöhnen. Man freut sich, wenn man ins Gotteshaus kommt, und sieht, wie Väter und Mütter ihre Kinderlein warm angezogen zur Kirche und Sonntagsschule bringen, trotz großer Kälte; dann muß man unwillkürlich an den Vers denken: "Wie man einen Knaben gewöhnt"-usw. Als Korrespondent kann man ja nicht immer etwas Neues Berichten aber wir wollten gerne von uns hören lassen. Wir sind Gott sehr dankbar, daß er unsere Gemeinde bisher getragen und gesegnet hat. Wir sind nun über einen Monat im neuen Jahr. Wir haben unsere jährliche Gemeindeberatung gehabt. Alles ist in Liebe und Frieden geregelt worden. Neue Aufgaben sind für viele gegeben worden. Und im übrigen hat doch ein jedes Gotteskind eine große Aufgabe hier auf dieser Erde — nämlich den Herrn Jesus zu verherrlichen. Möchten wir alle, teure Leser, dieser Aufgabe nachkommen.

Wir stehen nun vor einer Diakonenwahl. Fünf Brüder sollen gewählt werden. In der Diakonie kommt es doch auch sehr auf die Frauen der Brüder darauf an; so muß der himmlische Vater viel Weisheit schenken, nach seinem Willen zu wählen. Denn ein Mensch sieht, was vor Augen ist — aber Gott sieht das Herz an.

Dann hatten wir als Gemeinde unsern "Youth Sunday", den 4. Februar. An dem Sonntag diente uns die Jugend. Es war sehr gut! In der deutschen Andacht dienten sie mit sehr schönen Liedern. — Zum Anfang sangen sie das Lied: "Gott ist gegenwärtig." Unser lieber Pastor Konrad predigte dann, da der Jugend das Deutsch noch nicht ganz so geläufig ist. Sein Text war: "Niemand verachte deine Jugend!" Auch andre Bibelstellen führte er an. Die Jugendzeit ist eine Zeit der Freude, eine Zeit der Entscheidungen, eine Zeit großer Versuchungen und eine Zeit des Wirkens. "Die Kraft der Jugend braucht der Herr", sagte der Pastor.

Sehr schön und passend sang der Jugendchor unter der Leitung von Schwester Elaine Isaak, (sie ist die Frau des Jugendleiters): "Wehrlos und verlassen sehnt sich oft mein Herz nach stiller Ruh." Die Jugend sang sich in der Zuhörer Herzen hinein. Man hatte das Gefühl, als wenn es unserem Pastor wohl tat, den großen Chor aus jungen Stimmen hinter sich zu haben. Wir können Gott nicht genug für unsere fromme Jugend danken. Möge der himmlische Vater sie bewahren, ist unser Gebet. Sie ist ja unsere Zukunft. Und für die, die draußen stehen, beten wir innig, daß Gott ihnen Frieden schenken möchte. Ja, für alle Gotteskinder ist unser Gebet und Flehen, daß Gott sie in dieser sehr dunklen Welt bewahren möchte.

In Liebe grüßt alle Leser,

J. Bergmann, Korr.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Wilhelm Fedrau †
(Fernheim, Paraguay)

Psalm 90, 10, "Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen."

Unser Vater, Groß- und Urgroßvater Wilhelm Fedrau, durfte nach einem langen bewegten Leben, im Alter von 88 Jahren und 9 Monaten am 14. Dezember 1978 zur ewigen Ruhe eingehen. Geboren wurde er in Rußland an der Molotschnaja im Dorfe Margenau. Im Jahre 1891, als er 1 Jahr alt war, zogen seine Eltern nach Lugowsk, von da nach Ufa, und anno 1908 siedelten sie nach dem westlichen Sibirien um, und wurden im Dorfe Pretasor seßhaft, wo Vater seine Jugendjahre verlebte. Im Jahre 1913 fand er Frieden im Blute des Lammes und schloß sich durch die Taufe der MB-Gemeinde an. Darnach diente Vater drei Jahre als Sanitäter im ersten Weltkrieg. Den 27. Mai 1918 trat er in die Ehe mit Fräulein Justina Friesen. 1919 wurde er von der Gemeinde als Prediger angestellt. Diesen Dienst und der Gemeinde blieb er treu.

Im Jahre 1927 verließen unsre Eltern das westliche Sibirien und zogen nach dem Osten ins Amurgebiet, wo sie mit vielen andren 15 Km. vom Amurfluß entfernt (der die Grenze zwischen Rußland und China bildet) im Dorfe Schumanowka ansiedelten. 1930 machten auch sie die Flucht über den Amurfluß und kamen nach China, bis zur Stadt Charbin, von wo sie dann am 22. Februar 1932 die lange Reise bis Paraguay machten, und sich im Chaco von Paraguay, in der Colonie Fernheim, im Dorfe Orloff ansiedelten. 1935 ging's dann wieder weiter nach dem östlichen Paraguay, bis zur Colonie Friesland, und 1958 wieder zurück in den Chaco, wo Vater bis zuletzt in der Colonie Fernheim wohnte. Seit dem Tode unserer Mutter, die am 14. September 1969 starb, fühlte Vater sich einsamm. Doch er klagte nicht, sondern blieb, wie immer, uns ein dankbarer Vater. Schwäche halber mußte er ins Pflegeheim, wo er 4 Jahre und 2 Monate von Krankenschwestern liebevoll gepflegt wurde.

Im Tode gingen ihm voran, seine liebe Frau, 3 Kinder, Schwiegersohn Willy Martens, und 4 Enkelkinder.

Er hinterläßt 3 Töchter: Justina, Frau Wilhelm Sawatsky; Agata, Frau Franz Flaming, und Greta, Frau Willy Martens, 9 Enkelkinder und ein Urenkelkind und eine Schwester Greta in Kanada, sowie viele Verwandte und Freunde.

Dir, lieber Vater, gönnen wir die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen!

Die trauernden Hinterbliebenen.

* * *

Nachruf:

In Rußland, im Amurgebiet, wo wir im Jahre 1927 im Dorfe Schumanowka gemeinsam ansiedelten lernten wir diesen arbeitsamen und dankbaren Onkel kennen. Seine heitere Natur gefiel uns Jungen, und so wurde er bald unser Freund. Bei der ersten Aussaat im Frühling durfte ich ihm helfen. Während Onkel Fedrau mit der Hand den Sammen aufs weiche Land streute, eggte ich mit seinen armen zwei weißen Pferden die Saat ein. Trotz der Armut und der schweren Lage auf der Ansiedlung, war Onkel Fedrau immer mutig, und wußte aus der traurigen Situation immer etwas Gutes zu holen. Als wir von der Regierung ins Kolektiv gedrängt wurden, beschäftigte auch er sich mit fluchtgedanken. "Dort hinter den blauen Bergen Chinas gibt's keine Kolektive", soll er gesagt haben. Unser alter Freund Wilhelm war es dann auch, der es mit seinem Freunde Isaac Wiens zusammen wagte, ohne Familie die Flucht über den Amurfluß zu machen, um dort Vorbereitungen für eine Massenflucht zu treffen, wo wir später als ganzes Dorf nach einer grimmig kalten Nacht, in den warmen Hütten der Chinesen Aufnahme fanden.

Diesen beiden Männern sind wir noch heute zu Dank verpflichtet.

Im Inneren Chinas, in der Stadt Charbin, sind wir auf dem Arbeitsplatz wieder zusammen, und mit Onkel Fedrau zusammen geht die Arbeit leichter. Am 22. Februar 1932 verlassen wir Charbin und machen zusammen die lange Reise bis in den Chaco von Paraguay, wo wir in der Colonie Fernheim im Dorfe Orloff wieder gemeinsam ansiedeln. Auch hier hörten wir Onkel Fedrau nicht klagen, sondern er blieb der Mutige. Onkel Fedrau war in den ersten Jahren und auch später unser Laienprediger. Seine Botschaft war schlicht und gut und für uns Seelenspeise. Unser Freund wurde alt und älter, bis er Schwächehalber mit 84 Jahren, ins Pflegeheim zu Filadelfia eingeliefert wurde, und dort für viele noch zum Segen wurde. Auch ich habe meinen alten Freund oft besucht und jedesmal fand ich ihn dankbar. Als ich mich nach einem Besuch bei ihm mit dem Wunsch verabschiedete, daß ich auch bei so hohem Alter so dankbar sein möchte wie er, sagte er, so lange brauchst du garnicht zu warten, du kannst es heute schon sein. Ich danke Gott, daß er mir solchen alten Freund auf meinen Lebensweg gab. Mir tat es leid, daß er noch mit einem Beinbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Mein letzter Besuch, drei Tage vor seinem Sterben, bleibt mir unvergeßlich. Er erkundigte sich noch nach dem Ergehen meiner Frau, die zur Zeit auch im Krankenhaus lag. Ich sollte sie grüßen und ihr sagen: "Es geht nach Haus!" "Nein", sagte ich ihm ins Ohr, "Engel werden sie nach Hause tragen!" Er nickte, und wir nahmen Abschied. Auf dem Friedhof von Filadelfia, neben seiner lieben Gattin, grub ich ihm sein

Grab. Hier ruhen sie bis zum Auferstehungsmorgen.

Abram Friesen (15) Filadelfia
Colonie Fernheim
Chaco Paraguay.

Martin Peter Durksen †

(St. Catharines, Ont.)

Martin Peter Durksen wurde am 29. Oktober 1905, bei Orenburg, Rußland, als Sohn von Peter und Anna (Reimer) Durksen geboren. Nach seiner Bekehrung wurde er 1924 getauft und in die MB-Gemeinde in Suworowka aufgenommen. Später desselben Jahres starb seine Mutter. Im selben Jahre kam Martin mit seinem Vater und seinen Geschwistern nach Kanada.

Nachdem er die Coaldale Bibelschule besucht und einige Jahre auf der Farm gewirtschaftet hatte, heiratete er am 21. Oktober 1933, Justina Peters. Bis 1948 wohnten sie dann auf der Farm bei Frontier und Foam Lake, Saskatchewan. Darauf zogen sie nach Beamsville, Ontario, wo sie bis 1965 auf der Farm waren. Sie hatten fünf Söhne und fünf Töchter, von denen eine in der Kindheit starb.

Martin Durksen war in der Gemeinde tätig und zeugte frei von seinem Glauben in seinem Leben. In der Vineland MB-Gemeinde diente er als Sonntagsschullehrer und zwanzig Jahre als Diakon. Zu verschiedenen Zeiten war er Glied an den Komitees des Eden Christian College, der Ontario Bibelschule und von Bethesda.

Nach wiederholtem Herzleiden, zogen Martin und Justina am 28. Juni 1978, ins Tabor Manor Heim in St. Catharines. Hier schlossen sie sich der Grantham MB-Gemeinde an. Am 28. Dezember, sechs Monate nachdem er die Tabor Manor Apartments bezogen hatte, starb er plötzlich, froh in der Zuversicht, seinen Heiland zu sehen.

Sein Lieblingswort war Hebräer 12, 1 und 2: "Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten auf den Stuhl Gottes."

Ihn betrauern seine geliebte Frau, Justina; seine Kinder Katie und Ed Koop, Orillia, Ont.; Anne und Henry Friesen, Steinbach, Manitoba; Peter und Erna, Erin, Ontario; Helen und Carl Dahmer, Cambridge, Ontario; Hilda und Walter Friesen, Abbotsford, B.C.; Marian und Erwin Wiens, Waterloo, Ontario; Corny und Sheila, St. Ann's Ontario; Frank und Carolyn, Elk Grove, California; Henry und Beverly, St. Catharines, Ontario; 25 Enkelkinder, zwei Brüder, zwei Schwestern und viele Freunde und Verwandte.

Die Begräbnisfeier fand am 30. Dezember in der Grantham MB-Gemeinde statt. Br. Aaron Schmidt diente.

Frau Durksen und die Familie möchten Bruder Schmidt und den Gliedern der Grantham-Gemeinde für die Gebete und für die Unterstützung danken.

Die trauernde Familie

Lena Sukkau †

(Winnipeg, Man.)

Meine Lebensgeschichte:

Im Rückblick auf mein Leben kann ich mit dem Psalmisten sprechen: "Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte" (Ps. 103, 8).

Ich wurde am 24. März 1903 im Dorfe Rosenort, Molotschna, Süd-Rußland geboren, als elftes Kind meiner Eltern Kornelius und Anna Janzen (Boschmann). Dort verbrachte ich die ersten elf Jahre meines Lebens im frohen christlichen Familienkreis. Dann zogen meine Eltern nach Rückenau. Dort besuchte ich sechs Jahre die Dorfschule und drei Jahre die Fortbildungsschule. Im 17. Lebensjahr fand ich Frieden, so daß ich mit dem Psalmisten sagen konnte: "Der Herr ist **mein** Hirte." Ich wurde getauft und in die MB-Gemeinde in Rückenau aufgenommen. Gerne sang ich im Chor und arbeitete in der Sonntagsschule. Dann kamen die Jahre der Revolution und der Hungersnot. Am 1. August 1924 verheiratete ich mich mit Gerhard H. Sukkau. Vierzig Jahre haben wir Freude und Leid geteilt. Der Herr gab uns eine Tochter, Irma. Ende August 1924 zogen wir nach Nordamerika. Die ersten Jahre waren schwer, aber Gott half. Sieben Monate wohnten wir in Ontario und darauf 14 Jahre bei Arnaud, Manitoba. Dann unterrichtete mein Mann 14 Jahre in der Bibelschule in B.C., bis wir auf sieben Jahre des Dienstes nach Südamerika gingen.

Im Jahre 1959 kamen wir nach Winnipeg und schlossen uns der Elmwood MB-Gemeinde an. In 1965 starb mein Mann — zu früh für uns, aber Gott macht keine Fehler. Seit der Zeit wohnen Irma und ich zusammen. Viel Segen habe ich in der Gemeinde und im Schwesternverein genossen.

Ich schreibe diese Worte, denn ich werde älter und wir müssen alle dahin. Mein Trostwort ist: "Meine Zeit ist in deinen Händen", und früher oder später werde ich sehen, an den ich geglaubt habe. Mein Lieblingslied sagt: "Dort werde ich kein Fremdling sein, denn der Herr hat für mich eine Heimat bereitet."

Soweit schrieb meine Mutter.

Mittwoch, den 20. Dezember, wurde sie ins Hospital gebracht, wo sie bis ans Ende am 26. Dezember blieb.

Die Begräbnisfeier fand in der Elmwood MB Kirche statt. Br. P.R. Toews schloß in seine Predigt den 103. Psalm ein, ihren Lieblingspsalm, und sprach Freunden und der Familie Trost und Mut zu.

Ihren Tod bedauern heute ihre Tochter Irma Sukkau, Winnipeg; eine Schwester Lydia Janzen, und zwei Brüder, Jake und Peter Janzen in B.C., sowie viele Freunde und Verwandten.

In liebendem Andenken,
Irma, Verwandte und Freunde.

Katharina Klein †

(Tabor Home, Clearbrook, B.C.)

Der Herr rief unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter am 3. Januar 1979 zu sich in die Ewigkeit. Das Begräbnis fand am 5. Januar in der Kapelle des Tabor Homes statt. Die Leitung der Gedenkstunde hatte Prediger J. Baerg übernommen, der für seine Botschaft in Englisch 2. Kor. 4, 13; 15, 1 gewählt hatte. Die deutsche Ansprache hielt Prediger D. Friesen, der Leiter des Tabor-Homes, nach Ps. 16, 6. Der Chor brachte die Lieder: "Am andern Ufer" und "O herrlich Land." Die zahlreiche Trauergemeinde schloß mit dem Lied: "Es geht nach Hause."

Mutter fand auf dem Hazelwood Mennonite Cemetery ihre Ruhestätte.

Sie hinterläßt eine Tochter in Vancouver, B.C.; eine Tochter in Frankfurt, Deutschland; einen Sohn in Rußland; 7 Enkelkinder und 10 Urenkelkinder.

Wir danken Prediger Baerg und Prediger Friesen für ihre trostreichen Worte; dem Sängerchor für die erbauenden Darbietungen und allen Verwandten und lieben Bekannten für erwiesene Anteilnahme an unserem Verlust. Die Familie.

Lebenslauf:

(Verlesen während der Trauerfeier durch Dr. Edgar Pankratz.)

Ich, Katharina Klein, bin am 25. August 1888 in Schönenberg, Alte Kolonie, geboren. Meine Eltern waren Abram Rempel und Helene geb. Wiebe. Im Jahre 1895 zogen meine Eltern nach Ignatjewka, in das Dorf Jekaterinowka. Dort verlebte ich meine Kindheit und meine Jugendjahre. Im Jahre 1907 wurde ich im Glauben an meinen Herrn und Heiland getauft und in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen. In dem gleichen Jahr trat ich in den Ehestand mit Peter Derksen. Uns wurden drei Kinder geboren. Als im Jahre 1914 der Krieg ausbrach, mußte auch mein Mann in den Sanitätsdienst. Da war ich mit unserer Wirtschaft und drei kleinen Kindern allein. In dieser Zeit habe ich oft geklagt und gefragt: "Herr wie lange noch?" Doch der gnädige Gott gab mir immer wieder Kraft. Im Jahre 1937 wurde mein Mann mit vielen andern Männern verschleppt. Er starb 1942 in der Verbannung.

Als im Jahre 1942 der Zweite Weltkrieg ausbrach, mußten auch wir flüchten. Viel Elend und Beschwerden gab es auf der Flucht, ehe wir Deutschland erreichten.

Dort, in Deutschland, konnte ich Verbindung aufnehmen mit meiner Schwester in Kanada. Der Herr fügte es so, daß ich im Jahre 1948 nach Kanada kommen konnte. Am 9. Oktober 1955 trat ich mit Jacob Klein in den Ehestand. Im Jahre 1957 wurde ich in die MB-Gemeinde aufgenommen. Am 26. Oktober 1968 rief der Herr meinen Ehemann zu sich. Er war drei Jahre sehr krank und mußte viel leiden. Der Herr erlöste ihn. Unsere Ehe dauerte 13 Jahre. Nach zweijähriger Einsamkeit meldete ich mich im Tabor Home zur Aufnahme und durfte am 1. Juni 1970 hier einziehen.

Mit diesen wenigen, einfachen Worten hat meine Großmutter ihr langes Leben geschildert. Die Jahre der Flucht und Heimatlosigkeit die meine Mutter, meine Tante und wir Enkelkinder mit ihr teilten, erwähnt sie nur kurz. Mit 60 Jahren begann sie hier in Kanada ein neues Leben. Als die Jahre des Schaffens zu Ende waren, fand sie hier in diesem Haus ein Heim. Es war für sie ein Heim im wahrsten Sinne des Wortes, es war ihr "zu Hause".

Im letzten Jahr fing Großmutter an zu kränkeln. Trotz aller Pflege wurde sie schwächer und schwächer. Am 3. Januar, um 4 Uhr morgens, rief der Herr sie zu sich. Meine Großmutter erreichte ein Alter von 90 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen.

Für die Wartung und Pflege, die meine Großmutter hier in diesem Hause empfing, möchte ich besonders danken!

Agnes Wiebe †

(Minneapolis, Minn.)

Aganeta (oder Agnes) Janzen wurde am 23. Oktober 1890 als Tochter von Peter und Elizabeth Janzen in Chortitza, Südrußland geboren. Sie bekehrte sich in ihren Jugendjahren und wurde darauf auf ihren Glauben getauft. Sie verheiratete sich später mit Nickolai Dyck, einem Witwer mit zwei Kindern. Sie gründeten ihr Heim in Millerowo, Rußland. Ein Sohn und drei Töchter wurden ihnen geboren, von welchen zwei im frühen Alter starben.

In 1918 verließen unsere Eltern Rußland. Aber noch ehe wir unser Ziel, Danzig, Deutschland, erreichten, starb Vater. Krankheit und schwere Zeiten folgten, aber Mutter war immer stark im Herrn, ihrem himmlischen Vater, der sie durchs Leben trug.

Im Jahre 1927 kamen Mutter und ihre zwei Töchter Agnes und Marie nach Kanada. Im Jahre 1933 kam Philip Wiebe in ihr Leben, aber schon im Januar 1948, wurde er von ihrer Seite genommen. Während der letzten 40 Jahre war sie Glied der Faith Baptist Church.

Wir hatten eine wundervolle Mutter und wir liebten sie sehr. Sie hatte viele Freunde und ihr Heim war für sie immer offen.

Am 23. Oktober war ihr 88. Geburtstag und am folgenden Tage ging sie zur Herrlichkeit ein. Wir preisen und danken dem Herrn für ihr Vorbild im Leben.

Sie hinterläßt aus der ersten Ehe eine Tochter, Agnes; eine Tochter Marie mit ihrem Mann, Nick Thiessen, Manitoba; fünf Enkelkinder und dreizehn Urenekelkinder; zwei Stieftöchter: Elizabeth, Frau George Hiebert aus Mountain Lake, Minnesota, und Anna, Frau Abe Wiens aus Mountain Lake, Minnesota; einen Stiefsohn, Jakob Wiebe, aus Minneapolis und viele Freunde.

Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. (Klagelieder 3, 22-23.)

Anna Klassen †

(Vancouver, B.C.)

Am 20. Dezember 1978 hat der Herr einen müden Kämpfer des Glaubens zu sich in die ewige Ruhe genommen. Unsere Schwester Anna Klassen (geb. Janzen) wurde am 22. Dezember auf dem "Mountain View Cemetery" beigesetzt.

Zu Anfang betete Br. V. Toews und bat um Trost und Kraft zum Tragen. Dann verlas er aus Ps. 90 gewisse Verse. Dann sang der Chor das schöne Lied: "Wenn zuletzt ich daheim."

Die erste Botschaft brachte Br. Toews in Englisch nach 1. Thess. 4, 13 u.f. Sein Thema war: "Trost beim Scheiden eines Geliebten." Stirbt jemand jung — so sagt man, es ist bedauernswert; stirbt jemand alt und wohlbetagt — das nimmt man als etwas hin, das da kommen **mußte**. Natürlich trauern wir um einen jeden, der uns nahe stand, umsomehr, wenn es Familienangehörige sind. Aber als Christen trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir haben die Hoffnung des ewigen Lebens und werden unsere Lieben in der Ewigkeit wiedersehen.

Darauf folgte ein Lied vom Chor: "An dem schönen goldnen Strand." Nun folgte eine Botschaft in Deutsch von Br. B. Baier nach Dan. 12, 13, dann Jes. 57, 1-2; Hebr. 4,9-10 und Offb. 14, 13. Wer geht zur Ruhe ein? Der zuerst Ruhe im Herzen hatte. Man kann nicht zur Ruhe kommen, es sei denn, man hat zuerst gekämpft und gesiegt. Beispiele sind uns Daniel, Elia, die Apostel und unsere Glaubensväter. Oft sind auch Leiden zu überwinden, um zur Ruhe zu kommen.

Nun folgte das Lebensverzeichnis; zum Schluß betete Br. Baier, danach folgte die Leichenschau.

D. Goertzen, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter und Großmutter Anna Klassen (geb. A. Janzen) wurde am 9. Januar 1898 in New-York, Ukraine geboren. Nach ihrem zweiten Lebensjahr verlegten die Eltern ihren Wohnort nach Millerowo. Dort verlebte sie ihre Kindheit, und in ihrem zwanzigsten Lebensjahr erkannte sie den verlorenen Zustand ihrer Seele und nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Herrn und Heiland an.

Drei Jahre später trat sie mit Bernhard Klassen in die Ehe. Siebzehn Jahre durften sie in der Ehe verleben. Der Herr schenkte ihnen fünf Kinder. Es waren jedoch nicht alles sonnige Tage, denn Kummer und Schmerz folgten im Jahre 1938, als unser lieber Vater von uns genommen und nach Sibirien verbannt wurde. Der Schmerz war groß, aber die Hilfe des Herrn blieb nicht aus.

Im Jahre 1943 mußten wir unsere Heimat verlassen und kamen am 11. Oktober desselben Jahres nach Westpreußen. Sechs Monate später mußten wir nach Oesterreich. Die Stürme blieben auch hier nicht fern. Der zweite Sohn Bernhard, damals 17 Jahre alt, wurde in die deutsche Wehrmacht einberufen. Das Mutterherz konnte es kaum ertragen, doch der Herr half auch hier. Dann kamen wir nach Bayern und drei Jahre später in unsere neue Heimat, Kanada.

Mutter schätzte besonders die Gemeinschaft der Gläubigen in diesem Lande. Die Stürme des Lebens hatten ihren Körper jedoch sehr geschwächt. Herzschwäche und Rheuma in den Gelenken waren die ersten Probleme. Danach hatte sie eine Gallenoperation, nach der sie sich etwas erholte, aber mit dem Gehen wurde es immer schlimmer. Bald danach erhörte der Herr unsere Gebete und schenkte uns das Wiedersehen mit unserem vermißten Bruder Bernhard und Familie. Nun war unsere Familie wieder beisammen.

Mutters Herzleiden aber blieb, obzwar sie einige Male im Krankenhause war. Den 19. Dezember wurde sie zum letzten Mal ins Krankenhaus eingeliefert. Ihr Zustand verschlimmerte sich, bis der Heiland sie zu sich in die obere Heimat rief. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in der ewigen Herrlichkeit.

Sie hinterläßt fünf Kinder: Sohn Art und Erika Klassen und Familie, Abbotsford, B.C.; Tochter Annie und Max Brackhaus und Familie, Matsqui, B.C.;Tochter Agatha und John Derksen und Familie, Vancouver, B.C.; Sohn Bernhard und Augustina Klassen und Familie, Clearbrook, B.C.; Sohn Peter, Vancouver, der sie bis an ihr Ende versorgte; 17 Enkelkinder und 4 Urenkelkinder.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frederich Hiepler †

(Lancaster, Pa)

Frederich Hiepler wurde im Jahre 1896 in der Ukraina, Südrußland geboren, als Sohn von Jakob und Anna Hiepler. Er verheiratete sich mit Helena Friesen und ihre Ehe währte 62 Jahre.

Im Jahre 1961 trat er in den Ruhestand, nachdem er 18 Jahre für Armstrong Cork gearbeitet hatte.

Er war Kriegsgefangener während des Ersten Weltkrieges. In 1923 zog er aus Rußland nach Lancaster County, wo er Farmer wurde.

Er war Glied der Covenant United Methodist Church in Lancaster. Hier gehörte er zur Männerbibelklasse und zur Senior Citizens Gruppe.

Er hinterläßt, neben seiner Frau, vier Söhne: Cornelius F., Kolumbien; Jakob F., Lancaster; Frederick F., Liverpool, N.Y.; und Arthur F., Mannheim; neun Enkelkinder und neunzehn Urenkelkinder.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Anna Redekopp †

(Winnipeg, Man.)

Am 27. Dezember 1978 schloß die Schwester für immer in diesem Leben ihre Augen. Die Bestattungsfeier wurde in der Nord-Kildonan MB-Gemeinde abgehalten, deren Glied sie war. Prediger Wilhelm Neufeld sprach in Deutsch über 2. Kor. 5, 1. Er betonte besonders das Wissen und die Wohnungen, die da für einen Ueberwinder bereit sind.

Eine Gruppe Schwestern aus der McIvor Ave. MB-Gemeinde sang das Lied: "Jesus Heiland meiner Seele."

Br. Allan Labun sprach in Englisch über 1. Kor. 15, 57. 58. Die Schwester hatte in ihrem Leben Werke der Liebe gezeigt. Der Herr weiß, was seine Kinder zu Werken der Liebe treibt, daher wird er ihnen den Lohn erteilen.

"He leadeth me", war das nächste Lied, welches von den Schwestern gesungen wurde.

Des kalten Wetters wegen wurde auch die Beisetzungsfeier im Andachtssaal abgehalten. Br. Labun las ein Gotteswort und schloß die Feier mit Gebet.

Bei der Nachfeier, wo Verwandte und Freunde zugegen waren, bedankte sich Schwager Penner in warmen Worten bei der Familie Redekopp für die Feier, die sie der Verstorbenen veranstaltet hatten. Es folgten noch mehrere Zeugnisse aus dem Wandel der Schwester, den sie in der Liebe und in der Gemeinschaft mit ihrem Heiland offenbart hatte.

Eine Anzahl Gideon-Bibeln wurden zu ihrem Gedächtnis gestiftet.

Im Auftrage, Suse Unruh, Korr.

Lebensverzeichnis:

Frau Anna Redekopp wurde den 27. August 1897 in der Krim, im Govt. Taurien in Rußland geboren, das älteste Kind von Cornelius und Helena Harder. Sie wuchs heran mit noch zwei Schwestern und vier Brüdern, von denen schon alle gestorben sind, außer ihrem jüngsten Bruder Jacob, der noch in Rußland lebt.

Am 9. März 1918 verehelichte Anna Harder sich mit Peter Rogalsky. Im Jahre 1924 zogen sie nach Kanada und siedelten sich in Winkler an. Anna Rogalsky war die einzige, die von ihren Geschwistern nach Kanada zog und so kam es, daß sie ein etwas einsames Leben hatte.

In Winkler besuchte sie ein Jahr die Bibelschule, was ihr zum großen Segen war und ihren Glauben stärkte. Da die Ehe kinderlos blieb, adoptierten sie ein kleines Kind, welches aber bald durch den Tod von ihnen genommen wurde. Eine schmerzhafte Lücke entstand, die nie wieder ausgefüllt wurde. Verdienstmöglichkeiten waren nur wenig in Winkler, und so zogen sie nach Winnipeg. Hier in Winnipeg schlossen sie sich der Central MB-Gemeinde an, sangen lange Zeit im Chor mit und fühlten sich dort in der Gemeinschaft der Gläubigen wohl.

Im Jahre 1952 erblindete ihr Mann und sie hat ihn dann acht Jahre gepflegt, bis er im Jahre 1960 starb.

Im Jahre 1968 verehelichte Anna Rogalsky sich zum 2. Mal mit Nickolai Redekopp und wurde Mutter und Großmutter, und im Laufe der Jahre auch noch Urgroßmutter. Sie schlossen sich der Nord-Kildonan-MB-Gemeinde an and Mutter nahm auch Zeitweise am Frauenverein teil. Als sie den Haushalt nicht mehr führen konnte, wurden sie beide 1976 im Donwood Manor aufgenommen. Bald hatte Mutter Redekopp der Pflege nötig. Zuletzt war sie ganz bettlägerig und bedurfte der vollen Pflege. Am 17. Dezember feierte die Redekopp-Familie Weihnachten in Donwood Manor, und Mutter war noch dabei, doch vernahm sie wenig oder gar nichts von der Feier.

Sie verschied am 27. Dezember 1978. Sie ist beim Herrn, an welchen sie glaubte.

Sie hinterläßt ihren Mann, Nickolai Redekopp, 3 Kinder mit ihren Ehepartnern, 14 Enkelkinder und 11 Urenkelkinder.

Ruhe sanft im Herrn!

Die Familie

George Wiebe †

(Lowe Farm, Man.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" (Offb. 14, 13).

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Gatten, George Wiebe, den 13. Dezember 1978 von seinem schweren Leiden heimzurufen. Als ältestes Kind von Jacob und E. Wiebe, wurde er am 31. Mai 1925 in Rosenort, Sagradowka, Südrußland geboren.

Im Mai 1926 kam er mit seinen Eltern nach Kanada. Seine Kindheit und Jugendzeit verlebte er mit seinen Eltern und Geschwistern auf einer Farm in Oak Bluff, wo er auch seine Schulbildung bis Grad 11 erhielt. In seinen jungen Jahren nahm er den Heiland als seinen persönlichen Erlöser an und ließ sich auf seinen Glauben taufen. Er blieb seinem Erlöser treu bis ans Ende.

Im Jahre 1950 trat er mit mir, Martha Friesen, von Morris in den Ehestand. 28 Jahre lebten wir glücklich auf einer Farm bei Lowe Farm. Der Herr segnete uns im Geistlichen wie im Irdischen. Nebenbei arbeitete mein Mann noch als Elektriker. Im Winter 1975 gingen wir unter der Gospel Missionary Union nach Belize, wo er am Bau einer Kirche und Schule als Zimmermann freiwillig half. Wo er konnte, half er das Reich Gottes zu bauen; er hatte auch eine Bürde für die Verlorenen.

Das Begräbnis fand den 16. Dezember bei großer Teilnahme in der Immanuel Gospel Kirche in Lowe Farm statt. Rev. Allen Meikle hielt die Leichenrede und ein Duett sang tröstende Lieder. Er hinterläßt seine tieftrauernde Gattin, zwei Söhne mit ihren Frauen und zwei Enkelkinder; seine Mutter in Winnipeg; sechs Brüder: Jake, John und Werner in Winnipeg; Henry und Peter in Ontario und Walter in Chilliwack, B.C.; zwei Schwestern: Elsie (Frau Bill Dyck) in Oak Bluff, und Johanna, (Frau P. Martens) Ontario; sowie viele Verwandte, Bekannte und Freunde.

Sein Vater ging ihm in 1969 im Tode voran.

Die tieftrauernde Familie

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und oeffentlicher Notar

703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Agnes Enns †

"Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen" (Jes. 35, 10a).

Nach langem Leiden schlug die Stunde der Erlösung für Schwester Agnes Enns, als der himmlische Vater sie am 14. Januar 1979, heimrief. Die Begräbnisfeier fand den 19. Januar in dem Gotteshause der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Viele waren gekommen, der lieben Dahingeschiedenen das letzte Geleit zu geben.

Br. John Baerg, unser Pastor, machte mit Gebet die Einleitung. Als Trost für die Trauerfamilie verlas er mehrere Verse aus dem Johannes-Evangelium.

Auf Wunsch sang die Versammlung das Lied: "Ich blicke voll Beugung und Staunen." Br. J. Baerg verlas das Lebensverzeichnis.

Br. Herman Lenzmann diente mit einer Botschaft, welcher er Hebr. 10, 32-39, zu Grunde legte. Er unterstrich Vers 35: "Werfet euer Vertrauen nicht weg." Schwester Enns hat in ihren jungen Jahren den Herrn Jesus angenommen und ist bis an ihr Ende im Glauben fest geblieben. Sie darf nun bei ihrem Heiland sein.

Der deutsche Gemeindechor sang: "Du Stadt mit Jaspismauern schön!"

Br. John Baerg diente mit einer kurzen Ansprache nach Hebr. 9, 11-17. Gott hat über die Menschen das Todesurteil verhängt, sagte er. Durch des Heilandes Kommen ist der Weg zum Leben frei geworden. Wer im Glauben diesen Weg betritt, darf nach vollendetem Pilgerlauf zum ewigen Leben in der Herrlichkeit eingehen.

Nachdem der Chor das Lied: "Sweet By and By" gesungen hatte, leitete Br. Lenzmann im Schlußgebet.

Auf dem Hazelwood Cemetery fand die Beerdigung statt.

Lebensverzeichnis:

Agnes Enns erblickte das Licht der Welt am 2. August 1896 in Burwalde, Südrußland. Ihre Eltern waren Julius und Anna Klassen, geb. Klassen. Dort verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre und erhielt ihre Schulbildung. Dort bekehrte sie sich auch. "Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben und das nicht aus euch selbst, Gottes Gabe ist es" war der Spruch, auf den sie sich stützte. 1917 wurde sie getauft und in die MB-Gemeinde zu Einlage aufgenommen.

Im Jahre 1918 trat sie mit Kornelius Grunau in den Ehestand. Jedoch erlag er nach zwei Jahren dem Typhus und sie wurde Witwe. Drei und ein halb Jahre später trat sie mit mir, Jacob Enns, am 10. August 1923 in den Ehestand.

Im November 1926 verließen wir Rußland und kamen den 11. Dezember 1926 nach Herbert, Saskatchewan, Kanada.

Damals hatten wir ein Töchterlein. Wir dankten Gott für Schutz und Bewahrung auf dem Wege. Einige Tage wohnten wir in Herbert im Emigrantenhaus, dann nahmen Verwandte uns zu sich. Im Frühling 1927 gingen wir aufs Land bei Cabri, Sask. Dort haben wir 18 Jahre gewohnt. Es waren schöne Jahre, denn Gott hat uns dort reich gesegnet mit geistlichen und irdischen Gütern. Drei Söhne und eine Tochter wurden uns hier geboren. Die Tochter starb sehr bald nach der Geburt. Im Jahre 1944 zogen wir nach B.C. In Sardis (heute Greendale) erwarben wir uns eine Farm, schlossen uns dort der MB-Gemeinde an, welche auf die Dauer von 20 Jahren unser geistliches Heim war. Zwei unserer Söhne wurden hier getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

1964 zogen wir von Greendale nach Clearbrook. Auch hier wurden wir herzlich in die MB-Gemeinde aufgenommen und haben viel Segen genießen dürfen in der Gemeinschaft mit den lieben Geschwistern. Freuten uns auch, in der Gemeinde mithelfen zu dürfen. Besonders wertvoll waren meiner lieben Agnes die Stunden der Gemeinschaft im Schwesternverein.

In der Familie war sie mir eine Starke Stütze. Sie war eine betende Mutter, der das Wohl ihrer Kinder schwer auf dem Herzen lag und beständig hat sie für ihre Kinder und Enkelkinder gebetet. Sie hat auch viele andere in ihre Fürbitte eingeschlossen.

Im Jahre 1971 setzten Leiden bei ihr ein; sie mußte wiederholt ärztliche Hilfe suchen und von Zeit zu Zeit ins Hospital gebracht werden. Es gab ihr Linderung, aber sie wurde nie mehr ganz gesund. Im letzten Jahr hatte sie zwei weitere Schlaganfälle, welche eine Lähmung ihrer linken Seite verursachten. Dann kam noch Lungenentzündung dazu. Den 14. Januar 1979 machte der Vater im Himmel ihren Leiden ein Ende und rief sein müdes Kind heim. Sie hat ausgelitten und ist bei dem Herrn.

Sie hinterläßt mich, ihren Gatten Jacob Enns, vier Kinder: Maria und Abe Doerksen, Clearbrook; Jacob und Kathe Enns, Burnaby; Henry und Kathe Enns, Vancouver; John Enns, noch zu Hause; 9 Enkelkinder, ein Urenkelkind, einen Bruder, Henry Klassen, Vancouver; 3 Schwestern: Greta und Peter Janzen, Vancouver; Katharina Kasdorf und Maria Klassen, beide in Deutschland; zwei Schwägerinnen: Anna Klassen, Vancouver und Maria Klassen, Deutschland; dazu viele Verwandte und Freunde. Wir gönnen ihr die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen bei dem Herrn.

Der trauernde Gatte und Kinder.
H. Janzen, Korr.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Elisabeth Peters Martens †

Lebensverzeichnis:

Am 10. Januar 1979 kam das lange, irdische Leben unserer Mutter Elisabeth Peters Martens zum Abschluß. Sie wurde als jüngstes Kind ihrer Eltern am 3. Mai 1887 in Friedensruhe, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Kornelius und Elisabeth Isaak.

Als sie 10 Jahre alt war, verlor sie ihre geliebte Mutter. Ihr Vater ging einen einsamen Weg, bis der Herr ihm nach zwei Jahren wieder eine Gefährtin schenkte und den verwaisten Kindern eine zweite Mutter und eine Reihe Geschwister.

Im Alter von 15 Jahren trat der Herr Jesus in ihr Leben und sie wurde ein frohes Gotteskind. Im darauffolgenden Jahre 1903, wurde sie getauft und in die Mennonitenbrüdergemeinde aufgenommen. Sie ist in diesen 75 Jahren ein treues Glied der Gemeinde geblieben.

Am 21. November 1906 verheiratete sie sich mit Jakob Peters. In die Zeit dieser glücklichen Ehe fiel der Erste Weltkrieg, die Hungersnct und die Auswanderung nach Kanada. Sie übernahmen im Niverville Distrikt eine Farm, und Niverville ist ihr immer Heimat geblieben.

Am 9. August 1931 rief der Herr ihren Gatten im besten Mannesalter zu sich. Sie ist diesem Geschick nicht unterlegen, wenn sie nun auch mit neun, zum Teil kleinen Kindern, zurückblieb. Sie hielt sich an den, "den sie nicht sah, als sähe sie ihn". (Hebr. 11, 27.)

Nach einem 25jährigen Witwenstand verheiratete sie sich mit Jakob Martens von Niverville, der sich ebenfalls als treuer Nachfolger Christi erwies. In dieser harmonischen Ehe lebten die Eltern dann noch 17 Jahre.

Drei Söhne wurden unserer Mutter in ihrem Alter durch einen jähen Tod genommen: Cornelius, John und Henry. Auch zwei Schwiegertöchter, Alice und Agnes, starben, die sie betrauerte.

Inzwischen hatte der Weg unserer Eltern in das Altersheim in Steinbach geführt, wo sie freundlich gepflegt wurden und von wo aus der liebe Vater am 26. November 1974 in die obere Heimat gerufen wurde.

Bald darauf merkten wir, daß ihr nun der Sinn des Lebens genommen war. Sie hatte jetzt für keinen mehr zu sorgen. Immer mehr verwirrten sich ihre Gedanken, bis sie ihre Kinder nicht mehr kannte. Aber an ihrem Heiland wurde sie nie irre. Sie war inzwischen nach Winnipeg zum Donwood Manor gebracht, wo sie, sich ihrer Gotteskindschaft bewußt, den Wanderstab hinlegte und ihre Seele ihren Eingang in die ewige Herrlichkeit hielt.

Sie hinterläßt 4 Söhne und 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 5 Schwiegertöchter, 37 Enkelkinder, 43 Urenkelkinder. Drei Stiefkinder mit ihren Gatten, 19 Stiefenkelkinder und 29 Stiefurenkelkinder, und Verwandte und Freunde.

"Ihre Söhne (Kinder) stehen auf und preisen sie selig" (Spr. 31, 26).

Die Begräbnisfeier am 13. Januar 1979 wurde in der Niverville Mennoniten-Brüdergemeinde-Kirche abgehalten. Seit der Entstehung dieser Gemeinde vor 50 Jahren ist sie ein treues Glied derselben gewesen.

Brüder A. Konrad, Pastor der Gemeinde, leitete die Feier. Ein Chor, bestehend aus Kindern ihrer früheren Freunde, sang erhebende Lieder. Prediger Konrad sprach zuerst Englisch und dann Deutsch über Phil. 1, 21-23: "Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn." Er betonte, daß der Herr seine Kinder erst dann heimruft, wenn ihre Lebensarbeit hier vollendet ist. Es waren gute, heilende Worte, die der Bruder sprach und die Familie ist dankbar dafür.

Nach Schluß der Feier wurde die teure Leiche zum nahen Friedhof gebracht und dort mit Wort und Gebet der Erde übergeben.

Das Sehnen unserer Mutter ist endlich gestillt: Sie ist daheim!

Die Familie

Katherina Thiessen †

Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Katharina Thiessen, geborene Janzen, wurde am 18. Februar 1899, in dem Dorfe Rosenort in der Molotschna in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Kornelius Janzen, aus Rosenort, und Maria Wiebe aus Lindenau. Sie hatte 11 Geschwister von denen 8 im Kindesalter starben. Als sie ein Jahr alt war, starb ihre Mutter und ihren Vater verlor sie im 10. Lebensjahr. Nach dem Tode ihres Vaters nahm die Familie Jakob Dirks sie hin, wo sie ihre Kindheit und Jugendjahre zubrachte. Am 16. April 1918 trat sie mit Peter David Thiessen in den Ehestand.

Das Leben in Rußland war nicht leicht, und im August 1924 wanderten sie mit einer Tochter nach Kanada aus. Sie lebten in McGregor, Cloverleaf, Hochstadt und Niverville, bis 1934, als sie nach Steinbach zogen. Hier waren sie auf der Farm bis zum Jahre 1961, als sie in den Ruhestand traten.

Mutter bekehrte sich in ihren jungen Jahren und wurde am 2. Juni 1921 auf ihren Glauben getauft und als Glied in die Steinbach MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Tode vorangegangen sind ihr, ihr Ehemann, Peter David Thiessen, am 21. September 1970; Schwester Mariechen, Frau John M. Friesen, Clearbrook, B.C.; Schwester Margaret, Frau A.A. Regehr, Steinbach; Schwester Lena in Rußland und die acht jüngeren Geschwister in Rußland.

Hinterblieben sind ihre 2 Töchter: Betty, Winnipeg; Mary und Mann Mike Brelis, Tyndall, Manitoba; 5 Söhne und Schwiegertöchter: Peter und Louise, Winnipeg; Henry und Iris, Calgary, Alberta; John und Doris, Steinbach; Edward und Norma, Kola, Manitoba; Walter und Hildegard, Winnipeg; 22 Enkelkinder und 7 Urenkelkinder.

Unsere Mutter war meistens gesund. Aber im September 1973 erlitt

sie einen Schlag und war seitdem auf dem Fahrstuhl. Am 11. November 1978 erlitt sie wieder einen Schlag und wurde besinnungslos. Sie ist nie wieder zu sich gekommen und starb im Bethesda Hospital am 13. Januar 1979. Sie erreichte ein Alter von 79 Jahren, 10 Monaten und 26 Tagen.

In den letzten sechseinhalb Jahren wohnte sie im Bethesda Personal Care Home. Sie schätzte es sehr, wenn Freunde, Verwandte und die Familie sie besuchten. Sie hörte sehr gerne die Radio-Programme von MB-Communications und Faith and Life Communications. Sie liebte das Singen und die Predigten.

Wir haben unsere Mutter nicht mehr, aber wir gönnen ihr die himmlische Ruhe.

Wir als Familie, möchten unsern Dank aussprechen allen denen, die unsere Mutter besucht haben, den Krankenschwestern und Arbeitern im Bethesda Personal Care Home und im Bethesda Hospital, Dr. Karl Krueger und allen Aerzten für die Liebesdienste, die sie an Mutter verrichtet haben, der Steinbach MB-Gemeinde, den Predigern, der Orgelspielerin, Loewen Funeral Chapel, und allen anderen, die an der Begräbnisfeier unserer Mutter teilgenommen haben.

Die Familie

Maria Warkentin †

(Winnipeg, Man.)

Maria Warkentin (geb. Koop), wurde am 19. Dezember 1900, in dem Dorfe Fürstenau, Molotschna, Ukraine, geboren. Nicht lange danach verlegte die Familie Koop ihren Wohnsitz nach dem Dorfe Klippenfeld. Dort verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre. Am 17. Mai 1920, wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens von Aeltesten Gerhard Plett getauft und in die Landskroner Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 19. September 1920 trat sie mit Heinrich Warkentin, Klippenfeld, in den Ehestand.

Im Jahre 1925 wanderten die Eltern mit ihrem Söhnchen Heinz nach Kanada aus. Hier in Kanada war für die ersten 5 Jahre ihr Zufluchtsort auf einer Großfarm bei Meadows in Manitoba. Dann verlegten sie ihren Wohnsitz nach Pigeon

Lake, Manitoba, wo wir als Familie 41 Jahre unser Heim hatten. Zwei Söhne, Abram und Otto, wie auch eine Tochter Margaret, wurden in Kanada geboren.

Im Jahre 1972 erlitt Mutter einen schweren Schlaganfall. Die Eltern waren gezwungen, der ärztlichen Pflege wegen, nach Winnipeg zu ziehen. Hier in Winnipeg wurde Vater nach langem, schweren Leiden, am 11. August 1976, heimgerufen. Etwa ein Jahr nach Vaters Tode fand Mutter ihr "Zu Hause" und liebevolle Pflege im "Bethania Heim".

Am 13. Mai 1978 ward es Mutter vergönnt, zu ihren Kindern Abram Warkentins auf Besuch zu kommen. Am 26. Mai erlitt Mutter einen weiteren, sehr schweren Schlaganfall — sie war total gelähmt. Fünf lange, bange Monate wurde Mutter in dem St. Catharines General Hospital gewissenhaft gehegt und gepflegt. Am 5. November schlug Mutters Erlösungsstunde. Abends, noch desselben Tages, fand eine kurze Trauerfeier in Tallman's Bestattungsheim, Vineland, statt. Worte des Trostes sprachen, in Deutsch, Prediger Gerhard Thiessen an Hand von Joh. 14, 1-6 und Prediger Waldemar Regier in Englisch, an Hand von Psalm 103, 1-18. Es wurden noch zwei Lieder gesungen: "Stern auf den ich schaue" und "O Love, that will not let me go."

Am 6. November wurde die Leiche zu Klassens Bestattungsheim in Winnipeg geflogen. Die Begräbnisfeier fand am 8. November in Mutters Heimatgemeinde, der Schoenfelder Mennonitengemeinde bei Pigeon Lake, statt. Folgende Prediger dienten mit Ansprachen: J. Warkentin an Hand von 2. Timoth. 4, 7-8; H. Koop an Hand von Ps. 16, 8-11; H. Becker an Hand von Joh. 14, 1-6; J.B. Voth an Hand von Ps. 23. Der Sohn, Abram Warkentin, verlas 1. Kor. 13 und dankte Gott im Gebet. Die Trauerversammlung sang die Lieder: "O Love that will not let me go", "Welch ein Freund ist unser Jesus", "Abide with me". Ferner sang eine Gruppe: "Where the Roses Never Fade", "Stern auf den ich schaue", "The last mile of the way". Auf dem angrenzenden Gemeindefriedhofe ruhen sie nun, der Vater, die Mutter und der Sohn Otto — welcher 1974 durch ein Autounglück zu Tode kam, dem Auferstehungsmorgen entgegen. Es betrauern Mutter in seliger Hoffnung auf ein Wiedersehen, zwei Söhne, eine Tochter, drei Schwiegertöchter, ein Schwiegersohn und zehn Enkelkinder.

"Geh, zum Schlummer ohne Kummer
Teures Gott vertrautes Herz.
Nun ist's stille, deine Hülle
Schläft hier aus den letzten Schmerz.
Und die Liebe, wenn auch trübe,
Schaut durch Tränen himmelwärts."

Abram Warkentin

YOUR CHOICE

SPECIAL TOURS IN '79

- **Haiti**—7 days, departures in March and April
- **Easter in the Holy Land**—CBMC-sponsored—March 30 - April 20
- **Springtime in Europe**—April 10 to May 2, 23 days
- **Russia**—September 16 - October 7, 3 weeks
- **Orient**—October 13 - November 3
- **China**—July and October departures
- Independent travel anywhere—we can help you!

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Highway
Winnipeg R2K 2L4

334-4347

Bernhard B. Wiebe †

Unter großer Teilnahme wurde am 3. Januar 1979, die Begräbnisfeier von Br. Ben Wiebe in der Bergtaler Mennonitenkirche in Plum Coulee abgehalten. Vier seiner Söhne dienten mit Gesang und die Prediger Jake G. Neufeld und John J. Neufeld mit dem Wort. Zuerst sprach J.G. Neufeld über Ps. 23. Der Verstorbene konnte mit David sagen: "Der Herr ist mein Hirte." Dann sprach Br. J.J. Neufeld über "Sterben und Auferstehen", auf Grund von 1. Kor. 15, 35-53. Sterben ist nicht ein Unterliegen, sondern ein großer Sieg. Es ist ein Einschlafen, aber dann folgt das Erwachen in ewiger Freude.

Lebensverzeichnis:

Unser lieber Vater Bernhard B. Wiebe wurde am 26. Dezember 1902, bei Plum Coulee geboren, ein Sohn in einer Familie von 12 Kindern. Die Eltern waren Bernhard und Margareta Wiebe. Auf seines Vaters Farm bei Grossweide lernte er schwere Arbeit kennen. Als elfjähriger Junge bekehrte er sich zu Gott und alle seine Sünden wurden ihm vergeben.

Am 26. Juli 1927 verheiratete er sich mit Tina Kehler, und sie gründeten ihr Heim auf einer Farm nördlich von Horndean. Im Juni 1930, wurden sie getauft und in die MB-Gemeinde zu Grossweide aufgenommen. Ihnen wurden sechs Kinder geboren.

Im Jahre 1968 verließen die Eltern die Farm und zogen nach Plum Coulee, den Lebensabend in Ruhe zu genießen. Jedoch schon im Herbst 1970 erlitt Vater einen schweren Herzschlag. Der Herr erhörte unser Gebet und gab ihm noch einmal wieder Genesung. Am 31. Dezember 1978 erlitt er beim Autofahren einen zweiten schweren Schlag, dem er erlag.

Vater hinterläßt im Trauerstand seine treue Gattin Tina, mit der er 51 Jahre Freude und Leid hat teilen dürfen; John und Marilyn, Altona; Arthur und Anne, Steinbach; Peter und Lorrain, Winnipeg, Esther und Frank Kasunich, Calgary; David und Vivian, Regina; 16 Enkelkinder und 4 Urenkelkinder; drei Brüder, zwei Schwestern und viele Verwandte und Freunde.

Wir trauern, doch füllt sich unser Herz mit Freude, denn wir sagen mit Paulus: "Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist, bis an jenen Tag."

Die trauernde Mutter und die Familie

Im Auftrage der Familie, Frau M. Heppner.

Helene Rempel †

(Temir-Tau, UdSSR)

Unser "Lenchen" kam am 21. Januar 1897 (alten Stils) auf der Krim als 3. Tochter unserer Eltern Dietrich Hein und Katharina, geb. Harder zur Welt. Später wohnte unsere Familie in Golyschewo und dann in Dawlekanowo bei Ufa, wo Lenchen im Kreise ihrer Geschwister (7 Schwestern und 3 Brüder) als lernbegierige Schülerin der Zentralschule und zugleich als lebendiges Mitglied der Mennoniten-Brüdergemeinde glücklich heranwuchs. Sie erlernte die Buchhaltung im Geschäft des Vaters und heiratete später den Witwer Abram Rempel, dessen 3 Kinder sie eine liebende Mutter wurde. In ihrer Ehe wurden ihr noch zwei Kinder, ein Sohn Gerhard und eine Tochter Käthe, geschenkt. Bei ihrer Tochter und deren Familie in Temir-Tau verbrachte sie auch — nach einem schweren Lebensweg — ihr Alter. Der Lebensgefährte wurde ihr während der Stalinzeit gewaltsam entrissen, "unschuldig erschossen", wie es später hieß.

Von ihren 10 Geschwistern überleben sie nun nur noch 4: eine Schwester in Kanada (Witwe Annchen Kröker in Clearbrook), ein Bruder in Kanada (Dietrich Hein, ebenfalls in Clearbrook), ein Bruder in Deutschland (Gerhard Hein in Bad Bergzabern) und eine Schwester in Rußland (Witwe Hanni Wiens in Temir-Tau). — In ihrem letzten Brief an ihren Bruder in Deutschland schrieb sie, kurz vor ihrem Tode u.a.: "Wir sehn uns an jenem Ufer, wo die Stürme sind vorbei", dazu den Liedvers: "Nimm Jesu meine Hände und führe mich, bis an mein selig Ende u.s.w.". — Sie verstarb ganz plötzlich, nach einem Blutsturz am Morgen des 19. Dezember 1978 in Temir-Tau und wurde dort am 21. Dezember unter großer Beteiligung begraben, tief betrauert von ihrer Schwester, ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln. Die Nachricht erreichte uns im Westen erst Anfang dieses Jahres.

Im Namen der trauernden und dankbaren Hinterbliebenen in Rußland und Kanada:

Gerhard Hein,
Zepelinstraße 5
6748 Bad Bergzabern,
Deutschland

Isaak I. Bergen †

(Broadway MBG, Chilliwack, B.C.)

Ich, Isaak I. Bergen, wurde am 9. April 1898 in Tschernoglas, Ekaterinoslow, Südrußland geboren. Meine Eltern waren Isaak K. und Katherina (geb. Friesen) Bergen. Zur Zeit unserer Auswanderung nach Deutschland, wohnten wir in Millerowo im Dongebiet. Schon 3 Jahre später ergriffen wir den Wanderstab und zwar nach Rosthern, Sask., Kanada. Im Jahre 1927 wurde ich ein Eigentum des Herrn und folgte meinem Herrn in der Taufe. Prediger Jacob Lepp vollzog dieselbe und ich wurde ein Glied der MBG.

In demselben Jahre schenkte der Herr mir in Margret Bergen eine treue Lebensgefährtin. Prediger Jacob Janzen, Laird, segnete unsern Ehebund ein. Nachdem wir einige Jahre in Saskatoon, Sask. verlebten, zogen wir nach Morden, Man. Nach 8 Jahren, im Jahr 1946, zogen wir nach dem Westen, und zwar nach Greendale, B.C.

Im Jahre 1958 verlegten wir unsern Wohnort nach Chilliwack, B.C. Der Herr schenkte uns drei Söhne und eine Tochter. David und seine Frau Lydia in Dinuba, Calif.; Bill und seine Frau Erica in Yarrow, B.C.; Kathie und ihr Mann Harry Sukkau in Kelowna, B.C.; und Herbert und Frau Marianne in Washington, D.C., U.S.A.

Bis hier schrieb Vater.

Freitag, den 1. Dezember ging er früh morgens in die ewige Heimat. Da wir dachten, es ginge ihm besser, kam für uns der Tod unerwartet, aber wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Zum Beruf hatte er sich die Zimmermansarbeit erwählt. Er versuchte, in seiner Arbeit den Herrn zu verherrlichen und erwarb sich manche Freunde. Er brachte seine Dankbarkeit seinem

Herrn gegenüber darin zum Ausdruck, daß er seinen Mitmenschen, wo immer er konnte, einen Liebesdienst erwies. Vorbildlich war seine Teilnahme am Gottesdienst. Als Familie empfinden wir den Verlust tief. Doch wir warten auf ein baldiges Wiedersehen beim Herrn.

Die Begräbnisfeier fand im Gotteshause der MBG an Broadway statt. Br. Friesen leitete die Feier und las Ps. 46, 1-3. Prediger Lenzmann sprach über Röm. 8, 31-39. Eine Schwesterngruppe sang mehrere Lieder. Dann wurde er auf dem Greendale Friedhof beerdigt, wo er jetzt dem Auferstehungsmorgen entgegensieht.

Für alle Teilnahme und Besuche, wie für die Fürbitte dankt

die Familie Isaak Bergen

Prediger Peter G. Klassen

zum Andenken

(Filadelfia, Paraguay)

Im Dezember 1978 erhielt ich die Nachricht, daß Peter Klassen, Fernheim, Paraguay, heimgegangen sei. Dessen Andenken wird bei Unzähligen in dankbarer Erinnerung stehen — auch bei mir. Daher diese Zeilen. (Wir sind nicht verwandt!). Klassen soll, wie seine Gattin mir schreibt, am 25. August 1976, einen schweren Herzanfall erlitten haben; er hat sich dann noch wieder erholt, bis er im Jahre 1978, nach 52 Tagen in dem Filadelfia Krankenhaus seinem Leiden doch erlegen ist, und Mitte Oktober 1978, daselbst das Zeitliche gesegnet hat.

Klassen war in unserem Dorfe, Neu-Rosengart, einige Zeit Lehrer, Prediger und auch Chorleiter. Ihn mußte allemann liebhaben. Sein Heimatdorf war Rosental in der Alten Kolonie. Dort war er, etwa im Jahre 1919, Mitbegründer der Allianzgemeinde gewesen. Diese Gemeinde erfreute sich eines ausgesprochen warmen geistlichen Lebens und nahm stark an Gliedern zu. Ich wurde im Mai 1921 durch die Taufe Glied dieser Gemeinde — es war richtig mein "zu Hause". Dort hatte ich Peter Klassen kennengelernt, war auch dabei, als er, und sein Cousin, Lehrer Gerhard Schröder, z. Zeit Lodi, Calif., durch die Handauflegung der Aeltesten in den Predigtdienst eingeführt wurden. Oft, sehr oft, habe ich unter Klassens Predigten gesessen und "geschluckt" — aus vollen Zügen. Was er sagte, hatte Sinn, und es predigte bei ihm alles, das Herz, seine wohllautende Stimme, und auch seine Handbewegungen — er redete packend.

Durch das Mitwirken dieses Bruders kam ich auch zum Glauben an Christus. Er blieb mir zeitlebens ein Vorbild, mit seinem Leben, wie auch mit seinen Botschaften. Er wurde mein sehr intimer Freund. Und er hatte auch die Anregung dazu gegeben, daß ich mit 22 Jahren zu predigen anfing. Sehr oft hat er mich auf seinen Reisen mitgenommen, wo ich dann mit kurzen Einleitungen diente. Ja, zweimal wurden wir beide auch nach Herzenberg, Kreis Pawlograd eingeladen, wo wir dann tagelang mit Wortverkündigung dienten, und auch mit unseren Duett-Liedern die Gemeinde erfreuten. — Wie gerne hörte man ihn auf Festen, weil er fesselnd und praktisch war. Er war einer der "Großen" in unserer Gemeinschaft. Viele teure Seelen haben durch ihn in dem Blut des Lammes Frieden gefunden.

Als dann im Herbst 1929 in unseren Kolonien die große Bewegung, nach der Hauptstadt des Landes zu fliehen, um ins Ausland zu entkommen, sozusagen alle Grenzen durchbrach, und allemann im Dorfe nur noch dem einen Wunsche nachging, zu eilen, und so rasch wie möglich zu handeln, da ergriffen auch P. Klassens und wir die fast letzte Gelegenheit, den Zug zu besteigen, um mit unseren Familien nach "Nordheim" zu fliehen. Und, wie ein Wunder — in gut fünf Wochen rollte unser Eisenbahnzug über die Grenze, nach Riga hin, und weiter. Und in Deutschland waren Klassens genötigt, nach Paraguay zu gehen, während wir nach Kanada gehen durften. Sie taten uns sehr leid. Doch war daran nichts zu ändern, es war gesundheitlich begründet.

Im April 1975 fuhren meine Frau und ich nach Südamerika, auch nach Fernheim, wo wir das frohe Wiedersehen mit den Klassens erlebten und auch sechs Tage in ihrem Hause weilten. Unvergeßliche Erlebnisse! Welch gottgeschenktes

Vier Generationen: Urgroßvater Bernhard Hildebrand; Großmutter Helene Wiebe, geb. Hildebrand; Vater Alfried Wiebe und Sohn Andy Wiebe. Eingesandt von B. Hildebrand.

Band, das uns mit ihnen jene reichen Erfahrungen verlieh! Empfinden wir es nicht manchmal so, wohl mehr erst im Alter, als umspannte dieses Band uns mit allen Christen der Erde?

Klassens haben fünf Söhne. Er vertröstete seine liebe Tina immer wieder einmal mit dem Gedanken, daß die "Mädel" etwas später kämen — und sie kamen, fünf an der Zahl, und jede von ihnen mit einem Goldgrund im Herzen. Das Familienleben war vorbildlich, der Eltern Freude und Ehre! Leitende Lehrer in der Zentralschule, wie auch in der Elementarschule. Zwei von ihnen sind Diener am Wort. Andere zwei sind mit den Ihren seit Jahren in St. Catharines, Ontario wohnhaft. Wir denken oft an sie alle, heute mehr an die einsame Witwe. Doch hält sie durchaus den Kopf hoch — das ist wichtig.

Bruder Klassen ist daheim, er erntet "ohne Aufhören"! Doch sagen wir es uns mit jedem Tage etwas lauter: ". . .und bald, bald sind auch wir nicht mehr." —Bis dahin wollen wir uns sehr treu und freudig zu dem Worte des Apostels bekennen: "Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihre Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach" (Hebr. 13, 7).

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 142

8492. Boschmann, Ernst, 23. Juni 1938, Dalikanowka, Kauk. 8493. Boschmann, Maria/Töws, 12. September 1938, Dalikanowka, Kauk. 8494. Boschmann, Helene, 11. Juni 1962, Schutschinsk, Kas. 8495. Boschmann, Marianne, 14. Juni 1963, Schutschinsk, Kas. 8496. Boschmann, Nelli, 8. Juli 1964, Schutschinsk, Kas. 8497. Boschmann, Ira, 20. August 1967, Schutschinsk, Kas. 8498. Boschmann, Margarete, 13. August 1969, Schutschinsk, Kas. 8499. Boschmann, Jakob, 16. Juli 1972, Schutschinsk, Kas. 8500. Boschmann, Katharina, 28. Dezember 1973, Schutschinsk, Kas.

Eingetroffen am 10. Dezember 1978 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 96, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8501. Boschmann, Heinrich, 15. Februar 1941, Dawlekanowo, Ural. 8502. Boschmann, Maria/Martens, 17. März 1947, Kojendi, Kas. 8503. Boschmann, Jakob, 25. Juli 1971, Schutschinsk, Kas. 8504. Boschmann, Heinrich, 27. Juli 1972, Schutschinsk, Kas. 8505. Boschmann, Kornelius, 31. August 1973, Schutschinsk, Kas. 8506. Boschmann, Artur, 21. Dezember 1974, Schutschinsk, Kas. 8507. Boschmann, Walter, 17. Januar 1975, Schutschinsk, Kas. 8508. Boschmann, Peter, 20. Januar 1977, Schutschinsk, Kas. 8509. Boschmann, Maria, 24. September 1978, Schutschinsk, Kas.

Eingetroffen am 10. Dezember 1978 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 128, III, 4750 Unna-Massen-N.

Dazu verhelfe uns der Herr aus Gnaden!

Mit den wärmsten Grüßen der Liebe und der Teilnahme an die Familie Klassen, sowie an alle lieben "Rosentaler", und sonstigen Freunde hüben und drüben, zeichnen dankbaren Herzens —

Dietrich und Mariechen Klassen
30 Maurice St.
Kitchener, Ontario, Canada
N2G 2Y8

Tauffest in der Elmwood MBG, Winnipeg; die Täuflinge sind (v.l.n.r.): Robert Visch, Christine Wall, Ken Schroeder, Ruth Schellenberg, Pastor P.R. Toews.

8510. Boschmann, Jakob, 29. September 1903, Alexanderwohl, Ukr. 8511. Boschmann, Maria/Zimmermann, 30. Dezember 1910, Karasound, Krim. 8512. Boschmann, Peter, 10. Oktober 1954, Schutschinsk, Kas. 8513. Töws, Maria/Neufeld, 14. März 1910, Schönhorst, Ukr. 8514. Boschmann, Martha, 5. April 1921, Rückenau, Ukr. 8515. Boschmann, Helene, 28. Dezember 1952, Krasno-Vischewsk, Ur.

Eingetroffen am 10. Dezember 1978 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 112, II, 4750 Unna-Massen-N.

8516. Friesen, Elisabeth/Lange, 25. Februar 1911, Ischalka, Orenbg. 8517. Friesen, Peter, 5. Oktober 1947, Ischalka, Orenbg.

Eingetroffen am 13. Dezember 1978 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte 13, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8518. Harder, Heinrich, 22. April 1925, Nikolajewka, Sib. 8519. Harder, Maria/Derksen, 4. Juni 1929, Nikolajewka, Sib. 8520. Harder, Peter, 7. August 1955, Nikolajewka, Sib. 8521. Harder, Gerhard, 13. August 1960, Nikolajewka, Sib. 8522. Harder, Viktor, 7. Juni 1962, Nikolajewka, Sib. 8523. Harder, Waldemar, 14. Dezember 1963, Nikolajewka, Sib. 8524. Harder, Boris, 21. Juni 1965, Konstantinowka, Kas. 8525. Harder, Dimitri, 10. Januar 1967, Konstantinowka, Kas. 8526. Harder, Willi, 17. Juni 1969, Blagoweschenka, Sib. 8527. Harder, Nelli, 5. Mai 1971, Blagoweschenka, Sib. 8528. Derksen, Katharina, 2. März 1936, Nikolajewka, Sib.

Eingetroffen am 8. Dezember 1978 aus Blagoweschenka, Sib. Adresse: Auf der Tüte 81, III, 4750 Unna-Massen-N.

8529. Hildebrandt, Anna/Stobbe, 26. Juni 1920, Lindenau, Ukr.

Eingetroffen am 22. November 1978 aus Omsk, RSFSR. Adresse: Industrieweg 28, 5450 Neuwied 1.

8530. Klassen, Waldemar, 10 März 1938, Nowo Padolsk, Ukr. 8531. Klassen, Anna/Neudorf, 15. Februar 1939, Osterwick, Sap. 8532. Klassen, Natalie, 24. Januar 1967, Issyk, Kas. 8533. Klassen, Viktor, 4. Februar 1971, Issyk, Kas. 8534. Neudorf, Katharina, 8. März 1895, Osterwick, Sap.

Eingetroffen am 13. Dezember 1978 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 58, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8535. Kröker, Katharina/Heinrichs, 21. Januar 1910, Dawlekanowo, Ufa.

Eingetroffen am 9. Dezember 1978 aus Heimtal, RSFSR. Adresse: 5200 Siegburg.

8536. Reimer, Johann, 11. Januar 1942, Grünfeld, Kirg. 8537. Reimer, Irene/Kröker, 18. Juni 1941, Grünfeld, Kirg. 8538. Reimer, Jakob, 23. Oktober 1964, Grünfeld, Kirg. 8539. Reimer, Heinrich, 8. Juli 1966, Grünfeld, Kirg. 8540. Reimer, Kornelius, 16. August 1967, Grünfeld, Kirg. 8541. Reimer, Gerhard, 5. September 1969, Grünfeld, Kirg. 8542. Reimer, Helene, 18. Februar 1971,

Grünfeld, Kirg. 8543. Reimer, Gerhard, 28. Juni 1949, Grünfeld, Kirg. 8544. Reimer, Irma/Rehmig, 18. August 1948, Karaganda, Kas. 8545. Reimer, Elisabeth, 23. November 1972, Frunse, Kirg. 8546. Reimer, Viktor, 1. März 1974, Grünfeld, Kirg. 8547. Reimer, Jakob, 6. Februar 1976, Grünfeld, Kirg. 8548. Kröker, Helene/Wiebe, 12. Juli 1909, Gnadental, Kirg.

Eingetroffen am 19. Dezember 1978 aus Idolto, Weißrußland. Adresse: J. Reimer u.H. Kröker: Auf der Tüte 56, III. G. Reimer: Auf der Tüte 56, I, 4750 Unna-Massen.

8549. Riediger, Jakob, 5. Juni 1909, Gnadenfeld, Sap. 8550. Riediger, Maria/Pankratz, 28. Dezember 1913, Gnadenfeld, Sap. 8551. Riediger, Eduard, 19. September 1954, Norilsk, Sib.

Eingetroffen am 10. Dezember 1978 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 89, III, 4750 Unna-Massen-N.

8552. Tiessen, Heinrich, 5. Mai 1939, Osterwick, Sap. 8553. Tiessen, Maria/Klassen, 13. Dezember 1935, Hochfeld, Sap. 8554. Tiessen, Irene, 17. Juli 1967, Kaskelen, Kas. 8555. Tiessen, Anna, 6. Oktober 1968, Kaskelen, Kas. 8556. Tiessen, Alexander, 5. Mai 1971, Kaskelen, Kas. 8557. Tiessen, Elisabeth/Dyck, 11. Juli 1913, Kronsfeld, Sap.

Eingetroffen am 10. Dezember 1978 aus Kaskelen, Kas. Adresse: Auf der Tüte 22, III, 4750 Unna-Massen-N.

Liste 143

8558. Ediger, Franz, 31. Oktober 1898, Franztal, Sap.

Eingetroffen am 8. Dezember 1978 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 124, IV, 4750 Unna-Massen-N.

8559. Friesen, Anna/Friesen, 27. November 1902, Perfilowka, RSFSR.

Eingetroffen am 19. Dezember 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 61, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8560. Friesen, Johann, 3. März 1941, Wasserreich, Omsk. 8561. Friesen, Olga/Peters, 7. März 1941, Waldheim, Omsk. 8562. Friesen, Maria, 2. Dezember 1960, Waldheim, Omsk.8563. Friesen, Nikolaus, 23. März 1962, Waldheim, Omsk. 8564. Friesen, Olga, 4. September 1963, Waldheim, Omsk. 8565. Friesen, Johann, 8. Mai 1965, Dscheskasgan, Kas. 8566. Friesen, Peter, 7. Februar 1967, Dscheskasgan, Kas. 8567. Friesen, Heinrich, 27. November 1968, Ligatne, Lettl. 8568. Friesen, Lilli, 21. Dezember 1970, Dscheskasgan, Kas. 8569. Friesen, Melitta, 22. Februar 1973, Dscheskasgan, Kas. 8570. Friesen, Eduard, 25. Juni 1974, Dscheskasgan, Kas. 8571. Friesen, Robert, 4. Februar 1977, Dschetysai, Usb.

Eingetroffen am 30. November 1978 aus Dschetysai, Usb. Adresse: Auf der Tüte 112, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8572. Kehler, Kornelius, 8. September 1907, Nikolajewka, Orenbg. 8573. Kehler, Katharina/Wieler, 12. April 1908, Dejewka, Orenbg.

Eingetroffen am 10. Dezember 1978 aus Tiraspol, Mold. Adresse: Auf der Tüte 68, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8574. Kornelsen, Gerhard, 5. April 1937, Alexandrowka, Ukr. 8575. Kornelsen, Maria/Krüger, 15. Oktober 1934, Füstenwerder, Ukr. 8576. Kornelsen, Margarete, 26. November 1964, Karaganda, Kas. 8577. Kornelsen, Gerhard, 12. Mai 1966, Karaganda, Kas. 8578. Kornelsen, Viktor, 20. August 1967, Karaganda, Kas. 8579. Kornelsen, Anna, 4. November 1969, Karaganda, Kas. 8580. Kornelsen, Wilhelm, 19. Mai 1971, Karaganda, Kas. 8581. Kornelsen, Margarete, 19. Februar 1908, Alexandrowka, Ukr. 8582. Krüger, Franz, 5. November 1899, Rückenau, Sap. 8583. Krüger, Luise/Braun, 24. März 1912, Fürstenwerder, Sap.

Eingetroffen am 15. Dezember 1978 aus Glinoje, Mold. Adresse: Auf der Tüte 103, 4750 Unna-Massen-Nord.

8584. Krahn, Anganeta/Krahn, 27. März 1914, Chortitza, Sap.

Eingetroffen am 10. Dezember 1978 aus Semipalatinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 111, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8585. Löwen, Abram, 29. Juni 1930, Nikolajewka, Orenbg. 8586. Löwen, Katharina/Giesbrecht, 19. Januar 1932, Nikolajewka, Orenbg. 8587. Löwen, Katharina, 14. Juli 1960, Shdanowka, Orenbg. 8588. Löwen, Helene, 1. Februar 1962, Shdanowka, Orenbg. 8589. Löwen, Anna, 19. Oktober 1967, Telman, Kirg. 8590. Löwen, Jakob, 26. April 1971, Telman, Kirg. 8591. Löwen, Heinrich, 23. November 1955, Nikolajewka, Orenbg.8592. Löwen, Maria/Bortnikowa, 5. November 1955, Mischneje Pjena, Bel. 8593. Löwen, Eduard, 8. September 1977, Sarasai, Lit. 8594. Giesbrecht, Susanna/Kropp, 6. Januar 1897, Nikolajewka, Orenbg.

Eingetroffen am 12. Dezember 1978 aus Sarasai, Lit. Adresse: Auf der Tüte 81, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8595. Martens, Peter, 12. März 1930, Georgstal, Sap. 8596. Martens, Helene/Epp, 5. November 1935, Franztal, Sap. 8597. Martens, Helene, 14. Mai 1963, Dschambul, Kas. 8598. Martens, Katharina, 10. Februar 1966, Dschambul, Kas. 8599. Martens, Peter, 20. Mai 1968, Dschambul, Kas. 8600. Martens, Heinrich, 12. August 1973, Dschambul, Kas.

Eingetroffen am 9. Dezember 1978 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte 129, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

8601. Thiessen, Johann, 22. Februar 1909, Alexanderpol, Donb. 8602. Thiessen, Anna/Kröker, 6. März 1915, Borodinowka, Sib. 8603. Thiessen, Hildegard, 15. Mai 1947, Omsk, Sib. 8604. Thiessen, Anna, 12. März 1958, Margenau, Omsk.

Eingetroffen am 19. Dezember 1978 aus Nowokusnetzk, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 113, IV, 4750 Unna-Massen-N.

8605. Thiessen, Johann, 5. Januar 1934, Saporoshje, Ukr. 8606. Thiessen, Elfrieda, 18. Juli 1935, Kiew, Ukr. 8607. Thiessen, Rudi, 30. Juni 1962. Karaganda, Kas. 8608. Thiessen, Johann, 12. November 1963, Karaganda, Kas.

Eingetroffen am 22. November 1978 aus Wysokopolje, Ukr. Adresse: Zwergsteigstr. 12, 7730 Villingen.

8609. Ullrich, Gottlieb, 23. September 1916, Fürstenfeld, Nik. 8610. Ullrich, Elisabeth/Penner, 24. Februar 1910, Rosenort, Nik.

Eingetroffen am 24. November 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Berthold-Brecht-St. 14a, 6700 Ludwigshafen.

Aus aller Welt

Kanada — Die Zahl der Nichtraucher stieg bei der Bevölkerung über 15 Jahren auf 58.1 Prozent gegenüber 47.2 Prozent im Jahre 1965, wurde vom Bundesgesundheitsministerium kürzlich bekanntgegeben.

Eine Untersuchung, die vom Ministerium angestellt und veröffentlicht wurde, um die Kanadische Woche für Raucher-Aufklärung zu unterstützen, besagt, daß der Prozentsatz der männlichen Nichtraucher um fast 18 Prozent stieg, während die Zahl der weiblichen Nichtraucher sich in dieser Zeitspanne von dreizehn Jahren nur um 1.2 Prozent verringerte.

Die Zahlen des Kanadischen Statistischen Bundesamtes, die zum gleichen Zeitpunkt veröffenlicht wurden, zeigen auf, daß die Kanadier insgesamt im vorigen Jahr 1.1 Milliarde weniger Zigaretten rauchten als im Jahr davor; das ist zum ersten Mal ein Rückgang im Zigarettenverbrauch Kanadas.

* * *

USA — Der frühere amerikanische Außenminister Kissinger hat in einem Interview des britischen "Economist" die Iran-Politik von Präsident Carter scharf kritisiert. Die US-Regierung sei am raschen Niedergang des Schah mit schuld.

"Einer der Gründe für die zunehmende Demoralisierung des Schah waren seine echten Zeifel, ob wir ihn tatsächlich unterstützen. Ob wir es wollen oder nicht — der Schah war 37 Jahre lang als unser engster Verbündeter in diesem Gebiet angesehen worden. Er verließ sein Amt unter dem sichtbaren Drängen der Vereinigten Staaten."

Kissinger interpretierte die Vorgänge in Iran sowie die Verzögerungen beim Abschluß des Camp-David-Abkommens zwischen Israel und Aegypten als faktische Abdankung der USA aus der Weltpolitik. Amerika könne sich aber nicht einfach der "Rolle eines Polizisten" in der Welt entziehen.

Für Kissinger ist die Entmachtung des Schah eine Katastrophe, die durch die Politik der US-Regierung unvermeidlich geworden sei. Es sei noch Zeit, eine ähnliche Entwicklung in Saudi-Arabien und in den Oelstaaten des Persischen Golfs zu verhindern. Die USA müßten aber ein politisches Programm entwickeln, "an das die Saudis und gefährdete Länder glauben können".

Die Menschenrechtskampagne von Carter kann nach Kissingers Meinung in revolutionären Situationen geradezu der Funke zur Explosion sein. "In Iran hat unsere Menschenrechtspolitik zur Instabilität beigetragen. Und sie hat zu dem paradoxen Ergebnis geführt, daß dort fast jede Regierung in den nächsten ein oder zwei Jahren weniger frei, weniger progressiv sein wird und die Menschenrechte weniger ernsthaft praktizieren wird als die Regierung, die ihr vorangegangen ist."

Der frühere Außenminister ließ keinen Zweifel daran, daß er von jetzt an mit seiner Kritik an der Politik der Regierung Carter nicht mehr zurückhalten werde.

— Die USA haben den zweiten unterirdischen Atomversuch seit Anfang dieses Jahres unternommen, wie das Energieministerium bekanntgab. Die Explosion auf dem Versuchsgelände in Nevada hatte eine Stärke zwischen 20 und 150 Kilotonnen.

— Saudi-Arabien ist nach Ansicht des amerikansichen Senators Frank Church eine Gefahr für den Frieden im Nahen Osten. Vor amerikanischen Vertretern der jüdischen Organisation B'nai B'rith forderte der Demokrat in Palm Beach eine grundsätzliche Neuorientierung der amerikanischen Politik gegenüber der Regierung in Riad.

Die USA hätten die Lage in Iran völlig falsch eingeschätzt und seien vermutlich auch in Saudi-Arabien nicht im Bilde, sagte der einflußreiche Vorstizende des Außenpolitischen Ausschusses. Die Saudis hätten mit Sanktionen gegen Aegypten gedroht und sich bereit erklärt, Syrien und Jordanien mit Milliarden Dollar von einer Beteiligung an dem israelisch-ägyptischen Friedensdialog abzuhalten.

"Es ist Zeit für ein ernstes Wort mit der Regierung von Saudi-Arabien", sagte Church, der die Regierung in Washington aufforderte, den zugesagten Verkauf von 60 modernen Jagdbombern F-15 an Riad noch einmal zu überprüfen.

— Vor zwei Jahren begann es als die "offene Regierung". Das war die Einlösung eines Versprechens Jimmy Carters aus dem Wahlkampf: Ich will die Außenpolitik so gestalten, daß offen darüber diskutiert wird und die Amerikaner mitvollziehen können, was in ihrem Namen geschieht. So war es denn auch in den ersten Jahren. Bis zu Einzelheiten von laufenden Verhandlungen, etwa über SALT, erfuhr die amerikanische Oeffentlichkeit alles, was im Weißen Haus und im State Department gedacht, geplant und entschieden wurde.

Das lief so bis jetzt. Wenn es nach dem Präsidenten geht, der den Begriff der "offenen Regierung" in die Welt setzte, ist künftig Schluß

8611. Unruh, Abram, 19. April 1914, Schönau, Altai. 8612. Unruh, Maria/Janzen, 6. Januar 1925, Schönau, Altai.

Eingetroffen am 29. November 1978 aus Orloff, Altai. Adresse: Auf der Tüte 18, II, 4750 Unna-Massen-N.

8613. Unruh, Heinrich, 23. Januar 1932, Fahldejewka, Omsk. 8614. Unruh, Maria/Voth, 3. Januar 1934, Fahldejewka, Omsk.

Eingetroffen am 20. Dezember 1978 aus Ladorskaja, Kauk. Adresse: Auf der Tüte 73, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

New — don't miss it !

Great Britain, France, Spain and Portugal Tour

Five countries with
DR. G. J. LOHRENZ

—July 1-22—

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Highway
Winnipeg R2K 2L4

damit. Washington soll zur traditionellen Geschäftsgrundlage des Regierens zurückkehren: Schweigen ist Gold.

Auf zwei geheimen Sitzungen wies Carter seine Top-Leute in die neue Marschroute ein. Auslöser war wieder einmal eine Flut von Presseberichten über unterschiedliche Standpunkte der Regierung zu Iran. Solche Mitteilungen schadeten dem Ansehen der USA und ihrer Außenpolitik, sagte der Präsident.

* * *

Schweden — Ein deutscher Chemiker, der im Krieg Treibstoff für die Vergeltungswaffen V 1 und V 2 entwickelte, könnte für die nach Luft ringenden Bewohner abgasverseuchter Großstädte zum Retter werden. Dem in Schweden lebenden Dr. Kurt Reisinger (69) ist es gelungen, Ersatz für das Blei im Benzin zu finden: eine bis dahin flüchtige Verbindung von Eisen, Kohle und Sauerstoff. Der von Reisinger entwikkelte Zusatz erhöht — wie das Blei — die Oktanzahl, ist aber, soweit man weiß, völlig unschädlich. Der Chemiker möchte, daß die Erfindung in Schweden bleibt. Mit einer Produktion von 200 000 Tonnen im Jahr könnte ganz Europa mit bleifreiem Benzin versorgt werden.

* * *

England — Ein junges englisches Ehepaar brachte sein erst 13 Tage altes Baby zum Elektrizitätswerk und drückte es dort einem Angestellten in den Arm: "Hier haben Sie unser Kind! Halten Sie es schön warm!" Danach gingen Simon Wood (24) und seine Frau Catherine (23) aus Bodmin (Südwestengland) wieder in ihre eiskalte Wohnung. Das E-Werk hatte der Familie innerhalb von 14 Monaten zum vierten Mal den Strom gesperrt, weil sie die Rechungen nicht bezahlen konnte und schon 703 Mark schuldete. Der Strom wurde wieder eingeschaltet.

* * *

Portugal — Die 19jährige Portugiesin Rosalina hat es satt, die "gelähmte Heilige" zu spielen. Sie zeigte ihre Eltern an, die mit ihr seit sieben Jahren ein blühendes Geschäft gemacht hatten. Rosalina aus Rio Tinto (Nordportugal) war von den Eltern seit ihrem elften Lebensjahr in einem "Krankenzimmer" gehalten worden, das zu einer Kapelle ausgeschmückt wurde. Vater und Mutter verbreiteten das Gerücht von der "gelähmten kleinen Heiligen", mit dem sie Pilger aus allen Landesteilen anlockten und großzügige Almosen einheimsten. Rosalina kam jetzt plötzlich auf die Beine. Mit Hilfe des Dorfgeistlichen floh sie aus ihrem "Wallfahrtsort" und ging zur Polizei.

* * *

Italien — Ein Team von europäischen und amerikanischen Aerzten will gemeinsam mit der Stad Neapel die seit einem Jahr um sich greifende Epidemie bekämpfen, an der bisher 60 Kleinkinder gestorben sind. Diese Zusage hat die italienische Regierung von der internationalen Gesundheitsorganisation (WHO) in Genf erhalten.

Die Aerzte sollen bereits in der nächsten Woche in Neapel eintreffen. Die Epidemie wird durch einen Virus ausgelöst, der die Atemwege befällt. Weil die Todesopfer vor allem aus den Armenvierteln der süditalienischen Metropole kommen, wird dort schon von einer "Klassenkrankheit" gesprochen.

* * *

Deutschland — Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik ist im Januar um 164 000 oder 16,4 Prozent auf 1 171 400 gestiegen. Nach Angaben der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg ist das die größte Zunahme seit 1975. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich von 4,4 auf 5,1 Prozent. Die Zahl der Kurzarbeiter stieg um 8300 auf 134 900. Gleichzeitig wuchs die Zahl der offenen Stellen von 222 300 auf 237 800.

Der Präsident der Nürnberger Anstalt, Stingl, führt den Anstieg auf den harten Winter zurück. Stingl sagte, Kälte, Eis und Schnee hätten die Zahlen in die Höhe schnellen lassen. Dadurch werde das "wirkliche Bild" des Arbeitsmarktes verzerrt. Man dürfe aus der deutlichen Zunahme nicht auf eine konjunkturelle Verschlechterung schließen. Vielmehr sei bei der Kurzarbeit und in Teilarbeitsmärkten eine konjunkturelle Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Vor allem qualifizierte Kräfte seien auf dem Arbeitsmarkt immer schwerer zu finden.

* * *

Polen — Bei einer Regierungsumbildung in Polen haben drei der neun stellvertretenden Ministerpräsidenten ihren Posten verloren.

Ministerpräsident Piotr Jaroszewicz teilte mit, die sechs verbleibenden Vertreter sollten größere Kompetenzen erhalten. Betroffen sind Jozef Kempa, Jozef Tejchma und Franciszek Kaim. Kempa wird Minister für Umweltschutz, Tejchma neuer Erziehungsminister, Kaim behält sein Ressort Eisen- und Stahlbau.

* * *

Aegypten — Die ägyptische Regierung hat sich nun auch zu der am 21. Februar in Camp David beginnenden neuen Verhandlungsrunde über einen Frieden in Nahost geäußert. Die halbamtliche Kairoer Zeitung "Al Ahram" bestätigte Ministerpräsident Mustafa Khalil werde die ägyptische Delegation leiten, der auch Außenminister Butras Ghali angehören werde. Aus Regierungskreisen in Jerusalem verlautete, Israel werde in Camp David durch seinen Außenminister Moshe Dayan vertreten sein.

Der israelische Verteidigungsminister Ezer Weizman sprach sich für Zugeständnisse Israels gegenüber Aegypten aus, um den Friedensprozeß wieder in Schwung zu bringen. Weizman erklärte in Tel Aviv, Israel müsse "sehr ernste Anstrengungen machen, um bei den anstehenden Verhandlungen von Camp David mit Aegypten zu einer Absprache zu kommen". Der jüdische Staat dürfe "zur Erreichung des Friedensvertrages keine Mühe sparen".

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street

Winnipeg — Telefon: **942-5359**

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Corn
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man.
R2G 0E6

Dec 7
D

Highland MB-Gemeinde

(Calagery, Alta.)

In Jes. 54, 10 lesen wir: "Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." Führwahr, welch große Gnade und Frieden bietet er uns täglich an. Dies können auch wir in Calgary im Rückblick auf das alte Jahr und im Blick auf die Zukunft sagen. Vieles hat sich im Gemeindeleben in den letzten Monaten zugetragen und ich möchte nur einiges davon erwähnen.

Am 5. November wurden Geschwister Abe und Helen Block zum Predigtdienst ordiniert. Die Arbeit der Geschwister in der Gemeinde, besonders unter der Jugend und im Musikleben, wird sehr geschätzt. Pastor Henry Willms sprach über den Dienst und die Pflichten der Gemeinde ihren Leitern und Arbeitern gegenüber, anhand von 1. Thess. 5, 12-13, und schloß mit der Aufforderung, im Gebet für unsere Leiter und Diener am Wort nicht nachzulassen.

Dann brachte Br. A. Block Sen. aus St. Catharines, Ontario, der Vater von Abe, die Botschaft über die Aufgaben des Predigers. Seine Ausführungen kamen aus einer Erfahrung von 35 Jahren und waren uns allen sehr zu Herzen gehend. Er schloß mit 2. Tim. 4, 1-2, einer Ermahnung von Vater zu Sohn. Unser Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt und unser Chor von 60 Stimmen, unter der Leitung von Elsie Rempel, umrahmte diese so schöne Feier.

Doch sprach der Herr auch ernst zu uns. Kurz vor Weihnachten wurde Br. Darryl Quapp im Alter von 20 Jahren durch einen Autounfall jäh aus dem Leben gerufen. Welch ein Schmerz, besonders für die Eltern und Geschwister; doch wissen wir, er ist beim Herrn.

Am 10. Dezember hatten wir ein kleines Feuer in unserer Kirche und wir waren sehr dankbar dafür; war es doch das Verbrennen des Schuldscheines. Unsere Anleihe vom Endowment-Fund ist abgezahlt und die Kirche ist schuldenfrei. Doch heißt es, jetzt nicht stillestehen — unser Gotteshaus ist immer gefüllt — sondern mit Gottes Hilfe vorwärtszugehen. Wir bitten, daß er uns seinen Weg und Willen offenbaren möge.

In der Adventszeit hatten auch die verschiedenen Altersgruppen ihre Weihnachtsbankette und wir wurden gesegnet durch die Weihnachtsprogramme des Chores und der Sonntagsschule. Am Neujahrsabend versammelte sich ein großer Teil der Gemeinde um 6 Uhr zum Abendbrot im Keller und blieb dann zusammen bis weit über Mitternacht im neuen Jahr. Der inhaltsreiche letzte Abend im Jahr 1978 bestand aus dem Abendessen, Tisch-Gesellschaftsspielen und einer Marionetten-Vorführung (puppet-show) für die Kinder. Späterhin unterhielten wir das Heilige Abendmahl und sahen einen Film über das baldige Kommen des Herrn, "Sound of the Trumpet". Der ganze Abend wurde umrahmt von passender Musik und allgemeinem Gesang und schloß mit einer regen Zeugnis- und Gebetsstunde.

Tauffest der Culloden MB-Gemeinde, Vancouver, am 19. November 1978, (v.l.n.r.): Prediger Walter Schroeder, Richard Suderman, Elsie Gatzke, Jake Martens, Pastor Victor Toews.

Mehrere unserer Schwestern sind rege beteiligt, die nähere Nachbarschaft der Kirche durch ein sogenanntes "Time out"-Programm mit dem Herrn bekannt zu machen. In diesem Programm am Mittwochvormittag wird Anleitung zu verschiedenen Handarbeiten gegeben; die Kinder der teilnehmenden Mütter werden in einem Spielraum überwacht und der Morgen schließt mit einer Bibelstunde. In dem 10-wöchigen Programm vor Weihnachten waren 32 Frauen registriert, die von 24 Arbeitern unterwiesen wurden. Der jetzige Kurs hat eine noch größere Beteiligung und mehrere der Nachbarinnen zeigen reges Interesse am Studium der Bibel.

Am 4. Februar hatten wir die Freude, 6 junge Geschwister mit der Taufe bedienen zu dürfen. In der Woche zuvor durften wir ihre Zeugnisse hören. Die Zeiten und Umstände ändern sich, aber Gott sei Dank, die Heilsbotschaft und das Wirken des Heiligen Geistes werden sich nie ändern. Am Abend wurden die Täuflinge, sowie 6 andere Geschwister, die dabei ihre Erfahrungen mit Jesus erzählten, in die Gemeinde aufgenommen, und wir versammelten uns um den Tisch des Herrn. Ps. 103, 1: "Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen."

Grüßend, Helmut Janz, Korr.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau"
bis Ende 1979 **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....